

Das Magazin des Österreichischen Alpenvereins seit 1875.

Bergauf

03.2021

 www.instagram.com/alpenverein

 www.facebook.com/alpenverein

Bewegend

Wegefreiheit – Wegerecht

alpenverein
österreich



Österreichische Post AG
MZ 02Z030032 M

Österreichischer Alpenverein, Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

LOWA
simply more...

MOVING FORWARD



BASED IN BAVARIA
MADE IN EUROPE
QUALITY SINCE 1923



**PASSFORM
TOUR** TERMINE unter
www.lowa.at

INNOX PRO GTX MID | All Terrain Sport www.lowa.at





Foto: norbert-freudenthaler.com

Natur(genuss) und Respekt

Lösungsansätze für eine harmonische Lebensraumpartnerschaft

Die positive Auswirkung von Bergsport auf die Gesundheit wurde an dieser Stelle schon mehrfach rezensiert. Gerade aber in einer Zeit mit vielen Einschränkungen kommt dem mit sportlicher Aktivität in den Bergen einhergehenden psychischen Ausgleich und der Stärkung des Immunsystems besondere Bedeutung zu. *Gerald Dunkel-Schwarzenberger, Vizepräsident*

Die wesentliche Grundlage für unsere Aktivitäten in den Bergen ist die gesetzlich verankerte Wegfreiheit im Wald und im Bergland. Seit den 1920er-Jahren definieren Landesgesetze die Wegfreiheit oberhalb der Waldgrenze und seit 1975 ist im Österreichischen Forstgesetz die Wegfreiheit im Wald festgeschrieben: Alle Menschen dürfen den Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten. Beschränkungen liegen naturkundliche, forstfachliche, jagdliche oder militärische Überlegungen zu Grunde.

Es ist grundsätzlich positiv zu bewerten, dass in den letzten Monaten mehr Menschen den Aufenthalt und die Bewegung im Freien (wieder-)entdeckt und dabei den Erholungswert einer unverbauten Landschaft zu schätzen gelernt haben. Mit steigender Anzahl an

erholungsuchenden Menschen steigt aber auch der Druck auf die Natur und in Folge auch das Konfliktpotential zwischen den Nutzergruppen. Bekannte „Nebenwirkungen“ – überfüllte Parkplätze, Vermüllung etc. – machen auch vor sensiblen Naturzonen keinen Halt, und so mancher Busch wurde zum „stillen Örtchen“ erklärt.

Wenn es zu Konflikten kommt, sind alle Lebensraumpartner gefordert, gemeinsam Lösungen im Sinne eines respektvollen Miteinanders zu erarbeiten. Dabei gilt es nicht nur Interessen der Erholungsuchenden, Grundbesitzer, Jäger und Förster zu berücksichtigen, sondern auch die der sensibelsten und störungsfälligsten Gruppe – der Wildtiere. Als Orientierung kann dazu das erfolgreiche Modell „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“ dienen. Dieses Programm bringt verschiedene Naturnutzer zusammen und versucht einen Interessenausgleich bei allen Bergsportarten zu erreichen. Werden jedoch vorschnell Wegsperrungen und Betretungsverbote ausgesprochen, wird der Alpenverein auch in Zukunft entschieden auftreten, um ersessene Wegrechte auch für die nächste Generation zu sichern.

Ein positives Beispiel für eine unbürokratische und schnelle Zusammenarbeit betrifft den Bereich Weidevieh auf Almen. Nach mehreren Zwischenfällen mit Mutterkühen wurde von Ministerium, Almwirtschaft, Kammern und Alpenverein in kürzester Zeit das Programm „Sichere Almen – Miteinander auf Österreichs Almen“ ausgearbeitet und zehn Verhaltensregeln für den Umgang mit Weidevieh veröffentlicht. Als nächsten Schritt werden zu Beginn der Wandersaison Almen mit Mutterkuhhaltung in den

Alpenvereinskarten und Tourenportalen verzeichnet. Damit stehen wichtige Informationen und Verhaltensregeln schon bei der Tourenplanung zur Verfügung. Gemeinsam mit den Almbauern leisten wir damit einen Beitrag zum sicheren Wandern und freuen uns auf die nächste herzliche Almjause.

Ausgestattet mit dem notwendigen Basiswissen über alpine Naturräume und dem notwendigen Respekt gegenüber allen Lebensraumpartnern können wir den Erholungswert von Natur und Berglandschaft auch in Zukunft genießen – unsere Gesundheit wird es uns danken.

Ich wünsche Ihnen viele unvergessliche und unfallfreie „Tage*draußen“. 🌿

Inhalt Bergauf 03.2021



18



28



36



96

Editorial

Natur(genuss) und Respekt 03

Thema – Wege

Es knirscht im Gebälk 06
 Für ein respektvolles Miteinander 10
 Wildkameras und Recht 14
 Serie RespektAmBerg 17
 Nationalpark Kalkalpen: Mehr Holz als Wege 18

Berichte

Herdenchef mit Weitblick 24
 Licht aus, Sterne an 28
 Kletterverband: Rückblick, Ausblick, Einblick 32
 Mountainbike-Umfrage 2020 36
 Pracht-Springspinne: Ein Aufruf 40
 Eine Ära geht zu Ende 42
 Ehrenamt: Den gemeinsamen Weg finden 46
 Fit in den Bergsommer 50
 Fotowettbewerb 2021 53
 Am Fels mit dem Sheriff 54
 Bewegung in der Natur tut der Psyche gut 60
 Wenn die Energiewende kommt 64
 Naturverträgliche Anreise in die Berge 67
 Zweitwohnungen im Alpenraum 70
 Geologisches Welterbe in Österreich 72
 Wasser zum Leben 76
 Felsen in Farbe – Alpenverein-Museum 78
 Seit 1875: Die Mitteilungen des Alpenvereins 80

Kommentar

Ermacoras „Berg-Spitzen“ 81

Touren

Neue Bergsteigerdörfer – St. Antönien und Steinberg 84
 Tourentipp – Von Steinberg zum Vorderunnütz 88
 Hüttenporträt – Spechtenseehütte 90
 Tappenkar und Glingspitze 92
 Unterwegs in den Giudicare im Trentino 96

Rubriken

Produktneuheiten 82
 Alpenvereins-Shop 100
 Infos 104
 Literatur 104
 Leser für Leser 105
 Impressum 106

Der tägliche Weg zur Arbeit? Check ✓

Das perfekte Rad zum Radwandern? Check ✓

Auf dem Rückweg noch schnell einkaufen? Check ✓

Am Wochenende eine entspannte Trailrunde fahren? Check

Das STANCE E+ EX PRO schlägt die Brücke zwischen Alltag und Freizeit!



STANCE E+ EX PRO

4.599 €

AluX SL Rahmen, 120mm | SyncDrive Motor | 80Nm | 625Wh Akku | RockShox Recon Silver 130mm | Shimano Deore 1x12-fach Schaltung | GIANT Vario Stütze | int. Beleuchtung, Schutzbleche, Gepäckträger

GIANT

Alle Preise verstehen sich als Endpreise inkl. MwSt. Irrtümer, Druckfehler, Preisänderungen & Liefermöglichkeiten vorbehalten! Nur solange der Vorrat reicht.
Sitz der Gesellschaft: GIANT Deutschland GmbH | Mettmanner Str. 25 | 40699 Erkrath | support@giant-bikes.de | www.giant-bicycles.com | #RideUnleashed



Es knirscht im Gebälk

Das gedeihliche Miteinander schwindet.

Die Konflikte um die Erholungsnutzung im Naturraum nehmen zu. Immer öfter wird der Alpenverein mit Meldungen über Wegsperrern, übermalte Markierungen und Überwachungskameras konfrontiert. Warnungen vor wilden Stieren oder freilaufenden bissigen Hunden sollen Erholungsuchende von ihrer Idee abbringen. Und Medien berichten immer öfter von Forderungen, durch gesetzliche Änderungen die Wegfreiheit einzuschränken oder Besucherlenkungsmaßnahmen umzusetzen. Warum aber ist das so und wie könnte man gegensteuern? *Peter Kapelari*

Auch wenn es keine gesicherten Untersuchungen über genaue Besucherzahlen und Entwicklungen gibt, kann doch von einer Zunahme an Freizeitnutzern in unserer Bergnatur gesprochen werden. Die Pandemie hat uns zuletzt zum Urlaub im eigenen Land veranlasst. Und auch aus unseren Nachbarländern – allen voran Deutsch-

land – haben viele Urlauber den Berg- oder Wanderurlaub in Österreich einer Reise in südliche Länder vorgezogen. Viele fühlen sich bei uns dann doch sicherer, haben mehr Vertrauen in das Gesundheits- und Rettungssystem, wollen sich einen Krankenhausaufenthalt im fernen Ausland erst gar nicht vorstellen. Klar auch, dass die Menschen nach wochen-

langen strengen Lockdowns mehr und mehr den dringenden Bedarf nach Bewegung in der Natur verspüren. Speziell im Umfeld von Ballungsräumen kommt es dadurch jedoch schnell zu Überlastungen von Infrastrukturen wie Parkplätzen oder Erholungseinrichtungen. Die Folge sind Missstände – und diese strapazieren die Nerven der lokalen Bevöl-

kerung und der Grundbesitzer, aber auch anderer Nutzergruppen massiv.

Fehlende Kinderstuben und schwarze Schafe

Wenn man sich gedanklich den Hut des Bauern (nennen wir ihn Josef) aufsetzt, dessen Hofeinfahrt oder Zufahrt zum Feld komplett

← Eine Wegsperre im Gebiet der Leoganger Steinberge. Fotos: P. Kapelari



„verparkt“ ist, der nach einem wettertechnisch gesehen schönen Wochenende säckeweise liegengebliebenen Müll auf seinem Grundstück einsammeln muss und der sein Heu teilweise nicht mehr an seine Tiere verfüttern kann, weil es mit Hundekot verunreinigt ist, dann versteht man schnell, dass die Freude über die vielen Besucher enden wollend ist. Leider sind wohl unter den vielen neuen Naturraumnutzern auch einige dabei, die sich bislang wenig derartige Gedanken gemacht haben, denen die Auswirkungen ihres eigenen (Fehl-)Verhaltens nicht bewusst oder schlichtweg egal sind.

„Da fehlt es an der Kinderstube!“, bringt es Josef, der dem Alpenverein absolut wohlgesonnen ist, auf den Punkt. Was er damit meint: Es gibt eine gern akzeptierte „Sozialpflichtigkeit“, die seine Bauernschaft zu tragen hat. Über einige seiner Wiesen führen seit Jahrzehnten genutzte

Wege, auf denen die Allgemeinheit längst ein Wegerecht ersessen hat. Trotzdem hat jeder Benutzer die Pflicht, Schäden zu vermeiden, am Weg zu bleiben, keinen Dreck zu hinterlassen und die Gatter wieder zu schließen. Das haben jene, die schon vor Jahrzehnten hier gegangen sind, selbstverständlich gemacht.

Heute gibt es leider vermehrt „schwarze Schafe“, denen gar nicht bewusst ist, dass der Grund jemandem gehört und dieser hier wirtschaftet, denen scheinbar jeder Respekt und jede Dankbarkeit fehlt. Das frustriert den Josef! Der Wald, der zu seiner Landwirtschaft gehört, darf von jedermann und jederfrau zu Erholungszwecken betreten werden. Das normiert das Forstgesetz, war aber bei Josefs Familie auch schon vorher selbstverständlich.

Das heißt aber nicht, dass den Wald jeder so nutzen kann, als gehöre er ihm. Den Wald als Er-

holungsraum zu nutzen bedingt auch die Pflicht, ihn zu respektieren: als sensibles System, als Lebensraum von Wildtieren, als Wirtschaftsraum und Eigentum eines anderen. Ein paar Pilze für den Eigenbedarf mitnehmen – das ist für unseren Josef kein Problem. Maßlosigkeit ärgert aber und wenn dazu noch alle unbekanntenen Schwammerln sinnlos zerstört werden, dann wird er grantig!

Unfälle mit Weidevieh

Geschluckt hat der Josef, als er vom Ausgang des zivilgerichtlichen Verfahrens um den tödlichen Unfall mit einer Mutterkuhherde auf einer Alm im Tiroler Pinnistal aus den Medien gehört hat. Das strafrechtliche Verfahren gegen den Bauern wurde ja zuvor eingestellt. Umso größer war das Entsetzen über die Schadenersatzleistungen, zu denen da ein Almbauer als Tierhalter verurteilt

wurde. Ohne die Hintergründe und das Urteil genau zu durchleuchten, wurde von den Medien und den landwirtschaftlichen Interessenvertretungen das Ende der Almwirtschaft verkündet und der Bauer als Opfer einer realitätsfremden Willkür dargestellt.

„Entweder die Kühe müssen daheimbleiben oder der Mensch!“, so die kernige Aussage eines sehr prominenten Nebenerwerbslandwirts. Das und viel Wirtshauspopulismus haben natürlich auch Josef sehr verunsichert – eigentlich jedoch unbegründet. Beurteilt wurde nämlich nur der so tragische Einzelfall, eine eben absolut nicht „almtypische“ Situation und die Begleitumstände (siehe dazu den Beitrag „Verunsicherung auf der Alm“ in Bergauf 03.2019).

Dass das Berufungsurteil eine Verschuldensteilung brachte, die die Schadenersatzverpflichtung auf einen Bruchteil verringerte,



te, dass das Risiko von Schäden durch aggressives Weidevieh mehrfach von Versicherungen gedeckt ist, Bund und Länder mit Gesetzesänderungen noch mehr Eigenverantwortlichkeit der Almbesucher untermauern – all das konnte das Unbehagen und die Ängste von Josef nicht mehr recht vertreiben. Dabei gab es auch früher schon Unfälle mit Weidevieh und auch Schadenersatzforderungen.

Bei fast allen gefährlichen Begebenheiten mit Mutterkühen waren Hunde im Spiel. Um hier die Eigenverantwortung der Hundehalter und die sichere Routenwahl zu ermöglichen, hat der Alpenverein schon des Öfteren

angeboten, die Mutterkuhweiden in Tourenportalen und als Info auf der Alpenvereins-Webseite darzustellen. Bisher hat der Alpenverein jedoch die (eigentlich vorhandenen) Daten nicht bekommen. Jetzt aber tut sich was.

Selbstschutz Betretungsverbot

Leider reagieren einige Almbauern mit einem Versuch der „Selbsthilfe“, in dem sie die Wanderwege im Bereich der Almen sperren, Markierungen übermalen, Betretungsverbote aussprechen. Ein nicht zu geringer – genauso einseitig von den Medien informierter – Teil der Bevölke-

rung gibt ihnen dabei auch recht. (Hier sind wohl etliche Leute dabei, denen der Fortbestand der Wanderwege mangels Nutzung derselben völlig egal ist(?))

Und dann gibt es natürlich auch aus völlig anderen Gründen das Interesse, ein Gebirgsrevier ohne Erholungsnutzer zu haben – da ist das „ungelöste Haftungsargument“ gerade passend. Aber auch ein Absperrn großer Wald- und Almgebiete mit dem Argument der Exklusivität des Eigentums wird von einem größer werdenden Teil der Bevölkerung kritiklos hingenommen. Dabei geht es aber nicht um die Fläche eines Gartens, sondern um ganze Täler!

Ob der Wegehalter (z. B. der Alpenverein) es will oder nicht: Um das ersessene Wegerecht zu erhalten, ist er gezwungen, sich innerhalb von drei Jahren gegen eine solche Sperre gerichtlich zur Wehr zu setzen – ansonsten hat der Grundbesitzer bewiesen, dass es den Weg ja gar nicht braucht und es kommt zur „Freiheitsersetzung“. So ist eben auch der Alpenverein gezwungen, seine Wegerechte notfalls gerichtlich feststellen und ins Grundbuch eintragen zu lassen – was bisher regelmäßig klar zu Gunsten des Vereins entschieden wurde.

Nicht nur, dass das für den unterlegenen Grundbesitzer hohe Verfahrenskosten mit sich bringt, bedeutet dies auch eine eingetragene Dienstbarkeit im Grundbuch, was erfahrungsgemäß die Atmosphäre und das freundschaftliche Verhältnis nicht verbessert.

Der Alpenverein schätzt die Leistungen unserer Bauern und wünscht sich ein gutes Verhältnis. Er will dazu beitragen, Konflikte fair zu lösen, und verpflichtet sich, in seinen Reihen – aber auch darüber hinaus – zu respektvollem Verhalten und größtmöglicher Rücksichtnahme anzuleiten. Der Alpenverein fordert aber auch von der Politik und den land- und forstwirtschaftlichen Interessenvertretungen, den sozialen Frieden und das Miteinander ins Zentrum der Bemühungen zu stellen. Es ist ärgerlich, dass einzelne unsensible und egoistische Lebensraumnutzer so viel am gedeihlichen Miteinander zerstören können, der Alpenverein wird jedoch auch weiterhin für den freien Zugang zur Natur eintreten. ❌

Peter Kapelari ist Leiter der Abteilung Hütten, Wege und Kartographie beim Österreichischen Alpenverein.



Foto: norbert-freudenthaler.com

20 YEARS
Chillaz

#chillazfamily

Zum Jubiläum gibt es
eine 20 Jahre-Kollektion

Read more and shop at:

www.chillaz.com

Hemd: Sebastian, Hose: Yosemite



Für ein **respektvolles** Miteinander

Bundesministerin Elisabeth Köstinger im Interview

Vom Kuhurteil bis zu Wegsperren: Im Interview mit dem Bergauf plädiert Ministerin Köstinger für Respekt und Verständnis am Berg. *Peter Kapelari, Evelin Stark*

Bergauf: Vor gut einem Jahr wurde das „Kuhurteil“ gefällt. Wir orten seither eine deutliche Zunahme an Wegekollisionen. Almbetreiber wie Grundbesitzer berufen sich auf Haftungsängste und Rechtsunsicher-

heit. Aus Sicht des Alpenvereins begründet die Sachlage solche Maßnahmen jedoch nicht. Wir sehen die Unsicherheit bei den Bauern eher als Folge von Falschinformation und Medienrummel. Was unternehmen

Sie, um die Landwirte objektiv zu informieren und ihnen ihre Angst zu nehmen?

Elisabeth Köstinger: Ich kann die Verunsicherung aufgrund des Urteils und der damit verbundenen Berichterstattung

bei den Bäuerinnen und Bauern nachvollziehen. Wir haben sehr rasch reagiert und mit dem Aktionsplan „Sichere Almen“ die Grundlage für ein gutes Miteinander auf den Almen geschaffen. Damit haben wir bereits 2019



← Almwirtschaft im hinteren Rätikon, Südtirol.
Foto: norbert-freudenthaler.com

Rechtssicherheit hergestellt und zehn Verhaltensregeln für die Almbesucherinnen und -besucher erarbeitet bzw. festgeschrieben. Sie erklären das richtige Verhalten auf den Wanderwegen oder im Falle einer Begegnung mit Weidetieren. Gemeinsam mit den Tourismusverbänden setzen wir laufend Informationskampagnen in den Regionen um. Mit Informationsfoldern und Hinweistafeln, die gemeinsam mit den Almwirtschaftsvereinen angebracht werden, wollen wir beide Seiten sensibilisieren. Es braucht ein respektvolles Miteinander zwischen Bäuerinnen und Bauern und den Gästen auf den Almen, nur so kann das auch in Zukunft gut funktionieren.

Dem Österreichischen Alpenverein liegt die Almwirtschaft seit jeher sehr am Herzen. Deshalb ist es uns insgesamt ein großes Anliegen, dass es ein harmonisches Miteinander zwischen Almbetreibern und Wanderern gibt. Zu wünschen wären gegenseitiges Vertrauen und Respekt. Was muss Ihrer Meinung nach zusätzlich zur Reduzierung der Angst und Unsicherheit geschehen, damit ein solches Miteinander dauerhaft funktioniert?

Gegenseitiger Respekt ist der Schlüssel. Besucherinnen und Besucher müssen verstehen, dass unsere Almen nicht nur wunderschöne Erholungsräume sind, sondern auch Lebens- und Ar-

beitsräume von Menschen und Tieren. Unsere Bäuerinnen und Bauern leisten tagtäglich Enormes, um die rund 8.000 heimischen Almen zu bewirtschaften und gleichzeitig Gäste zu bewirten, damit sie hochwertige Almprodukte genießen können. Besonders auf der Alm sieht man, wie sehr Tourismus und Landwirtschaft Hand in Hand gehen. Wenn wir alle die Spielregeln einhalten, steht einem sicheren und friedlichen Miteinander nichts im Wege. Gemeinsam mit den Almwirtschaftsvereinen, den Tourismusverbänden und mit dem Verband alpiner Vereine Österreichs wollen wir an diesem Grundverständnis bei allen Beteiligten arbeiten.

Stichwort Almen und Hunde: Die Konflikte und Unfälle in den letzten Jahren fanden fast zur Gänze in Verbindung mit Hunden statt. Wir gehen davon aus, dass die meisten Hundebesitzerinnen und -besitzer die Nähe von Weiden mit Mutter-

kuhhaltung meiden möchten. Um sie in ihrer Eigenverantwortung zu unterstützen, wäre es nötig, diese Weideflächen auf einer Karte bzw. in Toureninformationssystemen anzuzeigen (wie zum Beispiel auf alpenvereinaktiv.com). Wie stehen Sie zu dieser Idee?

Bewusstsein, gegenseitiges Verständnis und ein hohes Maß an Eigenverantwortung sind die Grundlagen für die Begegnung auf der Alm. Entsprechende Kennzeichnungen und Hinweise auf Karten- und Toureninformationen sind sicher geeignet, um besondere Vorkehrungen für die Sicherheit zu treffen, und sollten zukünftig – auch unter dem Aspekt der Herausforderung von Mutterkuhherden und den begleitenden Hunden der Almbesucher – noch stärker in den Fokus rücken. Gemeinsam mit den regionalen Almwirtschaftsvereinen und den Tourismusverbänden werden wir dementsprechende Initiativen weiterverfolgen und umsetzen. Noch vor dem Start

Zur Person

Elisabeth Köstinger ist Österreichische Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus.



Foto: BMLRT/P. Gruber

der Almensaison wird es auch heuer wieder einen gemeinsamen Almengipfel geben.

In den letzten Jahren und speziell seit Beginn der Corona-Krise gibt es in Österreich eine Zunahme der Erholungsnutzung in der Natur und im Wald, besonders im Umfeld von Ballungsräumen. Auch das führt zu Konflikten und hat den Ruf nach Lösungen laut gemacht. In stark vom Tourismus betroffenen Regionen

wie zum Beispiel Tirol gibt es mit „Bergwelt Tirol – Miteinander leben“ bereits seit einigen Jahren erfolgreiche Strategien des Besuchermanagements. Gibt es von Seiten des Ministeriums ähnliche Ansätze? Was braucht es Ihrer Meinung nach, um „friedliche“ Lösungen zu finden?

An unsere Wälder werden viele Ansprüche gestellt. Durch die Corona-Pandemie hat es deutlich mehr Menschen – speziell aus den Städten – in die Natur

gezogen. Nutzungskonflikte sind dabei grundsätzlich nichts Neues. Das Projekt „Bergwelt Tirol – Miteinander leben“ ist ein guter Ansatz, den wir sehr positiv sehen. In Salzburg gibt es beispielsweise auch die Initiative „Respektiere deine Grenzen“. Damit konnte in den letzten Jahren bereits viel Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Essentiell ist eine Balance, damit Belastungsgrenzen nicht überschritten werden und ein gemeinsames Miteinander weiterhin möglich ist. Der Schlüssel liegt in Zusammenarbeit und Kooperation, in sachlicher Diskussion und nicht in emotionaler Auseinandersetzung. Interessenskonflikte müssen und können am besten auf lokaler Ebene gelöst werden – auch Vereine spielen hier eine wichtige Rolle. Nur dort, wo gemeinsam nach Lösungen gesucht wird, können diese auch gefunden werden. Als Landwirtschaftsministerium sind wir in einer vermittelnden Rolle tätig und bieten mit dem erfolgreichen Österreichischen Walddialog eine Plattform zum Interessensaustausch und zur gemeinsamen Planung von Lösungskonzepten. Auch der Forst & Jagd Dialog ist ein essentielles Instrument zum Austausch über Bundesländergrenzen hinweg.

macht, wenn sie sich bei einer Wanderung an den Waldrand setzt, um zu rasten, oder dass die Kinder nicht in den Wald laufen dürfen, um die Natur zu erleben. Wie stehen Sie zu den mehrfach gewünschten Änderungen im Forstgesetz?

Das Forstgesetz sieht vor, dass alle Menschen den Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten dürfen. Dabei sind natürlich einige Regeln zu beachten. Abgesehen davon sollte es selbstverständlich sein, respektvoll mit der Natur umzugehen und Rücksicht zu nehmen. Wegegebote können etwa nach dem Naturschutzrecht oder dem Jagdrecht bestehen. Diese Gebote dienen dem Schutz der Natur bzw. des Wildes. Aber auch hier gilt es, zuerst den Dialog zu suchen, um spezifische Lösungen in den Regionen zu erarbeiten. Das oberste Gebot soll aber immer sein, beim Waldbesuch die Regeln einzuhalten, auf Hinweisschilder zu achten und sich entsprechend zu verhalten. Österreichs Wälder sind ein Naturjuwel, das viele Menschen nutzen wollen, in verschiedenster Art und Weise. Unser aller Ziel muss sein, diesen Erholungs- und Wirtschaftsraum für alle zu schützen und zu erhalten. ❌

Eine ganz andere „Lösung“ ist für manche Interessensgemeinschaften der Forst- und Jagdwirtschaft eine Änderung im österreichischen Forstgesetz, das in § 33 die Wegefreiheit vorsieht. Dies könnte zum Beispiel bei Wegeboten bedeuten, dass eine Familie mit Kindern sich strafbar

Peter Kapelari ist Leiter der Abteilung Hütten, Wege und Kartographie beim Österreichischen Alpenverein.

Evelin Stark ist in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Österreichischen Alpenvereins für die Redaktion des Bergauf-Magazins tätig.



Foto: P. Kapelari



Natürlich kraftvoll mit Essigsäure aus Holz.

Stark gegen Kalk mit der Kraft des Essigs.

- Essigsäure aus österreichischer Bio-Raffinerie
- verursacht 85 % weniger CO₂
- Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft
- Flasche aus 100 % Altplastik

www.frosch-reiniger.at



Frosch® Bio-Qualität zum Wohlfühlen – seit 1986.



Wildkameras und Recht

Dürfen auch Menschen beobachtet werden?

Wildtierkameraaufnahmen sind Datenverarbeitungen. Man sollte sich aber nicht nur am Datenschutz orientieren: Es ist auch der Persönlichkeitsschutz zu berücksichtigen. Das Recht am eigenen Bild stellt eine besondere Erscheinungsform des allgemeinen Persönlichkeitsrechts dar. *Wolfgang Stock*

Das menschliche Beobachten ist so alt wie die Menschheit selbst. Wir verstehen darunter die zielgerichtete, aufmerksame Wahrnehmung von Objekten, Phänomenen oder Vorgängen, aber auch von Tieren und Menschen. Das kann nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten sein. Immerhin gibt die Rechtsordnung ja auch Beobachtungspflichten vor: Zum Beispiel kennt die StVO (Straßenverkehrsordnung) zahlreiche Pflichten zur Beobachtung von Verkehrsteilnehmer*innen.

Wann darf geschaut werden?

Schauen – auch unterstützt durch technische Hilfsmittel wie Ferngläser – ist also nicht per se verboten, denn das Beobachten anderer Menschen ist grundsätzlich Bestandteil der allgemeinen Handlungsfreiheit. In bestimmten Sonderfällen greift die Rechtsordnung allerdings ein: Etwa wenn Schaulustige bei Verkehrsunfällen oder anderen Unglücksfällen Einsatzkräfte behindern (§ 38 Abs 1a Sicherheitspolizeigesetz).

Aber auch aus der Wahrung der Privatsphäre können sich Beobachtungsverbote ergeben. Besonders heikel ist die Beobachtung einer Person mittels einer technischen Unterstützung (z. B. Fernglas oder Drohne) auf privatem Grund, also in der geschützten räumlichen Privatsphäre. Auch das – datenschutzrechtlich irrelevante – bloße Schauen von einer an die fremde Gartenmauer angelehnten Leiter ist daher aus der Sicht des Persönlichkeitsschutzes relevant.

Das Recht am eigenen Bild

Wesentlich kritischer zu beurteilen als das bloße Beobachten ist die Verwendung technischer Einrichtungen zur Speicherung und Verarbeitung des Beobachteten (Fotos, Videos). Der Gesetzgeber schützt ausdrücklich das „Recht am eigenen Bild“ als Teil der Persönlichkeitsrechte. Gemäß § 12 Abs. 1 DSGVO gilt das Datenschutzgesetz diesbezüglich nur subsidiär („... soweit nicht durch andere Gesetze Besonderes bestimmt ist“).

Auch das – allenfalls sogar datenschutzrechtlich zulässige – Anbringen von Wildkameras kann in das Persönlichkeitsrecht erholungsuchender Waldbesucher*innen eingreifen. Und dies nicht nur, wenn dabei – wie tatsächlich schon geschehen – Personen bei einem „Schäferstündchen“ im Wald fotografiert werden. Denn der Bildnisschutz ist ein Persönlichkeitsrecht im Sinn des § 16 ABGB (Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch).

Das Recht am eigenen Bild stellt eine besondere Erscheinungsform des allgemeinen Persönlichkeitsrechts dar. Daher kann bereits die Herstellung eines Bildnisses ohne Einwilligung der abgebildeten Person einen unzulässigen Eingriff darstellen. Und das nicht nur dann, wenn Abbildungen einer Person in deren privatem Bereich angefertigt werden, sondern auch dann, wenn dies in der Öffentlichkeit zugänglichen Bereichen und ohne Verbreitungsabsicht geschieht.

Eine systematische, verdeckte und identifizierende Kameraüberwachung stellt somit einen Eingriff in das geschützte Recht

auf Achtung der Geheimsphäre dar. Die Aufzeichnung ist identifizierend, wenn sie auf Grund eines oder mehrerer Merkmale letztlich einer bestimmten Person zugeordnet werden kann.

Wildkameras – ja oder nein?

Bei der Verwendung von Wildkameras ist man somit nur dann auf der sicheren Seite, wenn sie nicht auf die identifizierbare Erfassung unbeteiligter Personen gerichtet ist. Strittig ist dabei, wann dies der Fall ist. Das Interesse von Jagdberechtigten, sich Informationen über Art, Zustand und Anzahl des Wildbestandes zu verschaffen, ohne zeitraubende persönliche Beobachtungen vor Ort anstellen zu müssen, ist sicherlich berechtigt. Der Einsatz einer Wildkamera, um damit Personen zu welchen Zwecken auch immer (z.B. illegale Mountainbiker*innen) auszuforschen, ist jedenfalls unzulässig. Das ist klar.

Es muss aber wohl auch für die Fälle Geltung haben, in denen zwar primär ein anderes Dokumentationsinteresse besteht, es aber dennoch zur Aufnahme von

Menschen kommt. Denn sonst wäre ja der Persönlichkeitsschutz ausgehebelt, wenn auch nur irgendein anderes Erhebungsinteresse vorhanden wäre. Die Zulässigkeit einer Bildaufnahme gemäß § 12 Abs. 3 Z 3 DSG (Verfolgung eines privaten Dokumentationsinteresses, das nicht auf die identifizierende Erfassung unbeteiligter Personen oder die gezielte Erfassung von Objekten, die sich zur mittelbaren Identifizierung solcher Personen eignen, gerichtet ist) ist gemäß § 12 Abs. 2 Z 4 DSG nur dann gegeben, wenn die berechtigten Interessen des Verantwortlichen oder eines Dritten überwiegen und die Verhältnismäßigkeit gegeben ist. Das kann im Einzelfall natürlich strittig sein.

Was man aber festhalten kann: Es verbleibt für den Einsatz von Wildkameras ohne Offenlegung nur ein sehr geringer Einsatzbereich. Demnach können Wildkameras eigentlich nur innerhalb von Wildgattern sowie in forst- oder jagdrechtlichen Sperrgebieten in rechtskonformer Weise eingesetzt werden. Der Einsatz von identifizierenden Wildkameras in öffentlich zugänglichen Wäldern wäre dann grundsätzlich nur bei einer Offenlegung, worunter wohl eine Kennzeichnung am Standort zu verstehen sein wird, zulässig.

Auf der sicheren Seite sind Aufsteller*innen von Wildkameras somit nur dann, wenn sie diese mit Hinweisschildern – unabhängig von datenschutz-

rechtlichen Regelungen – kennzeichnen. Die Schilder müssen so angebracht werden, dass sie von Personen vor Betreten des Kamerabereiches erkannt werden, damit sie die Möglichkeit haben, dem überwachten Bereich auszuweichen.

So sieht das auch der Oberste Gerichtshof: „Dem höchstpersönlichen Lebensbereich sind nicht nur im häuslichen Bereich zu Tage tretende Umstände und sich dort zutragende Ereignisse zuzurechnen. Er umfasst vielmehr auch Gegebenheiten der sogenannten ‚Privatöffentlichkeit‘. (...) Auch in der räumlichen Öffentlichkeit besteht diesfalls ein Anspruch auf Respektierung der Privatsphäre.“ (RS0122148)

Anzeige: ja oder nein?

Was tun gegen illegale Wildkameras? Seit der DSGVO sind diese nicht mehr meldepflichtig, es braucht aber ein „Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten“. Das muss selbstständig erstellt und bei Nachfrage der Datenschutzbehörde vorgelegt werden. Im Wesentlichen müssen darin die verantwortliche Person sowie Art und Zweck der Verarbeitung (z. B. „Erfassung des Wildbestandes“) genannt werden. Ein Einsichtsrecht von betroffenen Personen in das Verzeichnis besteht aber nicht. Es ist als „interne Dokumentation“ zu sehen, die im Anlassfall von der Behörde angefordert und geprüft wird.

Bei Zweifeln, ob es ein solches Verzeichnis gibt, kann eine Anfrage bzw. Anzeige gemäß § 62 Abs. 1 Z 4 DSG an die Österreichische Datenschutzbehörde (Barichgasse 40–42, 1030 Wien, dsb@dsb.gv.at) gerichtet werden. Zivilrechtlich stehen bei einem rechtswidrigen Eingriff in die Privatsphäre verschuldensunabhängige Unterlassungsansprüche zu, die durch einstweilige Verfügung gesichert werden können. Zuständig dafür sind stets Zivilgerichte. Dauert der rechtswidrige Zustand an, besteht sogar ein Anspruch auf Demontage der Wildkamera. Anzumerken ist aber: In solchen Zivilverfahren gibt es sowohl für die klagende als auch für die beklagte Partei ein Prozessrisiko. ☹️

Dr. Wolfgang Stock ist Jurist und Experte für Theorie und Praxis des Freizeitrechts. Sein „Büro für Freizeitrecht“ in Mellach (Steiermark) bietet Hilfe auf rechtswissenschaftlicher Grundlage.



Foto: Feuermund16



RespektAmBerg

Serie zu natur- und umweltverträglichem Bergsport

Teil 2: Wegfreiheit | Im Wald ist vieles erlaubt – aber nicht alles!

Birgit Kantner

Entgegen einer weit verbreiteten Meinung gibt es in Österreich kein allgemeines Recht auf freien Zugang zur Natur. Die rechtliche Ausgangslage ist trotzdem recht gut: In ganz Österreich gilt im Wald gemäß §33 Österreichisches Forstgesetz die Wegfreiheit, d. h. Erholungssuchende dürfen den Wald betreten – mit einigen Einschränkungen, wie z. B. in Jungwuchsflächen bis drei Meter Höhe – und sich dort, selbst abseits von Wegen, auch aufhalten. Das Mountainbiken und Reiten ist in den Wäldern – auch auf Forststraßen – aber verboten. Es ist nur auf dafür freigegebenen Forststraßen erlaubt. Ebenfalls verboten ist das Zelten im Wald.

Das Skitourengehen wiederum, sprich das einmalige Aufsteigen und das einmalige Abfahren, fällt unter die Wegfreiheit. Das heißt, Skitourengehen im Wald ist erlaubt. Was hingegen nicht erlaubt ist: das mehrmalige Abfahren mit Skiern im Nahbereich (500 Meter rechts und links) von Aufstiegshilfen und Skipisten. Somit ist das klassische Freeriden in den Wäldern Österreichs im Bereich von Liften und Pisten verboten.

Für das alpine Ödland (so wird das Gebiet über der Waldgrenze oft bezeichnet) gibt es in Österreich kein Bundesgesetz wie das Forstgesetz. Dafür finden sich Regelungen in den jeweiligen Landesgesetzen der Bundesländer

Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten. In Tirol und Niederösterreich gibt es kein eigenes Gesetz, man beruft sich auf das Gewohnheitsrecht. Im Burgenland und Wien gibt es auf Grund der Topographie kein Gesetz.

Verschiedene Kategorien von Sperrgebieten können den freien Zugang sowohl im Wald als auch im Bergland zeitlich und örtlich beschränken. Diesen Sperrungen liegen jagdliche, naturkundliche, forstfachliche und militärische Überlegungen zu Grunde. Allerdings ist für jegliche Art der Sperre nur eine genormte Beschilderung als Kennzeichnung zulässig. In den aufgezählten Sperrgebieten weicht

die freie Routenwahl meist einem Wegegebot, d. h. die Erholungssuchenden dürfen das Sperrgebiet auf den bestehenden Wegen betreten und müssen darauf bleiben – das gilt auch für übliche Skitourenrouten und Langlaufloipen!

Zusätzlich zu diesen verordneten Sperrgebieten gibt es unterschiedlichste Besucherlenkungsprogramme. Alle verfolgen das erklärte Ziel, ein konfliktfreies Miteinander am Berg zwischen Menschen, Tieren und Natur zu gewährleisten. ❄️

Birgit Kantner ist Mitarbeiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz beim Österreichischen Alpenverein.

→ Der schöne Bergpfad von der Klaushütte am Großen Bach zur Anlaufalm gehört zu den „offiziellen“ Wanderrouten im Nationalpark. Foto: A. Klemmer



Mehr Holz **als Wege**

Raumordnung im Nationalpark Kalkalpen

Viele Wege im Sengsen- und Hintergebirge verfallen. Sie werden offiziell nicht mehr bezeichnet oder dokumentiert – inoffiziell, auf Tourenforen, aber schon. Auch markiert wird „wild“, und das Ignorieren von Zugangsbeschränkungen nimmt zu. Wie geht die Verwaltung des Nationalparks Kalkalpen damit um? *Axel Klemmer*

Der alte Forstweg vom Jaghäusl im Bodinggraben zur Zaglbaueralm ist bequem zu begehen. In der offiziellen Rad- und Wanderkarte der Nationalparkregion, erschienen im Carto-Verlag, ist er als schwarze Linie verzeichnet. Die Kompass-Karte markiert ihn rot als Wanderweg. Auf keiner Karte, auch nicht auf den Infotafeln

vor Ort, ist der Weg als Radroute gekennzeichnet. Radeln ist hier verboten.

Zwei junge Männer rollen auf ihren Mountainbikes herunter. Sie haben große Rucksäcke auf den Schultern. Radler auf Tages-tour tragen nicht solche Rucksäcke. Es ist klar: Sie haben oben planmäßig gezeltet oder biwakiert, aber das ist egal. Beides ist

im Nationalpark verboten. Dann bleiben die Radler stehen, weil Franz Sieghartsleitner ihnen mit unmissverständlicher Haltung entgegentritt. Er ist der Leiter der Öffentlichkeitsarbeit in der Nationalparkverwaltung. Er redet sehr leise. Die beiden jungen Männer lauschen mit großen Augen, stumm und merklich befangen. Am Ende nicken sie. Und ra-

deln langsam weiter. Waren sie verständigt? „Sehr“, sagt Sieghartsleitner. Darum: Gnade vor Recht. Wieder einmal.

Diese Episode fand im September des Coronajahres 2020 statt. Sie steht beispielhaft für eine hinreichend dokumentierte Entwicklung der letzten Zeit: Der Freizeitdruck in der Natur nimmt zu.



Sieghartsleitners Kollegin Elke Mitterhuber fand auf Instagram schon Bilder vom „Zeltplatz auf dem Hohen Nock“. Der Hohe Nock im Sengsengebirge ist mit 1.963 Meter Höhe der höchste Berg im Nationalpark. Sein riesiges und oft besuchtes Gipfelplateau bietet eine weite Aussicht – aber die Regeln im Nationalpark erlauben es niemandem, dort oben ein Zelt aufzuschlagen oder auch nur (geplant) zu biwakieren.

Ein anderes Mal hatte eine Mountainbikegruppe ihre Tour über den Kamm des Sengsengebirges in ein Tourenportal gestellt. Der Tourentipp wurde gelöscht, sein Urheber angezeigt. Man müsse auf den einschlägigen Portalen ständig präsent sein, sagt Mitterhuber, denn was einmal drinstehe, sei schwer wie-

der rauszubekommen – und lasse rasch die falsche Vorstellung von Rechtmäßigkeit entstehen. Die „Freiheit“ und „Liebe zur Natur“, die manche in so einem Verhalten erkennen wollen, ist in der Praxis oft nichts anderes als ein selbstverständlich vorgebrachter Anspruch auf alles, was man in den Bergen machen kann, um dabei Spaß zu haben.

Sonderfall Nationalpark

Nun repräsentiert der Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen einen Sonderfall – auch in dem Sinn, dass in einem Naturschutzgebiet der höchsten Kategorie besonders deutlich wird, wie Politik und Gesellschaft mit dem Natur- und Erholungsraum Gebirge umgehen. Die Landschaft im Sengsengebirge und

Reichraminger Hintergebirge ist vorderhand unspektakulär: Es gibt keinen Großglockner, keine Pasterze, keine Krimmler Wasserfälle, sondern „nur“ Wälder, Schluchten, Bäche, Almen und ein paar Felsriffe, die zwischen Totem Gebirge und Gesäuse kein weiteres Aufsehen erregen.

Jahrhundertlang nutzte man die Wälder für die Eisenverhüttung. Das Holz wurde geschlagen, getriftet, mit der Waldbahn hinausgefahren. Als das nicht mehr rentabel war, sollte in den 1980er-Jahren ein neuer Schatz gehoben werden: Wasserenergie. Staumauern wurden geplant – und nach Protesten wieder verworfen. Und dann, 1997, wurde der Nationalpark eröffnet. Zusammen mit der nun nicht mehr gestörten Natur übernahm er ein Netz von Forstwegen und

-straßen, Triftsteigen, Jagdsteigen, Bergpfaden. Es gibt mehrere bewirtschaftete Almen, zum Teil mit Übernachtungsmöglichkeit. Die Alpenvereinssektion Molln-Steiratal betreut das alpintouristisch wichtige Hochsensbiwak auf dem Kamm des Sengsengebirges und die Selbstversorgerhütte auf der Feichtaualm.

Ein generelles Wegegebot gibt es nicht, offiziell ausgewiesen sind sieben Wandergebiete: vier auf der Südseite zwischen Windischgarsten, Hengstpass und Unterlaussa, drei auf der Nordseite mit den Ausgangspunkten Molln, Reichraming und Großraming. Dort wird gezielt markiert, beschildert und informiert. Einen Kataster, der alle Wege und Steige im Schutzgebiet verzeichnet, gibt es nicht. Feststeht, dass von ursprünglich 280 Kilome-



tern Forststraßen im Gebiet bereits 110 Kilometer aufgelassen wurden.

Neben den offiziell zum Wandern und (Berg-)Radeln freigegebenen Strecken auf Forststraßen und bezeichneten Steigen gibt es ein nicht im Detail erfasstes Netz alter Jagd- und Almsteige, die langsam verfallen. Manche Karten verzeichnen sie noch als schwarz gepunktete Linien, die nicht selten im Nirgendwo enden. Zu diesen Routen gehört der alte, immer noch oft begangene Steig von der Zaglbaueralm zum Gipfel des Rotgsol. Gegenüber, auf der anderen Seite des Bodinggrabens, führen ein Wanderweg und

eine Almstraße Fußgänger wie Bergradler „offiziell“ zur neuen Schaumbergalm. Zur alten Alm hinüber weist kein Schild. Dort beginnt der aufgelassene Steig durch das Ahorntal auf den Größtenberg. Im Internet ist die Route mehrfach dokumentiert, ihren Verlauf in der wuchernden Natur bezeichnen Steinmänner, an Zweige geknotete Plastikbänder, in Baumstämme eingeschnittene Pfeile und aufgesprühte Farbpunkte.

Und wer war's?

„Wir waren's nicht“, heißt es bei der Alpenvereinssektion Molln,

wo man auf die Zuständigkeit für die „offiziellen“ Wege im Arbeitsgebiet verweist. Der Steig durchs Ahorntal? Oder der gleichfalls aufgelassene Brandlsteig, eine abenteuerliche Querung auf der Westseite des Größtenbergs? Sie werden vermutlich von Bergbegeisterten aus der Region notdürftig freigehalten und markiert – nach eigenen Maßstäben und ohne Absprache mit Grundbesitzern und Behörden.

In ihren Leitlinien zur Besucherlenkung sieht die Nationalparkverwaltung die „Schaffung von Ruhegebieten ohne touristische Erschließung“ vor. Es ist, wie so oft, eine Frage der Men-

ge. Die Dosis macht das Gift, und viel Besuch erhalten diese Steige nicht. Sie sind mühsam zu begehen, verlangen Orientierungsvermögen und Geländegängigkeit. Solange es eben nur einige „Einheimische“ sind, die Steinmänner bauen oder pflegen, hat Franz Sieghartsleitner von der Nationalparkverwaltung damit kein Problem. Doch aufgespritzte Farbpunkte und Plastikbänder gehen ihm zu weit. Es ist wie überall: Mit den Besucherzahlen nehmen auch die Ordnungswidrigkeiten im Schutzgebiet zu.

Neben dem illegalen Mountainbiken auf nicht freigegebenen Routen, dem wilden Biwakieren

→ Blick vom Kleinen Größtenberg zu Hohem Nock und Rotgsol.





← Wenige Sekunden vor dem Foto stürzten die Stämme auf die Straße im Jörglgraben. Fotos: A. Klemmer

↗ „Wilde“ Markierungen im Ahorntal.

und dem Feuermachen außerhalb genehmigter Feuerstellen machen der Parkverwaltung noch zwei andere Arten von Unruhestiftern Ärger: zum einen Besucher, die ihre Hunde unangeleint im Wald laufen lassen, zum anderen Drohnenpiloten, die mit ihren immer billigeren Flugapparaten nicht nur Waldhühner, Wanderfalken und Steinadler in ihrem Horst belästigen, sondern auch Wanderer auf den Almen.

Der Managementplan Nationalpark Kalkalpen 2021–2030 sieht bereits ein generelles Verbot unbemannter Fluggeräte im Schutzgebiet vor. 🚫

Axel Klemmer, Jahrgang 1963, hat Geografie studiert und schreibt für Zeitungen und Fachmagazine. Er ist Autor zahlreicher Reiseführer und Redakteur des Alpenvereinsjahrbuchs.

Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen

Er ist das größte Waldschutzgebiet Österreichs: 20.825 Hektar Fichten, Tannen, Buchenwälder, Schluchten, unberührte Bergbäche und Almen im Sengsen- und Hintergebirge. Ein besonderer Naturschatz sind die Buchenwälder im Gebiet, sie gehören seit 2017 auf einer Fläche von 5.250 Hektar zum UNESCO-Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder Europas“ – und damit zu den wertvollsten Schutzgebieten der Welt.

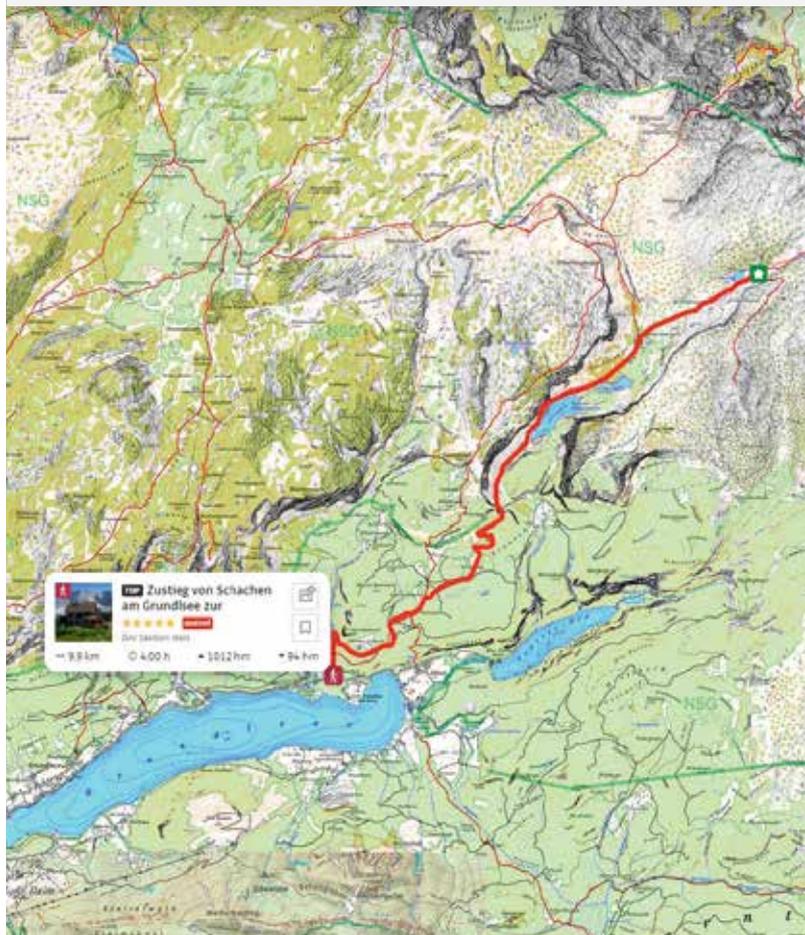
www.kalkalpen.at



alpenvereinaktiv.com



Foto: norbert-freudenthaler.com



Gut ausgebildet unterwegs

Übungsleiter Klettersteig

Mi 30.06.–So 04.07.21 Tristach (T)
 ☎ Webcode 21-0026-04

Übungsleiter Mountainbike

Mo 05.07.–Sa 10.07.21 Bad Kleinkirchheim (K)
 ☎ Webcode 21-0084-03

Mo 06.09.–Sa 11.09.21 Saalbach (S)
 ☎ Webcode 21-0084-04

Übungsleiter Alpinklettern

Mi 28.07.–So 01.08.21 Kirchdorf (T)
 ☎ Webcode 21-0090-03

Mi 11.08.–So 15.08.21 Filzmoos (S)
 ☎ Webcode 21-0090-04

→ Alle Termine sind online abzurufen und zu buchen unter www.alpenverein-akademie.at

Seminare draußen

Natursport inklusiv

Gemeinsam erleben und experimentieren

Mi 16.06.–So 20.06.21 Weißbach bei Lofer (S)
 ☎ Webcode 21-0194-01

Vogelsprache

Nachrichten der Vögel verstehen und Stimmen des Waldes kennen lernen

Fr 25.06.–So 27.06.21 Windischgarsten (OÖ)
 ☎ Webcode 21-0220-01

Walderlebnis

Abseits des Weges dem Wald, seinen Bewohner*innen und Pflanzen auf der Spur sein

Fr 03.09.–So 05.09.21 Windischgarsten (OÖ)
 ☎ Webcode 21-0192-01

Erlebnis Berg

Wandern – die natürlichste Art der Bewegung

Mi 16.06.–So 20.06.21 Kötschach-Mauthen (K)
 ☎ Webcode 21-0160-01

Mi 04.08.–So 08.08.21 Unken (S)
 ☎ Webcode 21-0159-01





Umwelt- baustellen & Bergwaldprojekte

Bei kostenfreier Unterbringung und Verpflegung werken und wirken junge Menschen ab 16 Jahren unentgeltlich und helfen mit einem konstruktiven Beitrag der Natur im Osten des Landes genauso wie im Westen. Es gilt Umweltschäden zu beheben, Wege zu befestigen, Almflächen zu pflegen, Bäume zu pflanzen; mit persönlichem Einsatz begrünen, mähen, rechen, entbuschen und vieles mehr.

Wachau-Jauerling-Volunteers

Artenreiche Trockenrasenhügel entlang der Donau erhalten

So 25.07.–Sa 07.08.21 UNESCO Welterbe Wachau (NÖ)
➔ Webcode 21-0272-01

Höttinger Alm

Schutzwald durchforsten und Wege sanieren oberhalb von Innsbruck

So 19.09.–Sa 25.09.21 Innsbruck (T)
➔ Webcode 21-0297-01



alpenverein
akademie



Österreichischer Alpenverein
Alpenverein Akademie

Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
T +43 / 512 / 59 547-45

akademie@alpenverein.at
www.alpenverein-akademie.at



Herdenchef mit Weitblick

Zu Besuch bei Tirols erstem Wanderschäfer

Schafbauer Thomas Schranz hat die traditionelle Wanderschäferei neu entdeckt. Mit gezielter Weideführung will er Tier, Mensch und Vegetation einen Gefallen tun. *Theresa Girardi*



genen Tieren, dass keine Gefahr von uns zu erwarten ist. Jetzt erst entdecken wir die hochgewachsenen Lamas und das wuschelige Alpaka zwischen den Schafen und Ziegen die Köpfe recken und uns neugierig beäugen. Auch sie gehören zur Gruppe und zu Schranz' Herdenschutz-Kompetenzzentrum im Tiroler Oberland.

Von Alm zu Alm

Vor einigen Jahren hat der Schafbauer aus Tösens die erste Wanderschäferei Tirols ins Leben gerufen. In den Sommermonaten zieht Schranz nun von Weide zu Weide, hoch oben in Pfunds, Ried und Fließ. Was ihn dazu bewegen habe, wollen wir gleich zu Beginn wissen. „Der Erhalt der Weidekultur, gesunde Almen und natürlich zufriedene Tiere“, sagt er, während er Dijay und Summ, jetzt handzahn wie Lämmchen, die Bäuche kraut.

Viele der Almen seien in den letzten Jahrzehnten aus Zeit- und Personalmangel vernachlässigt worden. Als Folge nimmt die Verbuschung zu, vielerorts ist Erosi-

on ein Problem. Für Landwirte sei das Mähen kaum mehr rentabel, erklärt Schranz, deshalb habe er nach einer ökologisch und sozial verträglichen Lösung gesucht. Er fand sie in der traditionellen Wanderschäferei und in der Arbeit mit „easy care“ Schafen.

Natürliche Rasenmäher

Die Tiere sind natürliche Rasenmäher. Sie sind besonders pflegeleicht, müssen nicht geschnitten werden, sondern verlieren ihr Wollkleid im Laufe des Jahres ganz von selbst. Das Fell wirkt wie Dünger für den Boden und wird von Vögeln und Kleinsäufern zum Nestbau verwendet. Die „easy care“ Schafe haben verglichen mit anderen Nutztieren außerdem ein relativ geringes Körpergewicht: Ihr Tritt festigt den Boden, ohne Schaden anzurichten.

Vielen Menschen sei nicht bewusst, dass Katastrophenschutz auf über 2.000 Metern Seehöhe mitten im Hochgebirge beginne, so Schranz. „Verfolgt man die Taläufe und Bäche, wird man schnell

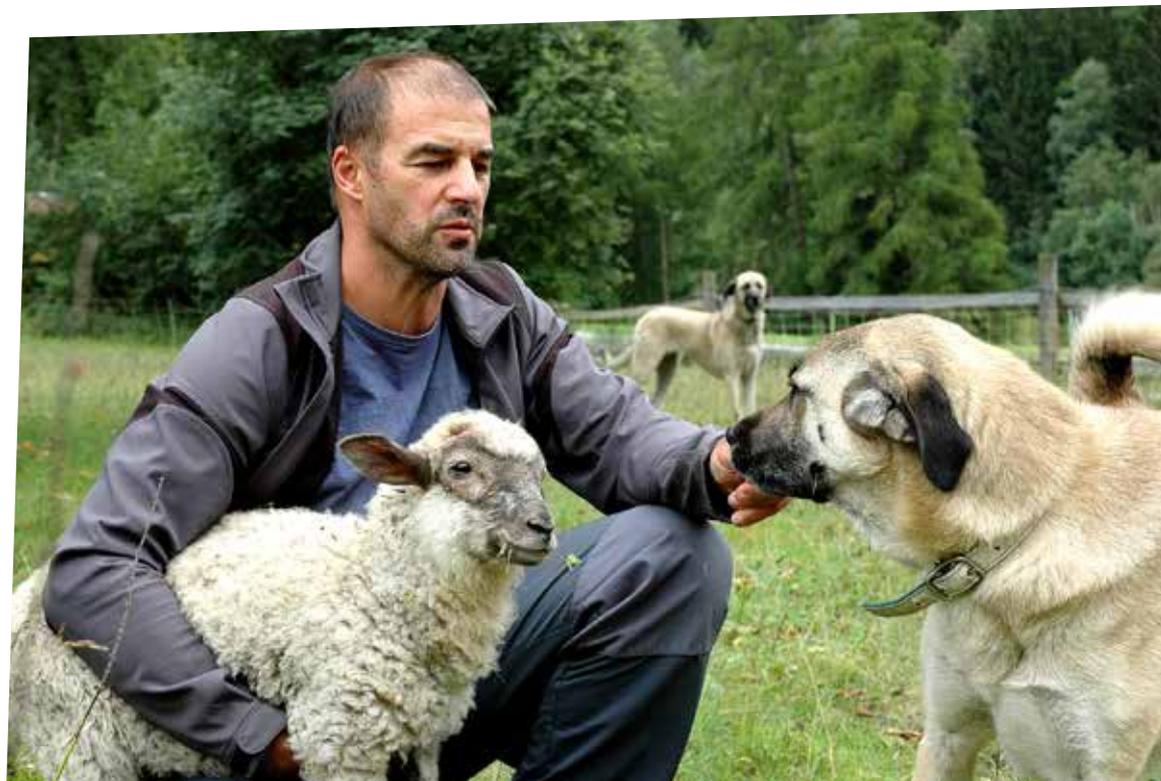
feststellen, dass die Muren und Hochwässer hier unten im Siedlungsgebiet landen und erheblichen Schaden anrichten. Schafe und Ziegen können das Problem mit ihrem Weideverhalten an der Wurzel packen.“ Es gehe bei der gezielten Weideführung also mitnichten nur um schöne sattgrüne Almen, sondern um den Beitrag, den die Landwirtschaft fürs Gemeinwohl leiste.

„Das ist viel mehr als die Gaudi eines einzelnen Bauern, der seine Viecher gern in die Höhe schickt“, sagt Schranz' Mitarbeiter Christoph Stöckl schmunzelnd. Schranz hat in den letzten Jahren viel Gegenwind erfahren, lange war er allein auf weiter Flur. Mittlerweile wollen aber immer mehr Bauern und Almbesitzer von ihm lernen. Je nach Vegetation und Bodenbeschaffenheit ist er auch mit anderen Tieren im Gelände unterwegs, etwa mit einer Walachenbock-Gruppe auf den alpinen Trockenhängen rund um Fiss und Ladis. „Speziallandwirtschaftspflege nennen wir das“, lacht der Schäfer. Eine gezielte Beweidung will er bald zum Bei-

Dijay und Summ kommen regelrecht angefliegen, als wir auf die Koppel zugehen. Stark sind die Hündinnen der Rasse Kangal und allzeit bereit, ihre Herde gegen Eindringlinge zu verteidigen. Mit einer sanften Handbewegung deutet Schafbauer Schranz den gut erzo-

↑ Schafbauer Schranz ist der Erhalt der traditionellen Weide- und Hirtenkultur ein wichtiges Anliegen. Foto: T. Schranz

→ Ein wirksames Dreigespann. Thomas Schranz will Herdenschutz durch den Einsatz von Schutzhunden, Lamas und elektrischen Zäunen sicherstellen. Foto: G. Müller





↑ Im Sommer rücken die „Speziallandschaftspfleger“ wieder aus, um die Almen gesund zu halten und die Biodiversität zu fördern. Fotos: A. Kofler

spiel auf den Hängen neben Skipisten anbieten, um so die Lawinengefahr zu minimieren.

Ein altes Berufsbild neu belebt

Von der Seite ertönt immer wieder das Blöken der Schafe. Das Tierwohl steht bei Schranz an oberster Stelle. So wird etwa das

Tempo der wandernden Herde immer den aktuellen Witterungsbedingungen und dem Gelände angepasst. „Müssen die Tiere mehrere Tage durch den Schnee, verlieren sie an Gewicht. Das wollen wir schließlich nicht.“ Ein findiger Hirte, der die Faktoren Boden, Vegetation, Wind und Wetter sowie die Tiergesundheit abzuschätzen weiß, sei für

die nachhaltige Bewirtschaftung daher unerlässlich. „Durch das bewusste Leiten der Herde mit Hirtenhunden wird Über- und Unterbeweidung verhindert und die Gewichtserträge der Tiere sind deutlich besser.“

An Nachwuchs fehlt es jedenfalls nicht – bei Schaf und Mensch! Viele Freiwillige würden sich bereit erklären, in den Sommermo-

naten einige Wochen auf der Alm zu verbringen. „Der Hirtenberuf ist gefragt. Gerade in diesen schnellen Zeiten wird die Hinwendung zur Natur als etwas sehr Positives erachtet“, weiß Schranz. Er selbst ist momentan an der Entwicklung eines entsprechenden Lehrkatalogs beteiligt, künftig soll es in Österreich nämlich eine solide Ausbildung geben.

Lernen, mit dem Wolf zu leben

Ein Thema, das dabei unweigerlich Eingang findet, ist der Herdenschutz. Die zunehmende Wolfspräsenz im Alpenraum hat im letzten Jahr für viel Diskussionsstoff gesorgt, Abschlussgenehmigungen wurden oft laut gefordert. Schranz sagt ganz offen: „Ich mag den Wolf nicht. Aber ich habe gelernt, mit ihm umzugehen.“ Die gesellschaftliche Polarisierung, die beim Thema Wolf auch von Vertretern seines Standes vorangetrieben werde, sieht er kritisch. „Das kostet uns wertvolle Zeit. Dabei steht doch fest: Der Wolf ist zurück und er ist streng geschützt. Daran wird sich so schnell nichts ändern.“

Der Wolf im Alpenraum

Der Wolf wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Alpenraum komplett ausgerottet. Mittlerweile ist er durch natürliche Ausbreitung und durch ein strenges Schutzregime der EU wieder in alle Alpenländer zurückgekehrt. Laut WWF ist die Wolfspopulation in Österreich jedoch im Vergleich zu den Nachbarländern relativ klein. Lediglich 40 Tiere wurden hier im vergangenen Jahr geschätzt. In Italien leben aktuell bis zu 2.700 Tiere. Zur bevorzugten Beute des Wolfs zählen Paarhufer wie Rehe, Hirsche und Gämsen. An Nutztieren vergreift sich der Beutegreifer nur in Ausnahmefällen. Ein angepasster Herdenschutz mit Hirte kann gegen Risse, aber auch gegen Verlust von Tieren durch Krankheit, Unwetter oder Steinschlag helfen. Das Projekt LIFEstockProtect versucht mit Herdenschutzmaßnahmen die Koexistenz von Menschen, Weidetieren und Wildtieren zu ermöglichen. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Freiwilligenarbeit finden sich hier: www.lifestockprotect.info



Wolfsfolder

Welches Verhalten bei Wolfskontakt und Anwesenheit von Herdenschutztieren ratsam ist, erfährt man in unserem neuen Wolfsfolder. Erhältlich unter: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at



Mit dieser Erkenntnis hat sich Schranz zuletzt intensiv mit praktikablen Herdenschutzmaßnahmen auseinandergesetzt. Angefangen beim Hirten, der die Herde mithilfe von Hirtenhunden beisammenhält, über das Ausbilden von Herdenschutzhunden bis hin zum Einsatz von Lamas, die neugierig auf andere Tiere zugehen und so den Raubtrieb von Beutegreifern unterbrechen. Jedoch krankt es momentan noch an gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Herdenschutztieren: Aus Tierwohlgründen dürfen sie nicht allein ohne Hütte bei der Herde gelassen werden.

Ist Schranz mit seinen Tieren auf Wanderschaft, so wird nach Einbruch der Dunkelheit ein Nachtpferch errichtet. Keine Stunde brauche das Aufstellen des elektrischen Zauns. Der hat eine Schlagkraft von 8.000 bis 9.000 Volt und einen Durchschlupfschutz, damit der Wolf nicht hindurchkriechen kann. „Wenn das alles nichts nützt, bleibt mir nur mehr der Hund“, sagt Schranz. Und dann sei auch seine Schmerzgrenze erreicht. Herdenschutz ist für ihn eine Frage der Toleranz. „Akzeptiere ich

einen gewissen Arbeitsaufwand? Setze ich mich mit Herdenschutz auseinander? Oder sage ich stur: Ich will keinen Hirten, ich will keinen elektrischen Zaun und ich will keinen Wolf.“

Blick nach vorn

Der Schafbauer hat Überzeugungskraft und sieht gern das große Ganze. Der Wolf hat ihn gestern beschäftigt, meint er zum Abschied. Heute kümmert er sich um ein Modell der regionalen Vermarktung, das der kleinstrukturierten Landwirtschaft wieder zu mehr Wertschöpfung verhilft. Ein positiver Nebeneffekt der Pandemie: die Rückbesinnung auf gutes Lokales. Daneben möchte er stärker mit der Jägerschaft zusammenarbeiten, damit sich die Weidewirtschaft optimal mit dem Lebensraum von Stein-, Gams- und Rotwild verträgt. „Die Natur, das Wild, die Viecher – die können es alle miteinander schaffen. Nur wir Leut', wir haben das verlernt.“ ❄️

Theresa Girardi ist Mitarbeiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz beim Österreichischen Alpenverein.

mit WELTbewegend Erlebnisreisen
sicher & kompetent in deinen Traumurlaub

ENDLICH WIEDER REISEN!

Das Reisebüro
im Alpenverein

Das Gute liegt so nah

Griechenland

Zagoria-Trail inkl. Meteora-Klöster

Auf einsamen Pfaden durch die unberührten Gebirgswelt Griechenlands mit seinen tiefen Schluchten und idyllischen Dörfern wandern und das UNESCO-Weltkulturerbe der Klöster von Meteora bestaunen.

01.10. – 08.10.2021

ab EUR 1.430,-

In die Ferne schweifen

Réunion / Frankreich

Inseltrekking am legendären GRR2

Bizarre Berglandschaften, aktive Vulkane, gewaltige Wasserfälle, dichte Tropenwälder und traumhafte Sandstrände warten darauf, von dir entdeckt zu werden.

17.10. – 01.11.2021

ab EUR 2.060,-

Sicher, professionell und zum besten Preis bei Weltbewegend-Reisen ist man nur mit den besten und qualifiziertesten Guides unterwegs



welt
bewegend

Das Reisebüro im Alpenverein

Reisedetails gibt es auf:
www.weltbewegend.at



In Weißenbach (Gde. Steinbach am Attersee) wurde bei der Wahl der Beleuchtung auch darauf geachtet, die Lichteinstrahlung im Bereich der Mündung des Bachs in den Attersee auf einem Minimum zu halten. Foto: P. Oberransmayr

Licht aus, Sterne an

Über den Schutz des natürlichen Nachthimmels

Lichtverschmutzung ist ein Thema, das immer mehr Aufmerksamkeit erregt und nach konkreten Aktionen verlangt. Die Region Naturpark Attersee-Traunsee zeigt vor, wie das geht: Sie ist der erste Sternepark Österreichs. *Marion Hetzenauer*

Das Mondlicht spiegelt sich im See. Hebt man den Blick hinauf über die steil abfallenden Wände des Hölleengebirges oder die Schatten des Schafbergmassivs, wird man in einer klaren Nacht mit einem Meer voller Sterne belohnt. Diese Vielfalt ist vor allem deshalb sichtbar, weil hier der Nachthimmel kaum von künstlichem Licht beeinflusst wird. Diesen beeindruckenden Sternenhimmel will die Region Naturpark Attersee-Traunsee erhalten und wurde dafür im Frühling 2021 als erster Sternepark Österreichs anerkannt.

Sternepark zwischen Attersee und Traunsee

Der klare Himmel ist dabei nur eine Komponente. Maßnahmen und Verbesserungen in der bestehenden Beleuchtung sind weitere Bedingungen für die Zertifizierung der International Dark Sky Association zum „Dark Sky Park“, zu Deutsch Sternepark oder Lichtschutzgebiet. Doch was bewegt eine ländliche Region dazu, sich dieses Themas anzunehmen? Nicole Eder, Bürgermeisterin des Bergsteigerdorfes Steinbach am Attersee, nennt als Startpunkt die Sanierung der Straßenbeleuchtung, bei der sich die Gemeinde erstmals intensiv mit dem „richtigen Licht“ auseinandersetzte.

Wo soll Licht hinstrahlen und wo nicht, welche Lichtfarbe ist

ideal und welche Auswirkungen hat künstliches Licht überhaupt auf Insekten, Vögel, Pflanzen oder auch Menschen? Unter dem Motto „Licht im Einklang mit Mensch und Natur“ wurde Steinbach mit der erneuerten Straßenbeleuchtung 2019 zur Modellgemeinde in Oberösterreich. Das Thema war damit aber nicht abgeschlossen und auch die weiteren Gemeinden im Naturpark – Aurach am Hongar, Altmünster, Schörfling und Weyregg – waren offen für den bewussteren Umgang mit Licht.

Sternderl schau'n im Bergsteigerdorf

Der Schutz des Nachthimmels ist für Steinbach auch als Bergsteigerdorf interessant. Das touristische Angebot wird um ein Thema erweitert, das die Schönheit der Landschaft – sozusagen aus einem anderen Licht betrachtet – unterstreicht. Das „Sternderl schau'n“ ist beliebt, nicht zuletzt, weil viele Menschen an ihrem Wohnort nur einen Bruchteil der Sternenvielfalt beobachten können. Den Zauber dieses Erlebnisses haben bereits einige Regionen in den Alpen erkannt und bieten Führungen, Fotokurse usw. an.

Auf keinen Fall darf aber vergessen werden, dass Natur und Wald Rückzugsorte der Wildtiere sind, die auf Störungen in der Dämmerung und in der Nacht besonders empfindlich reagieren. Als

Stellvertreter einer der dunkelsten Punkte Mitteleuropas weist der Nationalpark Gesäuse deshalb darauf hin, dass sich für die Sternbeobachtung und -fotografie auch Plätze nahe der Straße und im Tal gut eignen. Vor allem im Winter ist es wichtig, die Nachtruhe der Wildtiere nicht zu stören.

Auch der Alpenverein rät aus diesem Grund von Nachtwanderungen oder Nachtskitouren im freien Gelände ab, vor allem, wenn starke Stirnlampen mit großem und hellem Lichtkegel verwendet werden. „Der Drang nach draußen, der Ruf nach Freiheit treibt uns in die entlegensten Gebiete. Das bedeutet jedoch, dass wir uns stets bewusst sein sollten, wie wir uns in der freien Natur richtig verhalten“, heißt es seitens des Naturparks Attersee-Traunsee, der sich bei Aktivitäten im Sternepark für die Einhaltung einiger Leitlinien stark macht (siehe Infobox).

Die Natur braucht Dunkelheit

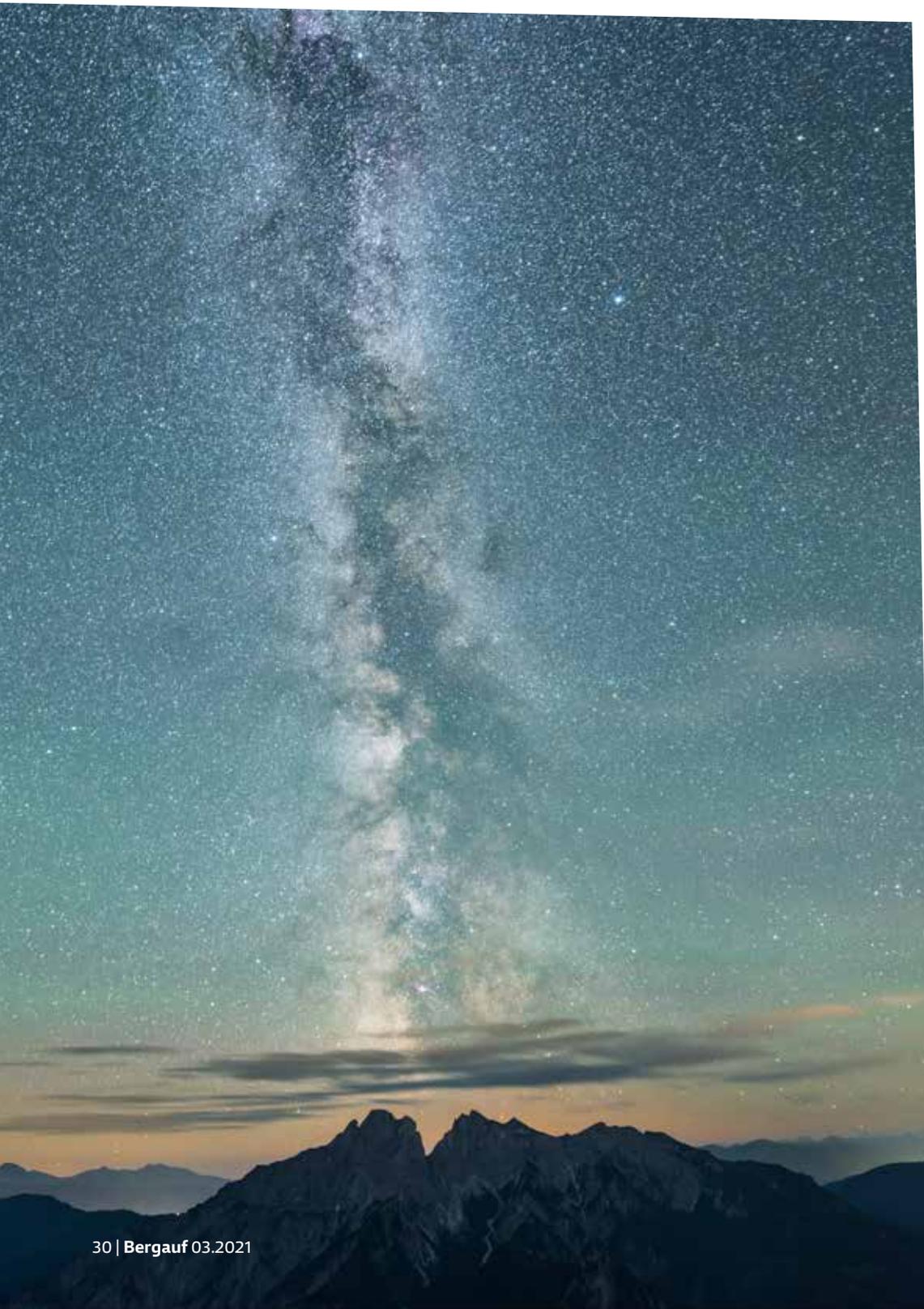
Sterne faszinieren die Menschheit seit jeher – um die Himmelskörper und ihre Konstellation ranken sich in allen Kulturen Mythen, sie beflügeln die Fantasie und geben Anhaltspunkte für die Einordnung in ein großes Gefüge. „Verlieren wir den Blick auf die Sterne, verlieren wir das Tor zu unseren kulturellen Wurzeln“,

meint Norbert Span, Meteorologe und Astrofotograf, der die Bedeutung und Schönheit der Nacht gerne den Teilnehmer*innen seiner Vorträge und Multi-visionsshows näherbringt.

Warum wir den Blick verlieren? Die Antwort darauf ist Lichtverschmutzung, etwa in Form von Lichtsmog oder punktueller Aufhellung der Umwelt. Die Auswirkungen von Licht am falschen Platz reichen von ärgerlich – wenn z. B. die Energiekosten durch ungenutztes Licht zu zahlen sind – bis zu fatal, wenn ganze Vogelzüge durch starke Beleuchtung vom Kurs abgelenkt gegen Hochhausfassaden fliegen und verenden. Zugvögel wandern vor allem in klaren Nächten und orientieren sich auf ihrer Reise an den Himmelskörpern.

Auch die Flugbahn nachtaktiver Insekten wird von Licht gesteuert, sodass sie leicht von Lichtquellen mit hohem Blaulichtanteil abgelenkt werden. An einer Straßenlaterne können nächtlich bis zu 150 Insekten verenden, die dann als Nahrung oder Bestäuber fehlen. Allein im Naturpark Attersee-Traunsee gibt es mehr als 40 Pflanzenarten, die nur von nachtaktiven Insekten bestäubt werden: Nachtkerze, Weiße Lichtnelke, Nicken- des Leimkraut, Wald-Geißblatt oder Heckenkirsche. Setzt man kleine Maßnahmen, wie die Ver- ringerung des Streulichts oder

↓→ Das Gesäuse gilt als einer der dunkelsten Punkte Mitteleuropas. Der Sternenhimmel zeigt sich hier in seiner ganzen Pracht. Fotos: A. Hollinger



den Einsatz von wärmerem Licht (warmweißes Licht bis max. 3000 Kelvin), ist schon viel erreicht, weil dieses die Nachtschwärmer deutlich weniger stört.

Andere nachtaktive Tiere wie Eulen verlieren durch zu viel Licht die Orientierung, finden dadurch weniger Nahrung oder werden in einen kleineren Aktionsradius gedrängt, wodurch sie Brutgebiete verlieren. Für Amphibien bedeuten hellere Nächte, dass sie leichter entdeckt und zur Beute werden. Tagaktive Lebewesen hingegen werden in ihrem Tag-Nacht-Rhythmus und den Ruhephasen gestört und sie ziehen sich aus diesem Lebensraum zurück.

Auswirkung auf den Menschen

Nicht nur Ökosysteme werden durch Lichtverschmutzung aus dem Gleichgewicht gebracht, auch auf Menschen hat Licht zur falschen Zeit gravierende Auswirkungen. Das wichtige Hormon Melatonin, welches auch krebshemmend wirkt, wird nur bei Dunkelheit produziert. Wird die Produktion gestört, was z. B. durch hohen Blaulichtanteil im Licht von Bildschirmen geschieht, kommt es zu einem Mangel, der



sich in Form von Schlafstörungen oder Depressionen auswirken kann.

Im 21. Jahrhundert sollte es selbstverständlich sein, dass darüber nachgedacht wird, wie man sich selbst und die Tier- und Pflanzenwelt vor zu viel Licht schützt, so Bürgermeisterin Eder. Mit der Auszeichnung zum Sternenpark könne man zum Nachdenken anregen und den Bewohner*innen der Region in Erinnerung rufen, in welcher einzigartigen Region sie leben – auch wenn der Dorfplatz nun nicht mehr so hell erleuchtet ist. „Meine Vision ist, dass das Bewusstsein, behutsam mit der Natur und unserem Hab und Gut umzugehen, darauf zu schauen, dass es den Generationen nach uns erhalten bleibt, viel fester in den Köpfen der Menschen vorhanden ist. Es soll ein Teil der Lebenseinstellung sein und auch Teil des Bewusstseins im Tourismus.“ Der neue Sternenpark Attersee-Traunsee und viele weitere Initiativen und engagierte Menschen werden darauf hinarbeiten. 🌌

Marion Hetzenauer ist Koordinatorin für die Initiative Bergsteigerdörfer, die in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz angesiedelt ist.

Den Nachthimmel bewusst betrachten

Beispiele aus Bergsteigerdörfern
Naturpark Attersee-Traunsee: Erlebnisführungen rund um das Thema Nacht und Sterne sternenpark-attersee-traunsee.at sternenpark.at

Johnsbach im Gesäuse: Das Bergsteigerdorf ist laut Messung der dunkelste Ort Österreichs. Infos zu Nachtveranstaltungen und Foto-Workshops auf bit.ly/3xEeN8y

Hüttschlag im Großarlital: Bei einer Übernachtung am Berg kann der Sternenhimmel besonders gut beobachtet werden. bit.ly/3uk5TuO

„Schlafen unter 1000 Sternen“ in Lunz am See: Die Holzknechtshütte in der Hinterbreiten-eben hat einen komfortablen Schlafplatz vor der Hütte: ein beheiztes Wasserbett mitten im Garten. bit.ly/3s9857x

Vent Unplugged: Das Bergsteigerdorf Vent im Ötztal ist vom 2. bis 5. September 2021 wieder für einige Tage „unplugged“: Abschalten von der Hektik des Alltags mit Bewegung, Entspannung & Genuss im Freien und Sternenbeobachtung. bit.ly/3nMgSea

Weitere Beispiele
Naturpark Kaunergrat: Sternennächte erwandern im Kaunertal – Expert*innen geben Einblicke in die Entstehung des Universums, die Sternbilder und ihre Geschichten. bit.ly/3uka6P9

Sternwarten-Führungen: z. B. in der Sternwarte Gahberg, astronomie.at oder der Sternwarte Venet, bit.ly/3vTelfN

Weiterführende Links und Literatur
www.darksky.org
www.lightpollutionmap.info
www.hellenot.org

Posch, Thomas; Hölker, Franz; Uhlmann, Thomas; Freyhoff, Anja
Das Ende der Nacht. Lichtsmog: Gefahren – Perspektiven – Lösungen.
 2. Auflage, Wiley-VCH

Willinger, Bernd; Span, Norbert
Berge unter Sternen.
 Knesebeck Verlag

Verhaltensregeln im Natur- und Sternenpark Attersee-Traunsee

- Parke nur auf ausgewiesenen Parkplätzen!
- Benutze nur markierte Wanderwege!
- Wildes Campieren in Wald und Wiese verboten!
- Entzünden von Feuer ausnahmslos verboten!
- Wild- und Weidetiere sind hellhörig! Gönn ihnen die Nachtruhe!
- Nimm Deine Hunde an die Leine!
- Halte unsere Landschaft sauber!
- Gehe sorgsam mit Lichtquellen um!
- Nutze Taschen- oder Stirnlampen nur zur Wegfindung!
- Verwende nur Leuchtmittel mit gelbem oder rotem Licht!
- Vermeide das Anleuchten oder Blenden anderer Personen!
- Vermeide unkontrolliertes Ausstrahlen von Licht in die Naturräume!
- Bei abgestellten Fahrzeugen das Licht komplett abschalten!
- Bildschirme (z. B. Smartphones) nur im „Night-Shift“-Modus verwenden!



Rückblick, Ausblick, Einblick

Große Ziele im Jahr 2021

Anders, herausfordernd, speziell. Diese Beschreibungen treffen auf das Jahr 2020 zu. Die Coronavirus-Pandemie hat auch die Pläne des Kletterverbandes Österreich durcheinandergewürfelt.

← Eine tolle Stimmung bei den Austrian Climbing Summer Series 2020 auch ohne Zuschauer. Foto: KVÖ/Liebhäber

→ Drei erfolgreiche Alpenvereinsathletinnen haben ihre Karrieren beendet, von oben nach unten: Christine Schranz, Magdalena Röck, Katharina Posch. Fotos: KVÖ

Mit Hochdruck wurde, in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Alpenverein und weiteren Partnern, an einem hochkarätigen Eventkonzept gebastelt. Doch dann kam Covid-19 und damit alles anders. Ein neuer Plan musste her. „Im ersten Lockdown im Frühjahr war bereits abzusehen, dass wohl kaum oder sehr wenige Weltcups stattfinden können“, erinnert sich KVÖ-Sportdirektor Heiko Wilhelm. „Wir wollten eine lange Wettkampfpause aber unbedingt verhindern. Also haben wir kurzfristig die ‚Austria Climbing Summer Series‘ ins Leben gerufen.“ Gesagt, getan. Zehn Bewerbe von Juli bis September ermöglichten den Athletinnen und Athleten Wettkampf-Feeling. Zuerst im Kletterzentrum Innsbruck, dann in Imst. Zwar ohne Zuseher, dafür mit internationaler Beteiligung aus Deutschland und der Schweiz.

Youngsters fordern Routiniers

Die Titel in der Gesamtwertung gingen an Jessica Pilz und Jakob Schubert. Der dreifache Weltmeister vom ÖAV Innsbruck zeigte sich angetan von den Bewerben. „Es waren einige starke Kletterer am Start. Es war nicht selbstverständlich, dass diese Serie aufgezogen wurde“, so Schubert, der im Sommer 2020 eigentlich bei den Olympischen Spielen in Tokio um Gold kämpfen wollte. Daraus wurde nichts, die Spiele wurden auf 2021 verschoben. An Schuberts Ziel, bei der olym-

pischen Premiere seiner Sportart eine Medaille mit nach Hause zu bringen, änderte das nichts: „Ich hatte ein Jahr mehr Zeit für das Training, fühle mich stark und will in Tokio meine beste Leistung zeigen. Das Ziel ist ganz klar eine Medaille.“

Seine Medaillensammlung erweiterte der Tiroler auch zum Abschluss der Saison bei den Österreichischen Staatsmeisterschaften. Aufgrund einer Verletzung konnte Schubert zwar nur den Lead-Bewerb in Angriff nehmen, dort sicherte er sich dafür in souveräner Manier seinen elften Staatsmeistertitel. Ansonsten überzeugten bei den Herren speziell die „jungen Wilden“: In Speed und Combined setzten sich mit Tobias Plangger vom ÖAV Innsbruck und Stefan Scherz zwei 19-Jährige durch, der neue Boulder-Staatsmeister Nicolai Uznik ist 20 Jahre alt. Bei den Damen holten Jessica Pilz und Eva-Maria Hammelmüller jeweils drei Medaillen und avancierten damit zu den Abräumerinnen. Während Pilz mit der Goldenen im Lead-Bewerb ihren bereits zehnten Staatsmeistertitel fixierte, feierte Hammelmüller im abschließenden olympischen Kombinationsbewerb ihre Titelpremiere. Johanna Färber (Bouldern) und Alexandra Elmer (Speed) holten die weiteren Goldmedaillen.

Trio verkündete Abschied

Das Jahr 2020 war auch eines der Abschiede, drei langjährige Leis-



Eigentlich stand im Juni 2020 die Premiere der 1. IFSC Austria Climbing Open (Kletterverband Österreich in Kooperation mit dem Österreichischen Alpenverein) in Innsbruck auf dem Programm.



↑ Ganz stark sind auch unsere Nachwuchsstars: Hier ist Flora Oblasser vom ÖAV Innsbruck voll konzentriert für den Zug auf den nächsten Griff. Fotos: KVÖ/H. Wilhelm

↓ Christine Schranz (links) holt sich zum Abschluss ihrer Karriere in Imst noch einmal einen Sieg im Vorstieg und Jessica Pilz am Weg zum Sieg in der Gesamtwertung der Austrian Summer Series.



tungsträgerinnen beendeten ihre Wettkampfkarrerien: Katharina Posch vom ÖAV Imst Oberland sagte nach den Heimbewerben in Imst „Adieu“, Christine Schranz vom ÖAV Landeck nach den Österreichischen Staatsmeisterschaften. Auch Magdalena Röck vom ÖAV Innsbruck zog einen Schlusstrich und widmet sich künftig ihrem Studium und dem Felsklettern.

Posch ordnete dem Wettkampfklettern elf Jahre lang alles unter, feierte zahlreiche Erfolge und prägte das Geschehen. „Ich hatte eine tolle Zeit mit großartigen Menschen, das Klettern wird immer meine große Liebe sein“, sagte sie bei ihrem Abschied in Imst unter Tränen. Nach einer schweren und komplizierten Ellbogenverletzung entschied sich auch Röck für einen neuen Weg. Sie studiert nun Psychologie und kann sich vorstellen, eines Tages im Sportbereich tätig zu sein: „Viele Leute unterschätzen, wie viel sich im Wettkampfsport im Kopf abspielt. Bislang gefällt mir das Studium sehr gut. Ich will

so meine Erfahrungen weitergeben und anderen Athletinnen und Athleten helfen.“

Ebenfalls auf eine lange und erfolgreiche Karriere blickt Schranz zurück: „Ich war lange im Wettkampfsport tätig und habe es immer ernst genommen. Dabei wurden viel Zeit und Aufwand investiert, ich musste auch auf vieles verzichten. Es ist Zeit für eine Veränderung und andere Prioritäten. Außerdem will ich auch Platz für die jungen Athletinnen machen.“

„Magdalena, Katharina und Christine haben das Damenteam über viele Jahre geprägt. Sie alle haben dem Wettkampfsport vieles untergeordnet und wollen sich jetzt neuen Projekten widmen. Wir bedanken uns bei allen drei für viele schöne Gänsehautmomente und gemeinsame Erlebnisse“, so Heiko Wilhelm.

„Unsere Athletinnen und Athleten haben sich von der speziellen Situation nicht beeinflussen lassen und das ganze Jahr über hart gearbeitet. Oft ist es nicht so einfach, die Motivation ohne große internationale Wettkämpfe so lange aufrechtzuerhalten. Unserem Team ist das aber gut gelungen“, sagt KVÖ-Nationaltrainer Kilian Fischhuber. 2021 rechnet er mit starken Leistungen der Protagonisten: „Es stehen mehrere Highlights auf dem Programm. Wir sind zuversichtlich, dass die Jungs und Mädels auf den Punkt hin bestens vorbereitet sind.“

Heim-Weltcup als Highlight

Neben den Olympischen Spielen in Tokio und der Kletter-WM liegt das Hauptaugenmerk des

➤ Jakob Schubert holt Platz drei beim einzigen Weltcup in Briançon und den Gesamtsieg bei der Austrian Summer Series.

Kletterverbandes Österreich erneuert auf den Planungen des ersten IFSC Austria Climbing Open in Innsbruck. In diesem Jahr stehen die Vorzeichen besser: Nach den gesammelten Erfahrungen soll der Wettbewerb jedenfalls stattfinden, womöglich unter speziellen Bedingungen. Heiko Wilhelm: „Wir planen für mehrere Szenarien. Im letzten Jahr haben wir mit der Austria Climbing Summer Series bewiesen, dass wir Events innerhalb der Coronavirus-Richtlinien professionell und sicher durchführen können. Das wird uns auch mit dem IFSC Austria Climbing Open gelingen.“

Nur wenige Wochen vor der olympischen Premiere des Klettersports in Tokio kommen im Rahmen des ersten IFSC Austria Climbing Open erstmals alle vier Einzeldisziplinen (Lead, Boulder, Speed und Paraclimbing) abseits einer Weltmeisterschaft bei einem IFSC-Event zur Austragung. An der spektakulären Außenanlage des Kletterzentrums Innsbruck gehen in fünf Tagen gleich vier

internationale Bewerbe (jeweils für Damen und Herren) über die Bühne. Drei davon (Paraclimbing, Lead, Boulder) als Weltcup und Speed als European Cup.

Ein besonderer Coup

Ein besonderer Coup ist den Veranstaltern des IFSC Austria Climbing Open damit gelungen, dass erstmals in der 32-jährigen Geschichte des Kletter-Weltcups ein Veranstaltungsort einen Boulderweltcup UND den Weltcupauftakt im Vorstieg zur selben Zeit ausrichten darf. „Dass es uns gelungen ist, den Weltverband von unserem ambitionierten Eventkonzept zu überzeugen, spricht einerseits für unsere geleistete Arbeit und das Vertrauen in unser Knowhow und andererseits für Innsbruck/Tirol als Austragungsort und Kletterdestination von Weltruf“, freut sich KVÖ-Präsident Dr. Eugen Burtscher über die erstmalige Ausrichtung eines Boulder- und Leadweltcups am selben Ort.

Jakob Schubert ist in jedem Fall schon heiß auf die Heimbewerbe: „Die Vorfreude auf den Heimweltcup in Innsbruck ist riesig – und das aus mehreren Gründen, die in dieser Saison wichtig sind für mich. Es wird einer der wenigen Weltcups sein, eine sicherlich sehr stark besetzte Standortbestimmung im Vorstieg, ein Formtest für die Olympischen Spiele und dann auch noch mit Heimvorteil. Viel mehr geht nicht – und auch wenn der Rahmen ein bisschen anders sein wird, so kommen doch unweigerlich Erinnerungen an die Heim-Weltmeisterschaft 2018 auf.“ 🌟

Der **Kletterverband Österreich (KVÖ)** ist einer der erfolgreichsten Sommersportverbände Österreichs. Sein oberstes Ziel ist die Schaffung von optimalen Rahmenbedingungen für die Athlet*innen zur barrierefreien und erfolgreichen Ausübung des Klettersports. Das IFSC Austria Climbing Open findet von 22. bis 26. Juni 2021 in Innsbruck statt. Infos: open.austriaclimbing.com



Alpenvereinsshop

Publikationen



SPORTKLETTERN SAB-BOOKLET

Geballtes Wissen über den Klettersport, konzentriert sich vor allem auf die sicherheitsrelevanten Themen, 170 Seiten, die es in sich haben.

€ 12,90



HANDBUCH SPORTKLETTERN

Kursunterlage für Übungsleiter- und Instruktorienkurse, hat sich längst als Standardwerk zum Thema Sportklettern und zugehöriger Didaktik etabliert.

€ 41,90



KLETTERSPIELE

186 Bausteine für bunte Kletterstunden. Eine wahre Fundgrube für alle Lehrer, Übungsleiter, Klettertrainer, kurz: alle, die Kletterunterricht geben, lieben dieses Buch.

€ 30,90

Mountainbike- Umfrage 2020

Ein Stimmungsbild im Alpenverein

Das Mountainbiken hat sich vom Trend- zum Breitensport entwickelt und auch beim Alpenverein längst Einzug in die Programme der Sektionen und der Alpenverein-Akademie gefunden. Mountainbiker*innen sind in Österreich aufgrund der gültigen Gesetzeslage jedoch oftmals illegal unterwegs. Wir erheben ein Stimmungsbild innerhalb des Vereins. *René Sendlhofer-Schag*



→ Spezielle Mountainbikestrecken sollten nur ein Zusatzangebot darstellen.

Fotos: R. Sendlhofer-Schag/bikefex.at

← Über Wanderwege durch den dichten Birkenwald – das Naturerlebnis steht für viele Mountainbiker im Vordergrund.

Die vereinspolitische Auseinandersetzung mit dem „Bergradeln“ reicht zurück bis ins Jahr 1988. Zuletzt, im Jahr 2015, forderte der Österreichische Alpenverein die generelle Freigabe der Forststraßen. Was viele Biker*innen freute, stieß bei anderen Lebensraumpartner*innen auf heftigen Widerstand. Die Forderung nach einer Verbesserung der Infrastruktur für Mountainbiker*innen verebb-

te und man ließ dem Mit- und Gegeneinander am Berg freien Lauf. Auch der Zukunftsdialog 2019 am Hochkar beschäftigte sich mit dem Thema Mountainbike und zeigte den Handlungsbedarf innerhalb des Vereins auf. Die Ende 2020 durchgeführte Umfrage liefert ein Stimmungsbild und soll als Basis für eine neue Positionierung und weitere Schritte hin zu mehr Akzeptanz des Bikesports in Österreich dienen.

Die Umfrage

Wie brisant das Thema ist, zeigt sich an der hohen Teilnehmerzahl. Über 14.567 Menschen haben die sehr umfangreiche Online-Umfrage ausgefüllt. Davon sind 8.300 Personen Mitglied im Österreichischen Alpenverein¹. Insgesamt sind es ca. 11.200 Personen, die in einem alpinen Verein organisiert sind.

Das zeigt klar: Mountainbiken ist keine Randsportart. Über 68 %

der Befragten steigen mehrmals monatlich in den Sattel. Damit ist Mountainbiken nach Wandern bzw. Bergwandern die zweithäufigste Sommer-Sportart im Alpenverein. Diese starke Nachfrage ist auch in der Alpenverein-Akademie zu beobachten. Das Angebot der Übungsleiterkurse wird jährlich von knapp 50 Tourenführer*innen angenommen. Mit dem Programm von risk'n'fun bringen wir auch jungen Mountainbiker*innen den





Sport und den bewussten Umgang mit den Themen Risiko, Natur und Mitmenschen nahe.

Die Ergebnisse der Umfrage sind ein klarer Handlungsauftrag, aufgrund der Gesetzeslage in Österreich allerdings kein leichtes Unterfangen. Mountainbiken ist in Österreich auf Forststraßen und Wanderwegen nur mit Zustimmung des Grundstücksbesitzers erlaubt. Legale Mountainbikestrecken erfordern eine explizite Freigabe. Nur 12 % der Befragten geben an, ausschließlich auf freigegebenen Strecken zu fahren. Das bedeutet, dass 88 % der Mountainbiker*innen regelmäßig illegal unterwegs sind. Ein zeitgemäßes, attraktives und vor allem flächendeckendes Angebot an freigegebenen Routen und Singletrails² ist in den allermeisten Bundesländern nicht vorhanden.

Draußen unterwegs

Während 67 % der Mountainbiker*innen mit einem normalen MTB unterwegs sind, geben 22 % an, auch E-MTBs³ zu nutzen. Der Großteil (92 %) startet von zuhause aus, reist aber auch mit dem Auto (57 %) zu Touren an. Lediglich 12 % nutzen den öffentlichen Verkehr, um ihren Radius

zu erweitern. Der Nahverkehr in Österreich bietet leider wenig Möglichkeiten, mit dem Rad in die Berge zu reisen – das Problem der letzten Meile.

Gerade der Naturgenuss wird von 88 % der Befragten aber als das Hauptmotiv für den Sport angegeben. Darüber hinaus zählen die Förderung der Gesundheit und das Trail-Erlebnis bei der Abfahrt zu den motivierenden Gründen. Rund 62 % der befragten Mountainbiker*innen geben an, Forststraßen bergauf und Wanderwege bergab zu nutzen. Das zeigt die Notwendigkeit, sich bei der Freigabe von Mountainbike-Strecken nicht nur auf Forststraßen zu konzentrieren.

Ein modernes Angebot beinhaltet gleichermaßen auch Singletrails. In Kombination mit dem priorisierten Naturerlebnis gehen wir davon aus, dass sich Mountainbiker*innen die bestehenden Wege mit anderen Nutzergruppen teilen möchten. Ein Ausflug in den Bike-Park, das Trail-Center oder die Nutzung von Lift- und Shuttle-Unterstützung ist nur für einen kleinen Teil der Befragten interessant. Diese sollten eine Ergänzung zu einem umfangreichen Mountainbike-Netzwerk bieten.

Gesetzeslage und Position

Der Wunsch, den Sport aus seiner Illegalität zu heben, ist groß. 81 % der Befragten fordern eine generelle Freigabe von Forststraßen, davon wünschen sich 42 % ein zusätzliches Konzept zum Schutz sensibler Naturräume. Auch hinsichtlich der Öffnung von Wanderwegen ist das Ergebnis ähnlich und unterstreicht den Bedarf an Singletrails. Für den Alpenverein gilt es abzuwägen, welche Maßnahmen und Forderungen zukünftig sinnvoll, verantwortbar und realistisch sind. Die generelle Öffnung schien viele Jahre attraktiv und populär. Doch auch die Umfrage zeigt, dass sich die Meinung geändert hat. Das Positionspapier 2021 befindet sich aktuell in Arbeit.

Ebenfalls 81 % der Befragten wünschen sich mehr Einsatz des Vereins. Zum Thema E-MTB sind sie zurückhaltender. Aber auch hier möchten 50 % den Verein als Interessenvertretung sehen. Das E-MTB soll dem MTB gänzlich gleichgestellt sein, sagen 41 % der Teilnehmenden. Rechtlich gesehen ist es das lt. EU-Richtlinie auch. Dem gegenüber stehen 13 %, die sich eine Distanzierung wünschen, 46 % fordern eine „differenziertere Betrachtung“.

Alle erhobenen Punkte der Umfrage, sei es der Nutzerdruck auf alpine Räume, die Sicherheit am Bike oder auch der Umweltgedanke bei der Ausübung, können mit geeigneten Maßnahmen positiv beeinflusst werden. Dem gegenüber stehen die positiven Aspekte des E-MTBs, welche in prozentuellem Ausmaß deutlich überwiegen. All diese Faktoren müssen für eine zukünftige Positionierung des Alpenvereins in Betracht gezogen werden. Es gilt die Entwicklung des Sports zu beobachten und mit Aufklärungsarbeit und Angeboten ein Bewusstsein für das Thema zu schaffen.

Ein weiteres wichtiges Thema ist jenes der Ladestationen auf Alpenvereinshütten. Für die befragten Mitglieder steht hier die Autonomie der Hüttenwirte im Vordergrund. Allerdings darf eine derartige Infrastruktur nur dann geschaffen werden, wenn es ausreichend Überschuss-Strom aus bereits vorhandenen, regenerativen Energiequellen gibt.

Begegnungen und Konflikte

Der Konflikt zwischen Mountainbiker*innen und anderen Naturnutzer*innen, Forst oder



← Freiheit spüren, so wie hier in Norwegen, ist in Österreich kaum möglich. Foto: R. Sendlhofer-Schag/bikefex.at

Weitere Schritte

Der Alpenverein bedankt sich bei allen Teilnehmenden. Im Laufe des Sommers werden das Positionspapier überarbeitet und Umsetzungsschritte definiert. Der Alpenverein möchte aktiv dazu beitragen, den Mountainbike-Sport sichtbarer zu machen und ihm zu mehr Akzeptanz verhelfen. In Zukunft wird er seine Aufgabe als (eine) Interessenvertretung wahrnehmen und gemeinsam mit anderen alpinen Vereinen und Stakeholdern mit Nachdruck an einer Verbesserung der Situation für Mountainbiker*innen arbeiten.

Dabei ist ein respektvoller Umgang mit anderen Nutzer*innen und unserer Natur Grundvoraussetzung für ein friedliches Miteinander. Erlebnisprominenz durch Verzicht und die Akzeptanz anderer Bewegungsformen in unseren Bergen sichert nachhaltig die Möglichkeit zur Ausübung der Bergsportarten sowie unseren Alpenraum.

Stets gilt es für den Alpenverein, unseren alpinen Naturraum in seiner Ursprünglichkeit zu bewah-

ren, ihn aber auch für Menschen zugänglich zu halten. Diese Gratwanderung ist aufgrund der stetig wachsenden Nutzerzahlen in allen Bergsportbereichen eine schwierige Aufgabe. Wir freuen uns auf diese Herausforderung. 

René Sendlhofer-Schag ist langjähriges Mitglied im Bundeslehrteam Mountainbike und seit 2020 Mountainbike-Koordinator des Österreichischen Alpenvereins. Er arbeitet als Reiseveranstalter und Fotograf in Graz.

Die gesamten Ergebnisse der Umfrage sind online einsehbar: bit.ly/mtb-umfrage

Jagd kocht medial gerne hoch. Wir haben gefragt, wie Biker*innen wahrgenommen werden, und sehen hier ein durchwegs positives Stimmungsbild. Speziell Mountainbiker*innen haben wir gefragt, mit welcher Nutzergruppe sie negative Erfahrungen gemacht haben. Dabei liegt das größte Konfliktpotential bei den Gruppen der Jagd, Grundstücksbesitzer und Wanderern.

Betrachtet man die in den Medien dargestellten Konflikte, so glaubt man kaum, dass Mountainbiken in Österreich möglich sei. Doch 45 % der

Mountainbiker*innen geben an, noch keine negativen Erfahrungen gemacht zu haben. Dabei sei erwähnt, dass es sich hier um Meinungen und persönliche Erfahrungen handelt. Was von einer Person als Konflikt aufgefasst wird, kann für eine andere ganz unterschiedlich bewertet werden. Wir können in dieser Umfrage nicht zwischen einem Konflikt und einer allgemeinen ablehnenden Haltung der Sportart gegenüber unterscheiden, sehen aber das große Spannungsfeld, in dem wir uns als Alpenverein bewegen.

¹ Die Subgruppe „Mitglied im Alpenverein“ wurde getrennt betrachtet und unterscheidet sich lediglich um wenige Prozentpunkte.

² Unter Singletrails verstehen wir Wanderwege im Allgemeinen, aber auch speziell für Biker*innen errichtete Strecken.

³ Beim Pedelec (E-MTB) unterstützt der Motor den Fahrer lediglich beim Treten. Sie sind dem Fahrrad gleichgestellt, solange der Antrieb nicht mehr als 250 W Dauerleistung liefert und bei Geschwindigkeiten von über 25 km/h automatisch abschaltet.

Cool bleiben

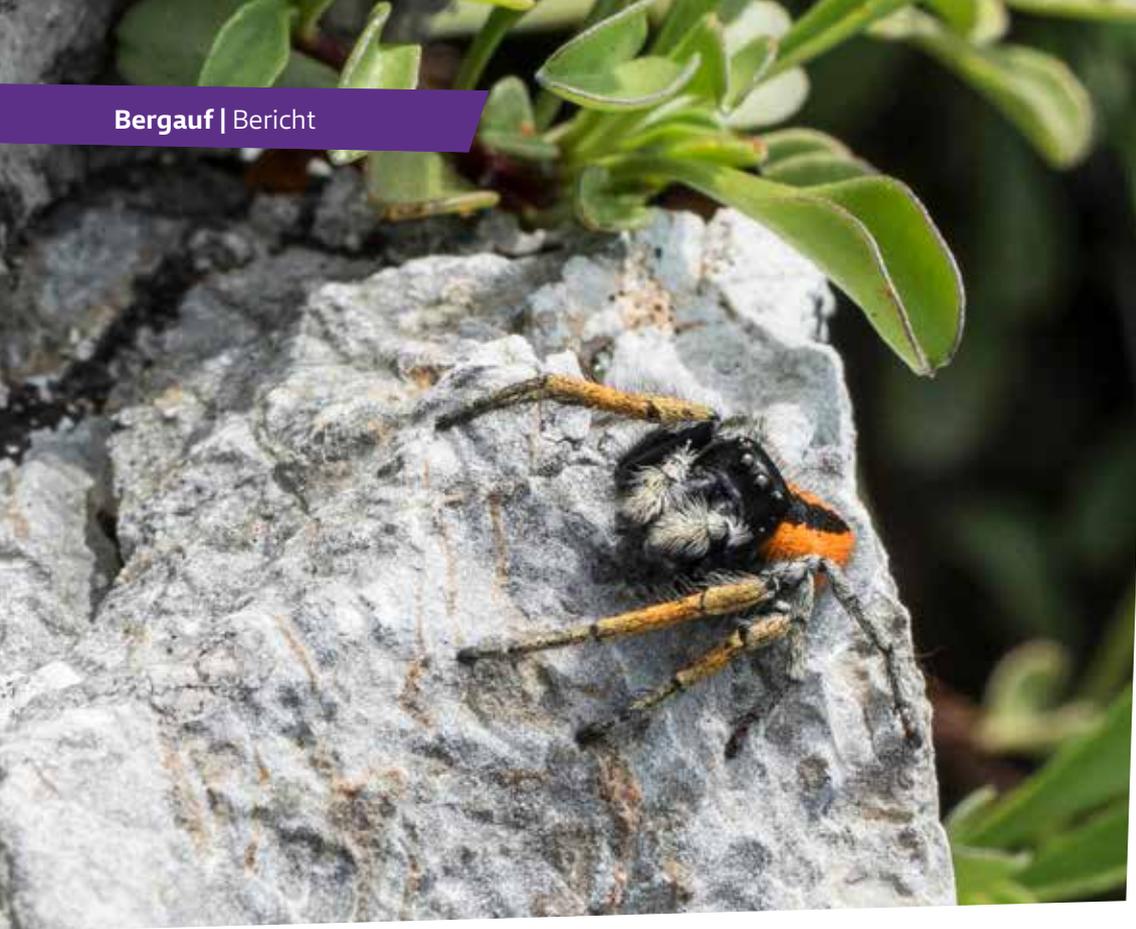
Auch bei
Hexen-
schuss!



Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformation, Arzt oder Apotheker.



schmerzlindernd & kühlend
Rezeptfrei in Apotheken erhältlich



← Männchen der Pracht-Springspinne (*Philaeus chrysops*) am Falkenstein über dem Wolfgangsee bei Salzburg.

Foto: GJ Bergthaler

Ein Aufruf

Wegbegleiterin auf Klettersteigen und –felsen

Die Pracht-Springspinne *Philaeus chrysops* ist zwar kaum zu übersehen, dennoch ist ihre Verbreitung im alpinen Raum nicht geklärt. *Gernot J. Bergthaler*

Man kann sie nicht übersehen: Zumindest nicht die rot-schwarz gezeichneten Männchen der Pracht-Springspinne *Philaeus chrysops* (Poda, 1761). Während auch die Weibchen hinsichtlich ihrer Größe auffallen, sind diese farblich extrem gut an den Felsuntergrund angepasst, spricht getarnt. Da sie bei Gefahr auch rasch einmal in ihr aus Spinnenseide selbst produziertes „Seil“ springen und andernorts landen, ist es Laien wohl nur möglich, die Tiere anhand der weithin rot leuchtenden männlichen Tiere während der Balzzeit von Mai bis Juni zu erkennen. Es gibt keine zweite

Springspinnenart in Mitteleuropa mit einer derart auffälligen Zeichnung. Um herauszufinden, wie weit verbreitet die mitunter von der Klimaerwärmung profitierende Art mittlerweile ist, ersucht der Autor um die Mithilfe der Leserinnen und Leser. Sollten Sie die Spinne irgendwo sichten, so melden Sie bitte den Fund an untenstehende E-Mail-Adresse!

Die vorwiegend im mediterranen Klima beheimatete Pracht-Springspinne ist durch eine markant rot-schwarze Färbung des Hinterkörpers der Männchen charakterisiert, welche eine Körpergröße von bis zu 12 mm erreichen. Mit Beinspannweite so-

gar über das Doppelte hinaus! Sie ist die größte und wohl auch prachtvollste Springspinnenart Österreichs und fällt auch durch die für die Familie typische ruckartige oder springende Fortbewegungsweise auf. Die wärmeliebende Spinne bevorzugt stark durch Felsen oder Steine durchsetzte und somit vegetationsarme, sonnenexponierte Landschaften niedriger Höhenlagen. Nördlich der Alpen sind dies vorwiegend südlich exponierte Lebensräume.

Denjenigen, die sie genau betrachten können, bietet sich ein gewisser Kuschelfaktor aufgrund der pelzigen Behaarung und des durch die großen vor-

deren Mittelaugen niedlich wirkenden Blicks. Jedes Paar der insgesamt acht Augen erfüllt dabei eine bestimmte Funktion: Die auffälligen vorderen Mittelaugen können mithilfe eines eingebauten Filters sehr gut im Grün-, Rot- und UV-Bereich sehen. Zwei große, dunkle Hauptaugen sitzen nach vorne gerichtet am Kopf, flankiert von zwei Nebenaugen mit überlappendem Blickfeld. Die seitliche Umgebung behalten vier weitere, kleinere Augen im Blick. Registrieren sie eine Bewegung, dreht sich die Spinne frontal in Richtung einer Beute, eines Nebenbuhlers, eines möglichen Geschlechtspartners oder eines sie beobachtenden Menschen. Handelt es sich um einen Nebenbuhler, kann es zu sogenannten Kommentkämpfen kommen, bei denen sich die Männchen mit weit ausgestreckten Vorderbeinen sogar bei den Giftklauen berühren. Aber keine Angst: Menschen wurden bisweilen noch nicht in solche Kämpfe miteinbezogen und die Tiere kommen dabei auch nicht zu Schaden. ☸

Gernot J. Bergthaler ist Biologe, Sozialarbeiter und freiberuflicher Fotograf in Salzburg.
gjbergthaler@gmail.com oder via
 Naturschutzbund Österreich
www.naturbeobachtung.at



↑ Wie es den vielen Arten im Hochgebirge geht, versucht das Biodiversitätsmonitoring „Vielfalt bewegt! Alpenverein von Jung bis Alt“ herauszufinden. Fest steht: Durch den klimabedingten Anstieg der Waldgrenze wird es für viele Arten im Gebirge buchstäblich enger. Foto: R. Delleske

Klima schützen,

Arten schützen

Was haben Eisbären, Zugvögel, Fichtenwälder, Marillen und das für den Alpenverein so typische Edelweiß gemeinsam?

Sie alle leiden unter der globalen Erwärmung und geraten durch den Klimawandel noch stärker unter Druck. Ein Viertel der Arten könnte bis 2050 ausgestorben sein, wenn wir nichts unternehmen. Expert*innen sprechen hierbei vom 6. Massensterben der Geschichte des Planeten. Mögliche Schlüssel, um die Erderwärmung zu begrenzen und die Artenvielfalt zu schützen, liegen in unseren Wäldern und Mooren. Sie sind wertvolle Kohlenstoffspeicher, bieten vielen Arten Lebensraum und können eine Schutzfunktion übernehmen. Die Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte des Alpenvereins, aber auch viele andere Initiativen

quer über den Globus widmen sich dem Erhalt und der Klimafitness dieser sensiblen Räume.

Zwischen 25. Mai und 6. Juni beschäftigt sich der MUTTER-ERDE-Schwerpunkt des ORF mit den vielschichtigen Zusammenhängen von Klima und Artensterben, zeigt auf, wo es für viele Tiere und Pflanzen eng wird, aber auch, was wir tun können, um gegenzusteuern.

Der Alpenverein ist Projektpartner der Initiative „Gemeinsam für MUTTER ERDE“: www.muttererde.at

ORF
WIE WIR.

Wir sind hier Gast.

Verhalten wir uns auch so:

Schützen wir Mutter Erde,
ihr ökologisches Gleichgewicht
und beugen wir Pandemien vor.



**MUTTER
ERDE**

www.muttererde.at

Programmschwerpunkt
in allen Medien des ORF

25. Mai bis 6. Juni
Infos unter der.ORF.at

Medienpartner:

**Kronen
Zeitung**

MUTTER ERDE dankt:

Tchibo

LIDL
Lidl lehnt sich

WIEN ENERGIE



Bergauf und bergab

Eine Ära geht zu Ende

Gerold Benedikter, 35 Jahre lang Chefredakteur des Bergauf, hat mit Ende April seinen Ruhestand angetreten. Zum Abschied hat er noch einmal mit sich reden lassen. *Evelin Stark*

Bergauf: Wann bist du dem Team des Alpenvereins beigetreten?

Gerold Benedikter: Ich habe 1981 als freier Mitarbeiter in der Abteilung Naturschutz begonnen. Ab 1986 war ich dann angestellt. Damals war ich halb in der Abteilung Naturschutz, halb bei den ÖAV-Mitteilungen tätig – so hieß das Bergauf damals.

Was verbindet dich mit den Bergen?

Die Berge sind eine ungeheuer schöne und wertvolle Landschaft, bei denen man immer erst merkt, dass sie einem fehlen, wenn man sie nicht hat. Während meiner Bundesheerzeit ist mir das aufgefallen. Ich war ein paar Monate in der Südsteiermark und im Burgenland, und das im Winter. Da habe ich es extrem gemerkt: Keine Berge, keine Nadelbäume, nur kahle Hügel – das war gar nicht schön.

Du hast die Entwicklung des Bergauf als Chefredakteur be-

gleitet, gestaltet und geprägt. Was hat sich verändert?

Da gab es einige Veränderungen: Ich habe ja in einer Zeit angefangen, als alles noch analog war. Damals habe ich mit Klebeumbruch gearbeitet: Die Texte wurden in Spaltenbreite auf riesigen Bögen ausgedruckt und man hat mit Schere und Kleber die einzelnen Beiträge und Seiten selbst zusammengebastelt.

Es gab außerdem früher wesentlich mehr vereinsinterne Informationen im Chronikteil. Da habe ich abgespeckt: In einer bundesweiten Zeitschrift muss schließlich nicht unbedingt berichtet werden, wenn in einer kleinen Sektion irgendwo jemand für 65 Jahre Mitgliedschaft geehrt wird.

Die Tourenberichte gab es immer schon in den Mitteilungen. Dennoch gab es in den 35 Jahren, sprich mehr als 180 Ausgaben, die du redaktionell verantwortet hast, einiges an Evolution ...

Es ist sehr schwer, alle Interessen abzudecken. Der Alpenverein mit seinen heute über 600.000 Mitgliedern ist ein extrem heterogener Verein, der von jung bis alt reicht. Den einen ist zu viel Extremklettern drin, den anderen zu viel Naturschutz. Früher waren zu viele Beiträge aus fernen Ländern – die ganzen Expeditionen und Erstbesteigungen waren aber nun mal in Ländern, wohin man weit reisen muss. Es zu schaffen, dass für jede und jeden etwas Interessantes dabei ist, ist eine große Herausforderung. Deshalb entwickelt sich das Magazin auch stetig weiter.

Apropos Entwicklung: In welche Richtung wird sich das Bergauf und der Printjournalismus allgemein deiner Meinung nach verändern?

Ich habe in diesem Jahr vorausschauend einen inhaltlichen und grafischen Relaunch des Bergauf budgetiert, damit du als Nachfolgerin frischen Wind hineinbringen und das Magazin updaten kannst. Wichtig erscheint

→ Gerold studiert während eines Betriebsausfluges 2011 in die Dolomiten eine historische Karte zur alpinen Frontlinie im Ersten Weltkrieg. Fotos: norbert-freudenthaler.com



mir, hier den Onlineauftritt mitzudenken: Der sollte viel weitergehen als nur das E-Paper anzubieten. Ich denke da zum Beispiel an weiterführende und vertiefende Informationen zu den Beiträgen im Printmagazin.

Ich bin aber dennoch überzeugt, dass das Magazin weiterleben wird. Auch wenn vor einigen Jahren der Umstieg vom analogen auf das digitale Arbeiten rasend schnell passiert ist, ist das mit dem Lesen doch etwas Anderes. Ein Magazin oder einen Bildband will man angreifen, es spüren und darin blättern können! Das kann kein E-Book-Reader oder Bildschirm ersetzen.

Gibt es für dich Highlights aus deinen 35 Jahren Mitar-

beit beim ÖAV, auf die du gerne zurückblickst?

Ich bin viel herumgekommen und habe wahnsinnig viele Menschen kennengelernt. Das war schon toll. Ein großes Highlight für mich und viele Alpenvereinsbegeisterte war die Festrede von Bischof Stecher bei der 150-Jahre-Hauptversammlung in Wien. Das war sehr berührend. Für mich war auch die Bekanntschaft mit Viktor Frankl sehr prägend. Er war Mitglied der Sektion Donauland – eine von jüdischen Bergsteigern gegründete Sektion, die aber 1924 vom Alpenverein ausgeschlossen wurde. Er hat das dem ÖAV nie nachgetragen. 1987 hielt er sogar zum 125-Jahr-Jubiläum des Alpenvereins in Wien eine viel beachtete Festrede.

Dein persönliches Steckenpferd ist das Mountainbiken. Konntest du dich bei diesem Thema auch im Alpenverein einbringen?

Ich habe mich des Themas damals in der Abteilung Naturschutz und Raumplanung angenommen, als der Trend Ende der 1980er-Jahre aus den USA nach Europa kam. Da war bei uns gleich der große Aufschrei von wegen Mountainbiker seien Naturfrevler und -zerstörer. Im Zuge unserer Befragungen hat sich schnell herausgestellt, dass der Naturschutz nicht das Problem war, das durch die Mountainbiker zu Schaden kommt, sondern dass es mehr um soziale Konflikte ging. In dieser Zeit haben wir den ersten Info-

folder gemeinsam mit den Bundesforsten veröffentlicht, was eine sehr prägende Geschichte war. Dazu gab es eine Pressekonzferenz auf der Möslalm, wo die wichtigsten Journalisten des deutschsprachigen Raumes dabei waren. Erst danach kam das mit dem Mountainbiken so richtig ins Rollen.

Worauf freust du dich am meisten in deinem wohlverdienten Ruhestand?

Darüber habe ich mir noch gar keine Gedanken gemacht! Aber ich weiß, dass mir nicht langweilig wird. Was ich versuchen werde, ist Sport zu machen und draußen in der Natur zu sein – und das zu jeder Jahreszeit. ☀

Gerold Benedikter

... Spitzname: „Fecit“, wuchs in Spittal an der Drau auf, bevor er neun Jahre lang das Gymnasium in Lienz besuchte. Nach einem Jahr Bundesheer in Ostösterreich zog es Gerold zurück in den Westen: Er studierte Geografie in Innsbruck und begann 1981 seine Karriere in der ÖAV-Abteilung Naturschutz unter Peter Haßlacher. Die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit führte er lange Jahre als One-Man-Show, bis vor etwa zehn Jahren das Team aufgestockt wurde. Neben Bergauf und Öffentlichkeitsarbeit zeichnete Gerold auch für den Alpenvereins-Shop zuständig. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. In seiner nun reichlichen Freizeit sitzt er auf dem Mountainbike, geht Wandern oder Skifahren, kocht leidenschaftlich gern und begeistert sich für Volleyball.



Foto: P. Neuner

Redaktion neu

Liebe Leserinnen und Leser, ich möchte mich kurz bei Ihnen vorstellen. Als gebürtige Tirolerin marschiere ich bereits seit meiner Kindheit gern bergauf und bergab. Die Natur und speziell die Berge sind für mich Orte zum Krafttanken und Abschalten. Ich bin Mutter eines sechsjährigen Bubens, und mit ihm erlebe und entdecke ich das Draußensein gerade wieder ganz neu. Beruflich bin ich bereits seit einigen Jahren als Journalistin tätig und freue mich sehr, von nun an das Bergauf redaktionell gestalten zu dürfen.
Evelin Stark



Foto: C. Perzl



PURE MOUNTAIN

ENGINEERED IN THE
DOLOMITES

**ZWEI SOMMERMONATE
VON BERGHÜTTE ZU
BERGHÜTTE**

Unsere Hüttenpraktikanten entdecken die Bergnationen Österreich und die Schweiz. Rund 45.000 Höhenmeter und 500 Kilometer werden sie fordern. Sie treffen auf Bergmenschen, imposante Berggipfel und jeden Tag lädt eine andere Hütte zur Einkehr ein.

Bleibt Verena und Pascal auf den Fersen.
www.salewa.com/de-at/huettenpraktikant

Ehrenamt

Du möchtest in Sachen Wege für deine Sektion unterwegs sein? Oder dich ehrenamtlich im Naturschutz, in der Alpenvereinsjugend, im Alpinteam oder anderen Tätigkeitsfeldern deiner Sektion engagieren? Wir freuen uns auf dich! Der einfachste Weg zur ehrenamtlichen Arbeit im Alpenverein ist über die Sektion in deiner Nähe oder du kontaktierst uns unter: ehrenamt@alpenverein.at

Weitere Infos zum Ehrenamt findest du hier: www.alpenverein.at/ehrenamt



Den gemeinsamen Weg finden

Eine ehrenamtliche Wegereferentin im Gespräch

Ingrid Zarfl ist Wegereferentin in der Kärntner Sektion Wolfsberg und für ein 340 km langes Wegenetz verantwortlich. Sie setzt sich für den Naturschutz ein, bringt Gemütlichkeit in das neue Korallenhaus und ist bei allem, was sie tut, eindeutig eine Teamplayerin. *Joanna Kornacki*

Bergauf: Ingrid, was hat dich zum Alpenverein geführt?

Ingrid Zarfl: Ich war schon immer eine Naturliebhaberin und viel am Berg unterwegs. Irgendwann habe ich die geführten Kräuterwanderungen von Ing. Hugo Gutschl für den Alpenverein Wolfsberg entdeckt und mich ihnen einige Male angeschlossen. Bei diesen Touren habe ich das erste Mal Blumen und Steine unter der Lupe betrachtet. Für mich hat sich damals eine Wunderwelt eröffnet. Seitdem bin ich mit ganz anderen Augen in der Natur unterwegs und mit einem anderen Bewusstsein. Dafür bin ich Hugo bis heute dankbar!

Heute bist du Wegereferentin und trägst damit zum Erhalt der alpinen Infrastruktur und des Naturraumes bei. Warum ist diese Aufgabe so wichtig?

Generationen vor uns haben damit begonnen, die Almen zu erschließen, und jetzt liegt es an uns, diese Wege für die nächste Generation zu erhalten. Würde sich niemand darum kümmern, gingen sehr bald wunderschöne

Wege verloren, und wir hätten nur noch Forst- und Asphaltstraßen zum Wandern. Es ist eine sehr abwechslungsreiche und interessante Aufgabe, die mit einem guten Team auch richtig Spaß macht.

Erzähle uns etwas über das Team.

Unterstützt werde ich im Wesentlichen von zwei Seiten. Einerseits von meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand – lauter Menschen mit sehr vielen Talenten. Dazu kommt unser sehr guter Zusammenhalt bei sämtlichen Arbeiten. Wir sind ein tolles Vorstandsteam, auf das ich sehr stolz bin! Und ganz wichtig sind natürlich meine 25 Wegewartinnen und Wegewarte, die zum Teil schon seit Jahrzehnten ihre Wege pflegen. Wird einem „Seniorwegewart“ die Aufgabe einmal zu schwer, versuche ich ihn mit einem jüngeren Helfer zu unterstützen, der wiederum vom erfahrenen Wegewart unter die Fittiche genommen wird. Das funktioniert sehr gut! Es ist nicht selbstverständlich, Leute



← Ingrid Zarfl bei der Wegmarkierung am Weg 560A von Wolfsberg im Lavanttal auf die Koralle. Foto: H. Flößholzer

→ Wegaufbereitung im Karwendel. Foto: nörbert-freudenthaler.com



← Neuerrichtung Rastplatz Martinikogel mit Alpenvereinsmitgliedern der Sektion Wolfsberg. Foto: H. Flössholzer

zur Verfügung zu haben, die zuverlässig einen Weg betreuen. Ich schätze daher meine Helferinnen und Helfer sehr!

Welche Voraussetzungen sollte eine Wegereferentin oder ein Wegereferent mitbringen?

Zeit, etwas Lebenserfahrung und Gelassenheit. Als Wegereferentin hat man immer wieder mit Behörden, Land- und Forstwirten und mit verschiedenen Vereinen zu tun. Da braucht man Geduld und Verständnis für die vielen unterschiedlichen Anliegen. Ich sehe meine Helferinnen und Helfer und mich als wichtige Bindeglieder zwischen Grundstücksbesitzerinnen und Besuchern. Das Interesse an der Bewegung und Erholung in den Bergen hat stark zugenommen, was vermehrt zu Konflikten führt. Hier bedarf es noch sehr viel an Aufklärung und Struktur!

Was sollten deine Wegebetreuerinnen und -betreuer können?

Neben dem Umgang mit Werkzeugen wie Säge, Baumschere, Motorsense, Farbe und Pinsel wird der Einsatz von GPS-Geräten immer wichtiger. Wir haben dafür einige erfahrene Wegewartinnen und -warte, die bei Bedarf gerne bei den ersten Schritten behilflich sind.

Nutzt ihr das Ausbildungsangebot des Alpenvereins?

Ja, ich habe dieses Angebot schon einige Male mit ein paar meiner Wegebetreuenden in Anspruch genommen. Die Ausbildung ist eine sehr wertvolle Ergänzung für unsere Arbeit. Auch der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus ganz Österreich ist immer wieder sehr interessant!

Wie findest du junge Menschen für die Wegebetreuung?

Das ist ganz unterschiedlich. Zum Teil sind es die Kinder von bereits jahrelang tätigen Wegewartinnen und Wegewarten, zum Teil sind die Leute selber an mich herangetreten, weil sie einen Ausgleich zu ihrem Job gesucht haben. Besonders freue ich mich über eine junge Familie, die vor einiger Zeit zu mir gekommen ist und die jetzt einen Weg als Familienprojekt betreut. Gemeinsam ziehen sie mit Farbe und Pinsel los und binden so bereits ihre drei Kinder in die Wegerhaltung ein.

Wie viel deiner Zeit steckt in der ehrenamtlichen Tätigkeit?

Ich telefoniere jede Woche einmal in Zusammenhang mit dem Alpenverein, sei es mit dem Obmann, einem meiner Wegewarten oder einer Grundstücksbesitzerin. Allerdings zähle ich dabei keine Stunden oder Minuten und wenn ich unterwegs bin, auch keine Ki-

lometer. Die Aufgabe lässt sich gut mit meinen Hobbys verbinden. Ich bin viel und gern in der Natur unterwegs, dabei schaue ich mir gleichzeitig einen Weg oder eine Beschilderung an oder ich treffe mich vor Ort mit dem Grundstückbesitzer. Etwas mehr Zeit habe ich für die Neuauflage des Lavanttaler Höhenweges eingebracht. Dafür haben wir jetzt auch etwas ganz Besonderes!

Was sind deine Beweggründe für die ehrenamtliche Tätigkeit?

Was mich an meiner Arbeit so fasziniert, ist die Vielfalt. Es ist wie ein Mosaik, das am Ende ein Bild ergibt. Es funktioniert aber nur, weil wir im Team arbeiten, alleine würde ich es nicht schaffen. Das zeigt sich ganz deutlich an unserem Großprojekt, dem Ersatzbau des Koralpenhauses. Unser Alt-Obmann Benno Schober hat nie daran gezweifelt, dass dieser Standort wichtig ist und erhalten werden muss. Er hat uns nicht nur finanziell sehr großzügig unterstützt, er hat auch immer wieder ein gutes Wort für uns in Innsbruck eingelegt. Mit Menschen wie Benno und meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand wird mir klar, dass man etwas bewegen kann. Und mir ist es wichtig, dass ich meine Zeit für etwas Sinnvolles zur Verfügung stelle. Außerdem lerne ich ständig dazu

und freue mich über jedes gelöste Problem. Ich bin Teil einer Gruppe, die sich aus Überzeugung für etwas Positives einsetzt. Das ist ein schönes Gefühl!

Warum hast du dich für das Projekt Koralpenhaus so stark engagiert?

Ein Blick in unsere Chronik hat genügt, um zu erkennen, dass wir ein Schutzhaus mit einer über 140-jährigen Tradition nicht einfach aufgeben dürfen. Für mich bedeutet eine Hütte vor allem Sicherheit, Schutz und Geselligkeit. Wir genießen dies auch auf den Hütten anderer Sektionen, das soll bei uns auf der Koralpe auch bald wieder möglich sein. Und es ist etwas ganz Besonderes, so hautnah beim Bau einer Schutzhütte dabei sein zu dürfen. Als die ersten Teile vom neuen Holzhaus angeliefert wurden, war das für mich ein sehr emotionales Moment. Mein persönliches Anliegen bei diesem Projekt ist es, einen Bogen vom alten zum neuen Schutzhaus zu spannen. Dies gelingt mir hoffentlich durch die Rettung des alten Kachelofens und einiger historischer Bilder.

Wie kann man mehr Frauen für die Funktion einer Wegewartin motivieren?

Durch einen Bericht im Bergauf, der hoffentlich gezeigt hat, wie wichtig unser Einsatz ist und dass man dabei auch mal Spaß haben kann. ☀

Joanna Kornacki ist Mitarbeiterin der Abteilung Jugend und betreut den Bereich Ehrenamt im Österreichischen Alpenverein. Sie ist außerdem ehrenamtliche Tourenführerin und Jugendteamleiterin.



Foto: G. Köstl

Kärntens Hike World

Zwischen Seeblick und Gipfelglück

Die Hike World in der Kärntner Region Nassfeld-Pressegger See, Weissensee und Lesachtal ist ein wunderbares Urlaubsziel für den Wanderurlaub.



Wandern mit Blick auf den See

Die Hike World mit über 1.000 km markierten Wanderwegen ist gepflastert mit Aussichtspunkten, die den Blick auf das glitzernde Nass freigeben. Entlang der Slow Trails am Pressegger See und Weissensee kommt man dem Wasser ganz nah. Auch beim Wandern am Karnischen Höhenweg, einem der schönsten Weitwanderwege Europas, beim genussvollen Eintauchen in die Karnische Milchstraße oder entlang der Geotrails machen die vielen Bergseen die belebende Kraft des Wassers spürbar. Wandern durch mehr-

fach ausgezeichnete Bilderbuchlandschaften ist im Lesachtal garantiert, das als Mitglied der Bergsteigerdörfer für einen besonders naturnahen Tourismus steht.

Die Karnische Milchstraße Wandern in neuen Dimensionen

Zwei Länder. Unglaubliche viele Gemeinsamkeiten in der Kultur, Kulinarik und Historie. Erlebbar macht sie die Karnische Milchstraße, die die Gailtaler und italienischen Almen miteinander verbindet. Landschaftsgeschichten in Form von Sternbildern geben

Einblicke in geologische Besonderheiten, decken Geschichtliches auf und laden dazu ein, geschmackvolle Vorzeigeprodukte wie den Gailtaler Almkäse g.U. kennenzulernen. Die Sternbilder kann man in Form von Tageswanderungen erkunden oder auf www.karnische-milchstrasse.info mehrere Etappen inkl. Übernachtung, Verpflegung, Gepäcktransport und Shuttleservices buchen.

Alle Information unter:

www.nassfeld.at
www.weissensee.com
www.lesachtal.com



Foto: P. Maier



Foto: P. Maier

SicherAmBerg

Video Bergwandern

Der TOD wandert mit! Aber keine Angst! In unserem Fall ist der Tod ein tollpatschiger und nicht sehr begabter Wegbegleiter, der uns durch die 7 Video-Tutorials zum Thema Bergwandern begleitet. Unter www.sicheramberg.at könnt ihr euch die lustigen, aber sehr informativen Tutorials rund ums Thema Bergwandern anschauen. Folgende Themen werden dort behandelt:

- Gesund am Berg
- Planung und Ausrüstung
- Wegeklassifizierung
- Orientierung
- Trittsicherheit
- Wandern mit Kindern
- Altschneefelder

Fit in den Bergsommer

Tipps für einen guten Start in die Wandersaison

Die Wandersaison steht vor der Tür. Ähnlich wie im vergangenen Jahr erwarten wir auch heuer wieder einen überdurchschnittlich starken Anstieg der Wanderaktivitäten in den heimischen Bergen. Damit die Tour aber nicht zur Tortur wird, sollte man sich auch gewissenhaft auf die anstehende Wandersaison vorbereiten. *Thomas Wanner*

Das Wandern in den Bergen ist ganzheitlicher Gesundheitssport. Wir aktivieren Herz und Kreislauf, kräftigen unsere Muskeln, stärken das Immunsystem, verlieren überflüssige Kilos, trainieren Koordination und Gleichgewicht. Mindestens so bedeutend sind die positiven Effekte auf unsere psychische und mentale Gesundheit. Bergwandern hebt die Stimmung, wir bauen Stress ab, Gedanken und Sorgen verlieren ihre Schwere.

Hand aufs Herz

Die positiven Belastungsreize für Herz und Kreislauf setzen allerdings Gesundheit und Fitness voraus! Der plötzliche Herztod ist die häufigste nichttraumatische Todesursache beim Bergwandern. Knapp 40 Prozent – das sind jährlich mehr als 70 Todesfälle in Österreich – sterben an Herz-Kreislauf-Versagen. Das Risiko steigt für Menschen ab 40 Jahren stark an. Männer sind übrigens deutlich stärker gefährdet als Frauen!

Die Risikofaktoren sind:

- vorangegangene Herzinfarkte
- eine bestehende Herzgefäßerkrankung
- Bluthochdruck, hoher Cholesterinspiegel sowie Altersdiabetes

Ist einer dieser Risikofaktoren gegeben oder treten bei Belastung Beschwerden wie Brustschmerzen, unangenehmes Herzklopfen, Atemnot oder Schwindel auf, empfehlen wir ärztliche Beratung, bevor es in die Berge geht.

Auch wenn diese Risikofaktoren nicht gegeben sind, kann das Herztod-Risiko gesenkt werden:

- Indem wir uns durch regelmäßige sportliche Aktivität fit halten und unsere Fähigkeiten ehrlich und realistisch einschätzen.
- Indem wir ungewohnte und lange Belastungen – besonders am ersten Tag – vermeiden.
- Indem wir langsam losgehen, alle 30 bis 60 Minuten eine Pause einlegen, Energie- und Flüssigkeitsmangel vermeiden und Warnsignale ernst nehmen – wie Brustschmer-



**GESUND
IN DIE BERGE**

**RICHTIG STEIGEN
BEIM BERGWANDERN**



zen, Herzklopfen, Atemnot oder Schwindel.

- Bei grippalem Infekt oder Verkühlung bleiben wir zu Hause und kurieren uns aus.

Bergwandern ist Ausdauersport

Um die Ausdauer zu verbessern, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Bereits den Alltag können wir mit sportlicher Aktivität verbinden: Treppe statt Fahrstuhl,

Fahrrad statt Auto. „Geschenke“ Trainingszeiten sind die zurückgelegten Wege zum Arbeitsplatz oder zum öffentlichen Verkehrsmittel: Täglich 20 Minuten zügig zur Arbeit und 20 Minuten wieder nach Hause sind 40 Minuten Herz-Kreislauf-Belastung ohne großen Aufwand. Hochgerechnet auf die Woche ergibt das 200 Minuten moderate Ausdauerbelastung, was bereits über den Mindelempfehlungen von 150 Minuten pro Woche liegt. →

➤ Vorschaubilder ÖAV-Videotutorials.

Fotos: Whiteroom Productions

← Auf dem aussichtsreichen Steig vom Seebensee zur Coburger Hütte. Foto: norbert-freudenthaler.com

Entscheidend für den Trainingseffekt sind Regelmäßigkeit und richtige Intensität! Ganz allgemein gilt: „Belaste dich so, dass du dich während des Trainings gerade noch unterhalten kannst und am Ende nicht erschöpft bist.“ Wesentlich präziser kann die individuell richtige Intensität durch eine sportärztliche Beratung bestimmt werden.

Achtung auf ausgesetzten Wegen

Ein weiterer Blick in die Unfallstatistik zeigt, dass Sturz und Absturz hinter dem plötzlichen Herztod die häufigste Todesursache ist. Für die Vorbereitung auf die Wandersaison bedeutet das, dass man sich auch den koordinativen Fähigkeiten widmen sollte. Dieser Bereich ist etwas anspruchsvoller zu trainieren als die rein körperliche Fitness, da sich das Training komplexer und abwechslungsreicher gestalten muss.

Das Begehen von abwechslungsreichen Wegen und das Vertrautmachen mit verschiedenen Bodenbeschaffenheiten wie Wurzeln, Wiesenhängen, Schotter oder auch Steinplatten schult die Koordination, kommt in der Regel aber mit zunehmender Erfahrung. Spezielle koordinative Trainingseinheiten wie Gleichgewichtsübungen auf der Forstmeile oder das Begehen von Hochseilgärten wären Möglichkeiten, um sich fern der Berge auf Wanderungen vorzubereiten. Wer sich beim Begehen von ausgesetzten oder anspruchsvolleren Wegen schwer tut, ist gut beraten, die Schwierigkeiten der Wanderungen langsam und dosiert zu steigern!

An dieser Stelle müssen auch die beiden Faktoren „Aktuelle Verhältnisse“ und „Ausrüstung“ angesprochen werden. Sind Wege vereist oder in schlechtem Zustand, so kann ein anspruchsvoller Weg schnell zum haarsträubenden Abenteuer werden. Die aktuellen Verhältnisse findet man



auf Tourenportalen wie alpenvereinaktiv.com oder man informiert sich vor Ort auf Hütten, bei Tourismusverbänden oder in lokalen Bergführerbüros.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auch auf die richtige Schuhwahl. Sneakers oder Turnschuhe sind bequem und für „Talhatscher“ absolut ausreichend. Wenn es allerdings ins verblockte oder Schrofengelände oberhalb der Waldgrenze geht, dann braucht es einen halbhohen oder vielleicht sogar knöchelhohen Wanderschuh. Vor allem beim Begehen von Schotterhalten bietet der knöchelhohe Wanderschuh viel mehr Schutz. Sind leichte Kletterpassagen oder sogar die Begehung eines Klettersteiges geplant, so bieten Zustiegsschuhe eine gute Alternative zu den oft klobigen Wanderschuhen.

Schnee durch Einnehmen der Liegestützposition gebremst werden.

Tipp: Snowspikes wiegen in etwa 250 g, also ungefähr halb so viel wie ein stabiler Biwaksack, und schützen verlässlich gegen das Ausrutschen auf vereisten Felsen, nassem Gras oder eben Schneefeldern. Darum gehören Spikes zu unserer Standardausrüstung, wenn wir Gefahr laufen, auf Altschneefelder zu treffen – vor allem zu Beginn der Wandersaison. Snowspikes findet ihr im Shop des ÖAV unter www.alpenverein.at/shop

Alpine Gefahren

Wie auch bei allen anderen Bergsportarten sind wir beim Bergwandern alpinen Gefahren ausgesetzt. Vor allem das Wetter ist in den Bergen oft schwer einzuschätzen. Ausreichend Flüssigkeit und Sonnenschutz sind besonders im Hochsommer wichtig. Im Frühjahr und im Herbst gilt es zudem, die hohen Temperaturschwankungen in den Griff zu bekommen. Auf 2000 m muss bei Durchzug einer Kaltfront auch im Sommer mit Schneefall gerechnet werden. Hardshelljacke, Isolationsschicht (Primaloft oder Daune) und Unterwäsche zum Wechseln sind deshalb das ganze Jahr über im Rucksack, wenn man hoch hinaus möchte. ❄️

Thomas Wanner ist Mitarbeiter der Abteilung Bergsport beim Österreichischen Alpenverein.

Altschneefelder

Ein jährlich wiederkehrendes Thema begegnet uns in der Unfallstatistik leider immer wieder aufs Neue: das Ausrutschen auf Altschneefeldern. Die unkontrollierte Abfahrt auf einem Altschneefeld mit felsigem Auslauf kann lebensgefährlich sein. Wieder kommt dem Thema Tourenplanung eine hohe Bedeutung zu. Steile, vereiste Schneefelder sollten in der Früh unbedingt gemieden werden, da diese bei klaren Nächten pickelhart sind. Je weicher die Schneefelder im Tagesgang werden, desto ungefährlicher lassen sich diese auch begehen. Im Falle eines Ausrutschers kann dieser im weichen



← Aufstieg über ein Altschneefeld auf den Großen Priel.

Foto: T. Wanner



Foto: R. Sendlhofer-Schag

↑ Dein Foto auf der Bergauf-Titelseite. Foto: M. Meusburger
Diese Bilder stammen aus dem Fotowettbewerb „Hüttensommer 2020“.

Fotowettbewerb 2021

Wir suchen dein schönstes Bergerlebnis

Eine beeindruckende Gletschertour, ein knackiger Klettersteig oder einfach eine entspannte Wanderung zum Kaiserschmarrn auf der Alpenvereinshütte: Wir suchen dein stimmungsvolles Foto und sind gespannt auf dein Bergerlebnis 2021!

Die lebendigsten Eindrücke werden wöchentlich auf den digitalen Kanälen des Alpenvereins präsentiert, unter allen Einsendungen tolle Preise verlost und für ein Bild

wartet eine ganz besondere Ehre: Das Gewinnerfoto wird der Covershot für das neue Bergauf-Magazin, das auflagenstärkste Bergmagazin Österreichs! 🌟

Preise und Infos

1. Platz:

Dein Foto kommt auf das Cover einer Ausgabe des Mitgliedermagazins Bergauf.

2. – 5. Platz:

Original Alpenverein-Jausnbrett mit Messer für deine Bergjause.

6. – 10. Platz:

Ein Original Alpenverein-Multifunktionsstuch von BUFF aus Merinowolle.

Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2021.

Weitere Infos, Teilnahmebedingungen etc.:
www.alpenverein.at/bergerlebnis

Am Fels

So geht Klettergarten

Respekt vor der Natur, Rücksicht und genaues Arbeiten: Der Sheriff zeigt in dieser Ausgabe die Verhaltensregeln für den Besuch im Klettergarten auf.

Markus Schwaiger



← Auch wenn die Wand noch so kompakt aussieht, kann Steinschlag nicht ausgeschlossen werden. Julian Stenico schmiegt sich elegant an den Felsen. Fotos: M. Schwaiger

→ Gabi Anker unterwegs in kompaktem Fels im Zillertal, wo der Alpenverein Halter vieler Klettergärten ist und es gute Übereinkünfte mit Grundbesitzern und Anrainern gibt.



Klettern ist gleich klettern, egal ob in der Halle oder am Fels. Dabei sind zwei – hoffentlich Freund*innen – im Klettergurt verbunden mit einem Seil und einem Sicherungsgerät. Eine*r steigt vor und der/die andere passt auf, dass er/sie nicht auf den Boden fällt – Punkt. Also, wo soll da ein Unterschied sein, ob das draußen oder drinnen ist?

Beschaffenheit der Wand

Nun ja, da wäre erst mal das Sportgerät an sich, also die Kletterwand. Künstlich, von der Fachfirma gebaut in der Halle, und der Fels, geschaffen und geformt von der Natur, im Freien. Die Kunstwand in der Halle ist genormt, regelmäßig gewartet, mit moderaten, genau vorgegebenen Hakenabständen. Hindernisse dürfen keine im Weg liegen und ausbrechen kann und darf sowieso nichts. Der Sturzraum ist frei von Absätzen und Ähnlichem, sogar der Boden ist gewischt – zumindest meistens.

Am Fels schaut die Sache anders aus. Hier gibt es keine Norm für die Kletterwand: Die Natur gibt vor. Absätze, Kanten, hervorstehende Strukturen können vorkommen. Ebenso ist Qualität bzw. Festigkeit des Felsens nicht immer gleich. Sie ist mal besser und mal schlechter, aber 100 Prozent fest ist der Fels nie, und Steinschlag gibt es in jedem Klettergarten. Das Tückische ist, dass dies das eine Mal ganz offensichtlich ist, ein anderes Mal aber der Fels so kompakt wirkt, dass man sich überhaupt nicht

vorstellen kann, dass ein Stein herunterfallen oder ein Griff ausbrechen könnte. Kaum ersichtlich für den/die Expert*in und schon gar nicht für den Laien bzw. für eine/n Kletteranfänger*in.

Im Frühjahr, wenn es untertags sehr warm ist und am Abend wieder gefriert, führt Frostsprengung sogar vermehrt dazu, dass Schuppen oder Griffe locker werden können und sogar brechen. Auch solche, die seit Jahrzehnten zum Klettern benutzt werden und immer fest waren, können ausbrechen. Oberhalb der Wand kann lockeres Geröll liegen, das von Wildtieren oder dem Wind gelöst werden kann und dann unten einschlägt. Man sollte sich daher immer gut überlegen, wann man sich dazu entschließt, keinen Helm in den Klettergarten mitzunehmen.

Nicht im Sturzraum sitzen

Außerdem sollte der Aufenthaltsort zwischen den Kletterversuchen oder der Platz zum Spielen für die Kinder wohl überlegt sein. Bei steilen, stark überhängenden Wänden empfiehlt es sich, sich ganz nahe am Wandfuß aufzuhalten – an einem kompakten Wandteil, und dort wo nicht geklettert wird. So ist man vor etwaigem Steinschlag besser geschützt, da sich nicht viel Wand über den Köpfen befindet.

Wenn die Wand eher flach und im Gelände ist, kann man den Rastplatz auch weit von der Wand weg wählen, um nicht im „Sturzraum“ der Steine zu sitzen. Je höher die Wand, umso schwie-

riger wird es natürlich, einen weit genug entfernten Platz zu finden. Die Beschaffenheit am Wandfuß muss dies jedoch auch zulassen, d. h. es darf nicht zu steil sein oder Absturzgefahr bestehen.

Wohin mit den Haken?

Beim Klettern selbst merkt man dann schnell, dass die angenehmen Hakenabstände, die man aus der Halle gewohnt ist, im Klettergarten nicht immer möglich sind. Dort gibt nämlich die Felsstruktur dem/der Einbohrenden die Hakenposition vor. Felsqualität, Kanten oder Risse führen oft dazu, dass der Haken nicht dort gesetzt werden kann, wo er ideal wäre.

Er muss da gesetzt werden, wo die Felsqualität es zulässt, und das zwingt den/die Kletterer*in manchmal dazu, etwas über den Haken zu klettern oder auch mal überstreckt einzuhängen, was zu weiteren Stürzen führen kann. Das fordert nicht nur die Psyche des/der Kletternden, sondern auch die volle Aufmerksamkeit und das gesamte Können der sichernden Person, um einen Bodensturz zu vermeiden und trotzdem dynamisch und weich zu sichern.

Endlich oben am Top angekommen findet man dann häufig keinen Karabiner vor, sondern im besten Fall eine Kette mit einem Ring. Im schlechteren Fall sind da oben zwei Haken mit irgendwelchen, oft sehr alten Reepschnüren verbunden und einem Ring. Oder man findet im noch schlechteren Fall überhaupt nur einen Haken (hoffentlich) mit einem Ring oder zumindest rund geformt vor, um daran abzuseilen. Auf jeden Fall muss man sehr wahrscheinlich am Umlenkpunkt umfädeln, um kein eigenes Material zurückzulassen. Umfädeln bedeutet, sich aus dem Seil aus-

binden, das Seil durch den Ring durchfädeln und wieder in den Gurt einbinden. Achtung: Das Seil darf zum Ablassen niemals durch ein Band oder eine Reepschnur gefädelt werden.

Das Umfädeln

Dieses Umfädeln am Top muss unbedingt vorher am Boden geübt werden!

Und so wird's gemacht (s. Abb. S. 56): Als Selbstsicherung am Umlenker braucht es lediglich zwei Expressschlingen. Und zwar deshalb, weil man immer redundant durch den/die Sicherungspartner*in gesichert bleiben muss. D. h. der/die Kletterpartner*in darf den/die Kletterer*in beim Umbauen nie aus dem Sicherungsgerät nehmen.

1. Selbstsicherung wie oben bereits erwähnt in den Haken einhängen und danach ein Zeichen an den/die Kletter-



- partner*in geben, um Seil zu bekommen.
2. Ca. zwei Meter Seil einholen, einen Achterknoten machen und mit einem Karabiner mit Sicherheitsverschluss in den Anseilring des Gurtes hängen.
 3. Das Seilende aus dem Klettergurt ausbinden und durch den Ring fädeln.
 4. Anschließend wieder in die Anseilschlaufen des Gurtes mittels gestecktem Achterknoten einbinden.
 5. Kontrolle, ob alles richtig eingehängt wurde: Seil durch den Ring gefädelt? Seil richtig durch beide Schlaufen im Gurt eingefädelt? Knoten richtig gemacht? Knoten zugezogen und genügend Restseil?
 6. Den Karabiner aus dem Anseilring aushängen und den dazu verwendeten Knoten wieder lösen.
 7. Dem/der Partner*in ein Zeichen geben, dass er/die das Seil wieder einholt und auf Zug geht.
 8. Wenn man den Zug vom Seil wieder spürt, die Selbstsicherung aushängen und vom/von der Partner*in abseilen lassen.

Respektvoller Umgang

Für den Besuch im Klettergarten sollten außerdem zwei Dinge

großgeschrieben werden: Rücksicht und Respekt. Einerseits gegenüber der Natur, indem man vorgegebene Zustiegswege benutzt, die Vegetation am Wandfuß schont und den Müll wieder mit nach Hause nimmt, um nur ein paar Punkte zu nennen. Aber auch aus Rücksicht auf die Tierwelt in der Natur: Vermeide unnötigen Lärm – laute Musik passt in die Kletterhalle, hat aber am Fels nichts verloren. Hunde an die Leine nehmen. Zudem sollten Klettergärten im Wald nicht vor Sonnenaufgang betreten und müssen vor der Dämmerung wieder verlassen werden. Da gehört der Wald den Tieren.

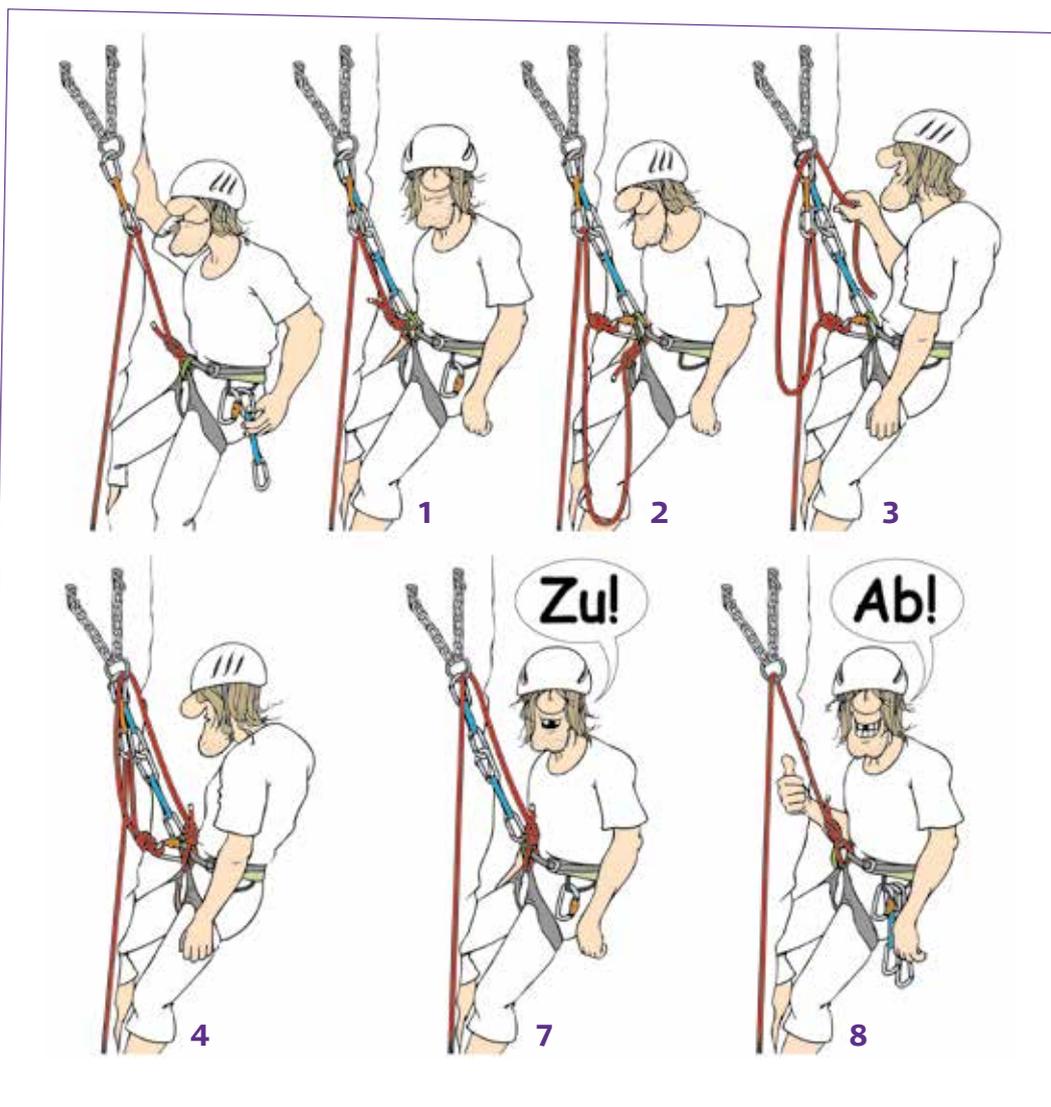
Auf der anderen Seite steht noch der Respekt gegenüber den Anrainer*innen und Grundbesitzer*innen. So wie man in den Wald hineinruft, so kommt es auch wieder zurück. Geht mit Kritik offen um und versucht, darauf einzugehen und eine gemeinsame Lösung zu finden. Wenn ein/e Grundbesitzer*in sich beschwert, hat das meist einen Grund. Sehr wahrscheinlich ist man nicht der oder die Erste, der/die jemanden verärgert oder eine Regel nicht befolgt hat. Begegnet man dem Gegenüber aber mit Respekt, dann lassen sich die meisten Probleme durch vernünftiges Miteinanderreden aus der Welt schaffen.

Um Probleme aber gar nicht erst entstehen zu lassen, versucht von vornherein, euch an die lokalen Regeln zu halten. Beachtet Fahrverbote, parkt dort, wo es erlaubt ist und so, dass auch andere noch Platz haben bzw. keine Zufahrten blockiert werden. Schlagt euer Nachtlager nicht beim Klettergebiet auf, auch ein gemütliches Lagerfeuer ist keine gute Idee, sondern schürt nur den Unmut der Anrainer*innen bzw. ist meistens überhaupt verboten. Am besten wäre eine öffentliche Anreise, sie schont die Umwelt und man spart sich die Parkplatzsuche.

Wenn ihr euch also mit etwas Hausverstand in der Natur bewegt und respektvoll gegenüber anderen Menschen verhaltet, werdet ihr dort draußen viele tolle und nachhaltige Erlebnisse haben. ✨

Markus Schwaiger ist in der Abteilung Bergsport des Österreichischen Alpenvereins zuständig für das Sportklettern.

↓ Umfädeln am Umlenkpunkt – so wird's gemacht. Illustrationen: G. Sojer



EXPERIENCE
THE DIFFERENCE
GERHARD HÖRHAGER



ADJAMA

Komfortabler Gurt zum Klettern und Bergsteigen mit einstellbaren Beinschlaufen und fünf Materialschlaufen.



Access
the
inaccessible®



KAT Walk

**Kitzbüheler
Alpen**

Brixental – Hohe Salve – PillerseeTal
– St. Johann in Tirol

Melancholische Klänge für wilde Berge

Wer mit Christina Foidl am KAT Walk unterwegs ist, wird am Ende einer jeden Tour als reicherer Mensch wieder heimkehren. Sie vermag es, die Aufmerksamkeit auf die wesentlichen Dinge zu lenken, um sich selbst wieder nah zu sein. Ob mit ihren eigenen Worten oder den Worten der Musik, wenn sie ihr Flügelhorn anstimmt – das überlässt sie ihrem Bauchgefühl.

Die einen haben sie im Leben längst gefunden, die anderen sind noch auf der Suche: Nach Kraftplätzen in der Natur, welche es vermögen, die eigene Seele ein Stück weit zu heilen, um dann Energie und Trost zu spenden. Christina Foidl hat so einen Platz. Es ist das

Gebirge des Wilden Kaisers, hier inmitten der Kitzbüheler Alpen liebevoll „Koasa“ genannt.

Musik für die Seele

Christina Foidl ist ein waschechtes Kind der Berge. Schon als junges Dirndl sauste sie barfuß

über die grünen Almen der Kitzbüheler Alpen, half dem Vater im Stall mit den Kühen und bewirtete die Gäste auf der elterlichen Huberalm, welche auf 1.080 Meter Seehöhe hoch über dem Ort Kirchdorf in Tirol thront. Heimatverbunden, das ist der Tiroler Unterländer, genauso wie





gesprächig, offen, hilfsbereit und musikalisch. Vor allem Letzteres ist bei Christina nicht zu überhören. Wenn Ort und Zeit stimmen, packt sie ihr Flügelhorn aus und lässt der Sprache der Musik ihren freien Lauf. „Viele rechnen nicht damit und sind schlichtweg baff.“ Für die leidenschaftliche Musikerin sind es Momente des Glücks und der Dankbarkeit. „Musik drückt aus, was nicht

gesagt werden kann in einer Sprache, die man weltweit versteht.“ Genau aus diesem Grund hat sie ihr Flügelhorn fast bei jeder Tour dabei, auch am KAT Walk, dem Kitzbüheler Alpen Trail.

Wandern fürs Seelenheil

Auf diesem „Laufsteg der Bergwelt“ können Natursuchende die

Schönheit der Alpen erleben und erwandern. Sechs Wandertage, 106 Kilometer, 6.350 Höhenmeter und unzählige Begegnungen warten darauf, entdeckt zu werden. Weil es sich mit dem Wandern ein wenig wie mit der Musik verhält: Denn für Momente, die unter die Haut gehen, braucht es oft gar keine Worte, sondern lediglich die Freiheit der Bergwelt.

← Christina Foidl sorgt mit den Klängen des Flügelhorns für Gänsehautfeeling am Baumooskogel, Kitzbüheler Alpen.

Foto: D. Gollner

↓ Weiter Wandern am Kitzbüheler Alpen Trail. Foto: E. Haiden



Rundum-sorglos-Paket KAT Walk Alpin

- 7 Übernachtungen in Qualitätsunterkünften inkl. Halbpension
- Gepäcktransport von Unterkunft zu Unterkunft
- Informations- und Kartenmaterial
- Rückreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Ausgangspunkt

Ab € 689,- p. P. im DZ
Buchung unter www.kat-walk.at/buchen

Coronabedingte Stornierungs- und Umbuchungsgarantie bis 7 Tage vor Anreise!

Kontaktadresse:

Kitzbüheler Alpen Marketing GmbH
Dorfstraße 11
6365 Kirchberg in Tirol
KAT Walk:
Tel. +43/57507/8500
info@kat-walk.at
www.kat-walk.at



Tage draußen!

Bewegung in der Natur tut der Psyche gut.

Nach weit über einem Jahr des Eingesperrtseins knabbern besonders Kinder und Jugendliche an den psychischen Folgen der Corona-Pandemie. Begegnungen und Bewegung in der Natur sind einfache Maßnahmen mit viel positiver Wirkung. *Reinhold Fartacek*

und Sport in der Natur wirken, dazu gibt es eine Fülle von Forschungsdaten.

Sport als Antidepressivum

Am besten untersucht ist die Wirksamkeit von körperlicher Aktivität bei affektiven Störungen, insbesondere bei Depressionen. Populationsstudien, randomisierte kontrollierte Studien sowie Metaanalysen zeigen eine „antidepressive“ Wirksamkeit vor allem des Ausdauertrainings. Auch finden sich Hinweise auf eine vorbeugende Wirkung für zukünftige depressive Episoden. Mead et al. (2008) fassten in einer Cochrane Review¹ 28 randomisierte kontrollierte Studien zusammen: Dabei konnten gute therapeutische Effekte von körperlichem Training auf depressive Symptome aufgezeigt werden. In Bezug auf Suizidgefährdung konnte beispielsweise nachgewiesen werden, dass im Zeitraum von einem Monat vor einem Suizidversuch die Betroffenen eine signifikant geringere körperliche Aktivität aufwiesen als eine Referenzgruppe.

Gleichzeitig besteht das Problem, dass sich Betroffene, die sich in einer depressiven Stim-

mungslage befinden, verbunden mit Antriebslosigkeit, nur schwer selbst motivieren können, körperlich aktiv zu sein. Sie ziehen sich stattdessen eher noch weiter von sportlichen Aktivitäten zurück, was zu einem depressionsverstärkenden Teufelskreis führen kann (Brooks & Ahrens 2007). In diesem Zusammenhang hat mich ein erfahrener Bergführer auf ein Zitat von Kierkegaard aufmerksam gemacht, das mich persönlich sehr berührt hat und welches ich Patienten, die ich betreue, öfters vor Augen halte: „*Ich habe mir meine besten Gedanken ergangen. Ich kenne keinen Kummer, den ich nicht weggehen kann.*“

Auch Patienten mit Angststörungen, Suchterkrankungen sowie Menschen mit Schizophrenie können von körperlicher Aktivität und Ausdauertraining profitieren. Regelmäßige Bewegung wird heute außerdem bei chronischen körperlichen Erkrankungen wie beispielsweise Herzerkrankungen empfohlen, um die Leistungsfähigkeit des Herzens zu erhalten.

Aber auch in unseren Gehirnen herrscht Hochbetrieb, wenn wir uns in der Natur und auf unebenem Gelände bewegen. Dabei sind alle unsere Sinne gefordert, um die Natur wahrzunehmen und zu begreifen.

Mit Ausdauertraining das Gehirn anregen

Körperliche Aktivität führt bereits bei punktueller Anwendung zu darstellbaren Veränderungen im Gehirn wie gesteigerter Hirndurchblutung oder Stimulation der Gefäßneubildung. Wenn eine bestimmte Belastungsdauer erreicht wird, ließ sich bereits in vielen Studien ein erhöhter Beta-Endorphinspiegel – Endorphine sind körpereigene Glückshormone – in der Peripherie nachweisen. So konnte in einer jüngeren Studie (Boecker 2008) an Athleten nach einem Ausdauertraining gezeigt werden, dass unmittelbar nach dem Lauftraining die Verfügbarkeit von Opioid-Rezeptoren² ansteigt. Zudem wurde ein Anstieg der Endorphinkonzentration in frontalen limbischen Arealen gefunden, also in Regionen, die eine zentrale Rolle in der Regulation von Stimmung und Affekt einnehmen.

Im Hinblick auf Depressivität und Suizidrisiko gibt es zudem Hinweise, dass durch Ausdauertraining eine Stimulation der Synthese und des Umsatzes von Serotonin bewirkt wird. Von Bedeutung sind auch Studien zur körperlichen Aktivität und Neu-

Vertrau mir, los geht's“, flüstert die Stimme einer jungen Frau aus dem Off zu Beginn des Films „Tage draußen“. Apropos: Wie fühlt sich das Draußen- und Unter-Menschen-Sein an in einer Zeit des nun schon über 15 Monate andauernden De-facto-Stillstands unserer Welt? Wann wird es wieder möglich sein, ohne „social distancing“ zu leben? Die Pandemie wird, so behaupte ich, in absehbarer Zeit bewältigt sein, wenn auch mit beträchtlichen und schmerzhaften Spätfolgen. Aber wir werden uns wieder frei bewegen und einander begegnen dürfen. Wie gesund Bewegung





Foto: S. Rimml

rogenese, also der Neubildung von Gehirnzellen. So konnte gezeigt werden, dass durch körperliches Training eine Zunahme des BDNF (Brain-derived neurotrophic factor) bewirkt wird, der eine wichtige Rolle in der Neurogenese spielt. In einer Übersichtsarbeit (Van Praag, 2008) sind zahlreiche Studien angeführt, die zeigen, dass körperliche Aktivität die Neurogenese anregt, während sie durch körperliche Inaktivität herabgesetzt wird.

Die geschilderten Wirkmechanismen beschreiben aber nicht nur, wie kranke Menschen wieder gesund werden, sondern auch, wie gesunde Menschen möglichst lange gesund bleiben. Es geht darum, schon junge Menschen für die Bewegung in der Natur zu begeistern, und dazu brauchen wir in Österreich Organisationen wie die alpinen Vereine sowie alle Institutionen und Organisationen, die mithelfen, dass wir alle in Bewegung kommen und auch bleiben.

Bewegung – Begegnung – Inklusion

Mir fallen dabei immer wieder die aktiven Mitglieder der Alpenvereinsjugend ein, welche für mich eine Vorbildfunktion für gleichaltrige Jugendliche besitzen. Im

Rahmen der Aktivitäten in der Natur können sie Gleichaltrige motivieren und mitreißen, die Schritte nach draußen in die Natur zu wagen. Dies führt hin zu einer „echten“ Kommunikation zwischen den jungen Menschen und begrenzt vielleicht sogar die „gesichtslose“ Kommunikation über soziale Medien.

Für die Natur begeisterte junge Menschen können aber auch wesentliche Helfer für junge Menschen werden, die nicht das Glück hatten, in einer gesunden und fördernden Familie aufzuwachsen. Gemeinsame Erlebnisse in der Natur mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen können einen großen und vor allem bezogen auf die Entwicklung der Betroffenen frühzeitigen Beitrag in Richtung Inklusion darstellen. Eine Institution wie der Österreichische Alpenverein mit über 600.000

Mitgliedern kann auf diesem Gebiet viel bewirken.

Große Teile der Natur stehen uns allen zur Verfügung; Ermöglichen wir es deshalb vielen, daran teilzuhaben. Es genügt nicht, nur über Bewegung nachzudenken, Berichte darüber zu lesen, die Forschungsdaten zu sichten, all das können wir im Sitzen machen. Es geht einfach darum, es konkret in Angriff zu nehmen, was uns die Forschung lehrt. Und dies gelingt, wenn es jede und jeder von uns in die eigene Hand nimmt. So schön es sein kann, alleine in der Natur unterwegs zu sein und im Naturerleben auch zu sich zu finden, der Kontakt mit der Natur fördert gleichzeitig auch unsere Verbundenheit mit anderen Menschen. Gemeinsames Wandern macht uns großzügiger, vielleicht auch etwas weniger egoistisch. Filmemacher Werner Herzog hat einmal ge-

meint: „Ich glaube, wir können manches von der Würde der Berge für uns selber gewinnen.“

Wann, wenn nicht jetzt, sollte die Sehnsucht nach draußen, nach droben stärker sein? Vertrauen wir uns – los geht's! 🌟

Priv.-Doz. Dr. Reinhold Fartacek ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin (Wahlarzt) und Geschäftsführer der Psychiatrischen Rehabilitation an der Landesklinik St. Veit im Pongau. Zitierte Literatur beim Verfasser. Kontakt: praxis@fartacek.at

¹ Cochrane ist ein globales, unabhängiges Netzwerk aus Wissenschaftlern, Ärzten, Angehörigen der Gesundheitsfachberufe, Patienten und weiteren an Gesundheitsfragen interessierten Personen.

² Opioidrezeptoren sind im zentralen Nervensystem zu finden und der Familie der Endorphin-Rezeptoren zuzurechnen.

Tage draußen!

Ein Film der Alpenvereinsjugend über Freiräume, Zuversicht und gesunde Risiken.

Wir erzählen mit „Tage draußen!“ kleine und große Geschichten über Erlebnisse, die verändern.

Der Film nimmt sich Zeit für die Begegnung von Mensch und Natur und zeigt viele einfache, präzise eingefangene Momente von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie alle vereint ihre Begeisterung fürs Draußensein beim Biken, Spielen im Freien, Freeriden oder Klettern.

Alle Infos zum Film, Terminen, zu den Vorführungsoptionen in Sektionen und die Audio-

serie zum Film findet ihr unter: www.tagedraussen-film.at



Mitglieder **werben**

zahlt sich aus.



Begeistern Sie Freunde und Bekannte von den Vorteilen des Alpenvereins und holen Sie sich Ihre Prämie ...

... für ein neues Mitglied

erhalten Sie eine Alpenvereinskarte* Ihrer Wahl.



... für fünf neue Mitglieder

erhalten Sie einen Gutschein von **SPORTLER**** im Wert von € 70,- und zusätzlich ein Monatsabo für die alpenvereinaktiv.com-App von Edelweiss alkoholfrei.



... für zehn neue Mitglieder

erhalten Sie einen Gutschein von **SPORTLER**** im Wert von € 160,- und zusätzlich ein Jahresabo für die alpenvereinaktiv.com-App von Edelweiss alkoholfrei.

Mitgliederwerbung

Aktion gültig von 1. September bis 31. August des Folgejahres. Einsendeschluss: 1. Dezember. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Werber können für die Dauer dieser Aktion nur jeweils eine 10er-Prämie, eine 5er-Prämie und maximal vier Stück AV-Karten in Anspruch nehmen.

Beitragsfreie Mitglieder können nicht berücksichtigt werden!

Weitere Info: +43/512/59547

Melden Sie uns Ihre neu gewonnenen Mitglieder und schicken Sie uns deren Daten (Name, Adresse, Geburtsdatum) und Ihren Prämienwunsch an:

mitglied.werben@alpenverein.at

bzw. per Post an den
Österreichischen Alpenverein
„Mitglieder werben“
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck



* Expeditions- und Sportkletterkarten sind von dieser Aktion ausgenommen.

** Der Warengutschein von Sportler kann im Onlineshop www.sportler.com, in allen Sportler-Filialen oder telefonisch unter +39/0471/208202 eingelöst werden.

WE ARE
**CLIMBING
FREAKS**

SPORTLER
ALPIN

Wenn die Energiewende kommt

Herausforderungen für den Alpenverein

Auf den Bergen schöpfen wir Kraft und Energie. Doch wie schaffen wir es, energieeffizient in die Berge zu kommen? *Norman Schmid, Liliana Dagostin*



↳ Windpark Gaberl auf der Stubalpe. Foto: K. Nadler

→ Freileitungen und Energieanlagen gehen oft Hand in Hand. Wie Spinnfäden spannen sie sich über Berg und Tal. Niemand fragt, wieviele die Energiewende erfordern wird. Foto: norbert-freudenthaler.com



Die Energiezukunft kritisch mitgestalten – darauf haben wir uns als Alpenverein bei der Verabschiedung des neuen Grundsatzprogramms für den Naturschutz, die nachhaltige Entwicklung und den naturverträglichen Bergsport 2013 verständigt. Vorangegangen war diesem Bekenntnis die eindringliche Aufforderung Ernst Ulrich von Weizsäcker¹ in der Hauptversammlung 2011, Alpenschutz durch Energieeffizienz zu erreichen. Doch was bedeutet das konkret?

Es bedeutet zunächst: Wir haben die Herausforderung 2013 anerkannt. Mögliche Antworten haben wir bislang aber hauptsächlich in der kritischen Haltung gegenüber problembehafteten Energieinfrastrukturanlagen gefunden. Wie die Prüfung des Ministerialentwurfs zum „Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzespaket“ (EAG) beweist, aber durchaus zu Recht. In der Tat ist dort zum Beispiel die Förderung der Windkraft verankert, obwohl keinerlei ökologische Parameter vorgeschlagen werden und ungünstige Standorte sogar mit einem Aufschlag von zusätzlichen 20 Prozent gefördert werden sollen.

Damit schafft man Maßnahmen zum Klimaschutz, die zu Lasten von Umwelt- und Naturschutz sowie der Biodiversität umgesetzt werden. Das ist kurzfristig und falsch und dürfte auch mit der Alpenkonvention nicht in Einklang zu bringen sein.

Von der Kritik zur Selbstkritik

Gemeinsam mit dem Umweldachverband und CIPRA Österreich (österreichische Vertretung der Alpenschutzkommission) haben wir uns deshalb an Klimaministerin Leonore Gewessler gewandt mit der Forderung, bei der Förderung von erneuerbaren Energiequellen die Einhaltung von umwelt- und landschaftsverträglichen Bedingungen nicht zu vergessen. Mit der Annahme von Artikel 6 Abs. 1 Protokoll „Energie“ hat sich Österreich nämlich verpflichtet, bereits die Förderung von erneuerbarer Energie an umwelt- und landschaftsverträgliche Bedingungen zu knüpfen. Für das Förderregime des EAG bedeutet dies eine unions- und völkerrechtliche Verpflichtung, Kriterien zur Gewährleistung eines umwelt- und landschaftsver-

träglichen Ausbaus erneuerbarer Energien festzulegen. So weit zur kritischen Begleitung von einseitigen Klimaschutzmaßnahmen.

Doch wie kommen wir von einer berechtigten Kritik zu mehr Selbstkritik, von einer Handlungsanweisung für Dritte zu einer, die unseren engsten Wirkungskreis betrifft? Immerhin haben wir uns 2013 auch zur Förderung von natur- und umweltverträglichen Formen des Tourismus verpflichtet. Dabei legen wir auf die umweltfreundliche Reise in die Berge ein besonderes Augenmerk. Hier erscheint es sinnvoll, noch einmal in die Satzung zu schauen.

Bergsport und Nachhaltigkeit – Symbiose oder Widerspruch?

Der Österreichische Alpenverein hat als zentrales Satzungsziel die Förderung des Bergsports und den Erhalt der Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt. Damit wird bereits ein Spannungsverhältnis sichtbar, einerseits den Bergsport zu fördern, andererseits die Natur zu schützen. Wie kann es gelingen, beides zu vereinen? Betrachten wir zu-

nächst Bewusstsein und Verhalten des Bergsportlers. Die Natur und Bergwelt sind uns wichtig, schöpfen wir doch daraus Lebensfreude, Entspannung, Herausforderung, Selbstbestätigung und Regeneration.

Im Bergsport lässt sich auch die eigene Persönlichkeit vortrefflich entfalten. In kleinen Schritten an Problemstellungen zu wachsen, wie die eigenständige Planung einer Wanderung oder die Überwindung einer kniffligen Kletterstelle. Man kann in der Natur auch lernen, innezuhalten, Stress abzubauen und neue Kraft zu tanken. All dies passt ausgezeichnet zum Nachhaltigkeitsgedanken, der mehr auf Entschleunigung als auf Speed setzt, mehr Genuss denn Wettkampf propagiert. Wobei dies natürlich subjektiv ist und eine Abstimmung auf die eigenen Bedürfnisse der innere Kompass sein sollte.

Diese wertvollen Aspekte des Bergsports überdecken aber allzu oft, dass wir durch den Bergsport mitunter genau das bedrohen, was für uns ein Lebenselixier ist. Er hat unmittelbare Auswirkungen auf die Natur, direkt durch die Treibhausgas-Emissionen bei der An- und Abreise und indirekt

durch die Ressourcen der Ausrüstung und Infrastruktur, die man benötigt. Es macht einen Unterschied, ob man am Wochenende eine Mountainbike-Tour von zuhause auswählt oder eine Wanderung in 100 km Entfernung, die nur mit dem Pkw erreichbar ist. Der Ressourcenverbrauch ist ein anderer, ob ich ein Paar Tourenski über viele Jahre verwende oder jedes Jahr auf das neueste Modell wechsele. Hinzu kommt die Berücksichtigung, wie und wo die Ausrüstung (Jacke, Schuhe, Rucksack etc.) hergestellt wurde. Auch wenn erfreulicherweise zunehmend mehr Hersteller auf faire und umweltschonende Produktion Wert legen, so sind Ökobilanzen von Produkten noch die Minderheit. Auch bei der Infrastruktur ist der Umstieg auf Öffis in manchen Regionen nicht gerade verlockend.

Dennoch würde man es sich zu leicht machen, die Verantwortung abzuschieben und auf bes-

sere Zeiten (Politik, Öffi-Netz zu jedem Berg etc.) zu warten. Diese Zeit haben wir nicht, wie auch Helga Kromp-Kolb, Österreichs führende Klimaexpertin, nicht müde wird zu betonen. Es liegt an jedem von uns, Verantwortung zu übernehmen. Konkret bedeutet das eine Reduktion von Treibhausgas-Emissionen in allen Bereichen um 50 Prozent bis 2030. Das beginnt bei der Mobilität, beim Energieverbrauch durch Heizung und Strom, bei der Ernährung und beim Konsum, um nur die Wichtigsten zu nennen. Wenn man es ausprobiert, fällt es oftmals leichter als gedacht, öfter das Rad zu nehmen, auf Öffis umzusteigen, Fleischkonsum zu reduzieren oder genauer zu überlegen, welches neue Equipment man tatsächlich benötigt. Nach der Devise „reduce – reuse – recycle“ lassen sich überraschend viele Ressourcen und Energie einsparen und Lebensqualität gewinnen, wie zum Beispiel bei

einer entspannten Anreise zum Berg mit dem Zug. Dadurch kann das Ziel der 50 %-Reduktion von Treibhausgasen tatsächlich gelingen. Das Sahnehäubchen ist obendrauf das gute Gefühl, einen Beitrag zum Erhalt der Natur und Alpen geleistet zu haben.

Studie

Im Rahmen einer Masterarbeit wird ein Projekt zur Förderung von nachhaltigem Bergsport und umweltfreundlicher Mobilität beim Alpenverein durchgeführt. Ein Teil davon ist eine Online-Umfrage für die Alpenvereinsmitglieder zum Thema Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Mobilitätsverhalten bei Bergtouren. Um aussagefähige Ergebnisse zu bekommen, wird die aktive Mitarbeit von möglichst vielen Mitgliedern benötigt! Die Umfrage nimmt nur zehn Minuten in Anspruch und liefert wertvolle Informationen, wie der Alpenver-

ein eine nachhaltige Zukunft des Bergsports und Umweltschutzes noch besser mitgestalten kann.

Hinweis

Unter folgendem Link können alle Interessierten an der Umfrage teilnehmen: bit.ly/alpenverein2021 

Norman Schmid ist Tourenführer und Naturschutzreferent im Alpenverein St. Pölten, Organisationsberater und aktuell wieder Student beim Masterstudium Umweltmanagement an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik / Umweltmanagement Austria.

Liliana Dagostin leitet die Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Hauptverein des Alpenvereins.

¹Interview von Hannes Schlosser mit Ernst Ulrich von Weizsäcker unter bit.ly/weizsaecker



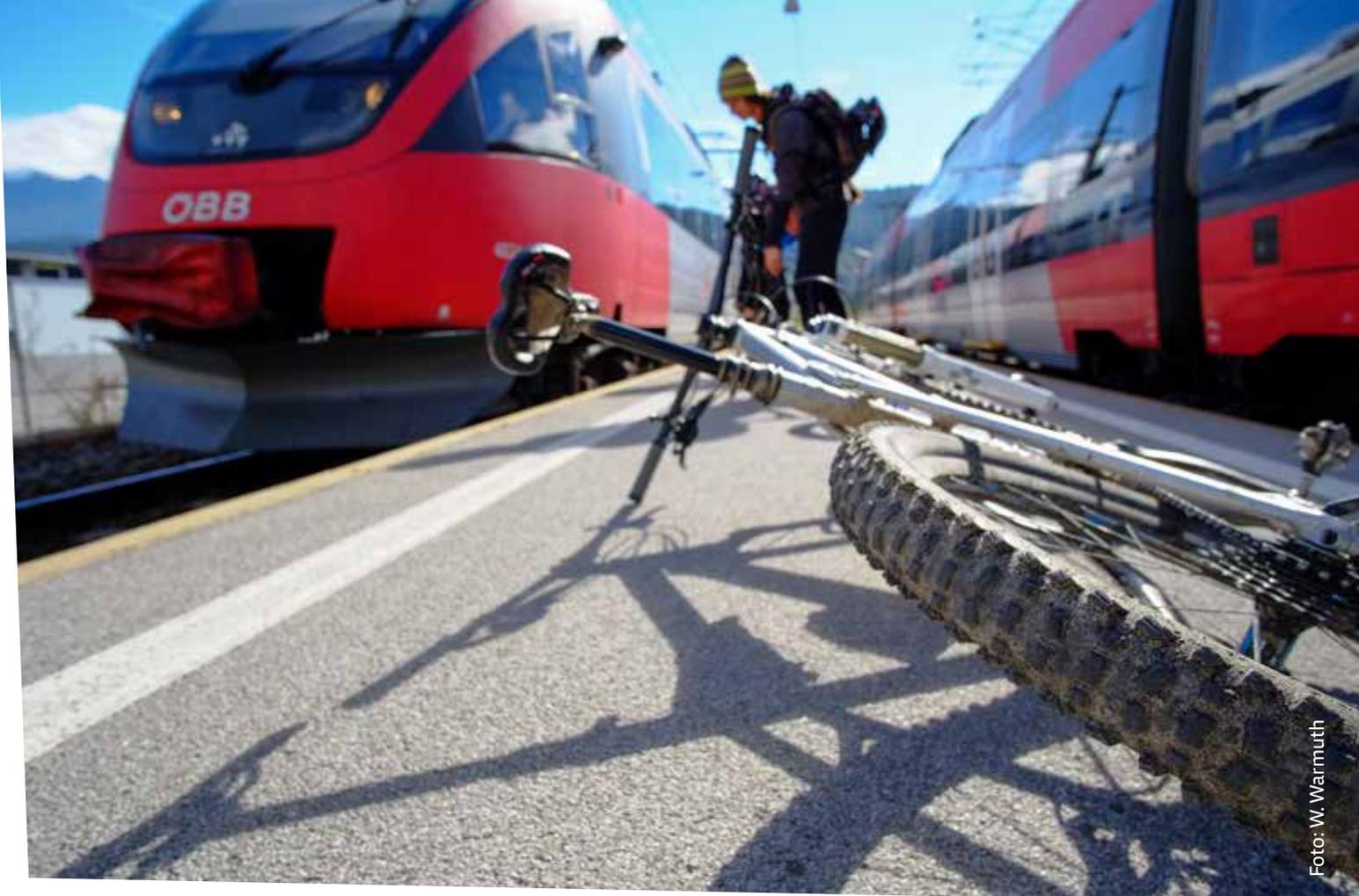


Foto: W. Warmuth

Naturverträgliche Anreise in die Berge

Über nachhaltige Mobilität und neue Freiheiten

Bergsport und Naturschutz – das ist es, was viele mit dem Österreichischen Alpenverein verbinden. Zweifellos ein anspruchsvoller Balanceakt, umgeben von verhärteten Fronten und starken Meinungen.

Simon Bergmann

Dass die individuelle Anreise in die Natur (egal, ob zu Bergen, Seen oder anderen Sehenswürdigkeiten der Natur) einerseits mit Freiheit, andererseits aber auch mit Problemen verbunden ist, ist längst kein Geheimnis mehr. Der anthropogene Klimawandel ist seit Jahrzehnten bekannt und der Gletscherbericht 2021 zeigte uns Bergsportler*innen aufs Neue

mit dramatischer Deutlichkeit die Auswirkungen auf die Bergwelt, die wir so gerne besuchen und schützen möchten.

Gewohnheitstier Mensch

Im Bergauf 2-2021 berichtet Benjamin Stern in der Serie „Respekt am Berg“ über die CO₂-Emissionen des Individualverkehrs und

über die möglichen Einsparungen bei der öffentlichen Anreise. Sicherlich ist das private Autofahren nicht die einzige Quelle klimaschädlicher Verschmutzungen, aber dennoch beachtlich und spätestens beim Anblick der Skitouren- und Wanderparkplätze offenbart sich ein weiteres Problem: In vielen Regionen der Alpen ist die Infrastruktur unseren Mobilitätanforderungen nicht ge-

wachsen. Der Platz ist begrenzt, am Berg wie im Tal. Sommer wie Winter schieben sich die Autos in die Berge und reihen sich dicht an dicht. Die Blechlawine ist wahrscheinlich die einzige Lawinenart, die immer Saison hat. Eine Gefahr, für die es keinen Lawinenlagebericht gibt, obwohl sie so berechenbar ist.

Aber warum fahren wir so gerne mit dem Auto in die Berge, ob-



↑ Die Schweiz und die Eisenbahn: Nach der Abfahrtsvariante Guspis geht es von Hospental natürlich mit dem Zug zurück nach Andermatt. Fotos: W. Warmuth

↗ Öffi mal anders: Mountainbikerunde am Gardasee mit dem Linienschiff.

wohl uns die damit verbundenen Probleme bekannt sind? Wagen wir eine sehr verkürzte soziologische Betrachtung: Weil wir es über Jahrzehnte so gelernt haben, der Mensch sich an Gewohnheiten klammert und es einfach bequem ist. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegszeit kamen neue Möglichkeiten der Mobilität und neue Anforderungen an die persönliche Reisefreiheit.

Die Möglichkeit, mit dem Pkw frei entscheiden zu können, wurde durch die Auflösung der innereuropäischen Grenzkontrollen begünstigt, und so betrachten wir es längst als selbstverständlich, wann immer wir es wünschen in den Urlaub oder zumindest ins Wochenende zu fahren – mit dem Auto selbstverständlich. Homo sapiens sind freilich nicht schon immer Auto gefahren, Mobilität ist ein erlerntes Verhalten. Wir fahren Auto, weil es bequem ist und weil wir gelernt haben, dass es viele Vorteile bringt. Mit dem Auto verbinden wir ein Gefühl der Freiheit.

Dschungel an Informationen

Was passiert aber, wenn sich die soziale und natürliche Umwelt

des Homo sapiens ändert? Als vernunftbegabtes Wesen passt der Mensch seine Handlungsweisen an die sich ändernden Bedingungen an und entwickelt neue Techniken. Die Vorstellungen von Mobilität, wie wir sie lange gelernt haben und all ihre Vorzüge zu schätzen wussten, sind veraltet und nicht mehr zeitgemäß. Es ist an der Zeit, eine neue Mobilität zu lernen und Neues auszuprobieren. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, bringt sicherlich nicht immer nur Vorteile, aber es birgt zweifelsohne neue Möglichkeiten. Dies soll kein Plädoyer dafür sein, ausschließlich nur noch mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, sondern situativ zu entscheiden. Manche Ausgangspunkte lassen sich besser mit den Öffis erreichen als andere und abhängig davon kann die Anreise geplant werden.

Sich für die umweltfreundlichere Anreise auszusprechen, muss aber nicht heißen, komplett auf das Auto zu verzichten. Es muss nicht immer eine Ent-

scheidung dafür oder dagegen sein, nicht umsonst spricht man von der goldenen Mitte. Mal mit dem Auto, mal mit Bus und Bahn, oder sogar mal mit dem Fahrrad, immer angepasst an das Tourenziel, so trägt man schon einen kleinen Teil zur Entlastung der Umwelt und der Infrastruktur bei.

Um nachhaltiger in die Berge anzureisen, gibt es zahlreiche Angebote, von Bus und Bahn über Ruftaxis bis zu Fahrgemeinschaften und Car-Sharing-Modellen. Oft – aber natürlich nicht immer – besteht das Hauptproblem nicht darin, dass es keine Angebote gibt, sondern dass es einen kaum zu durchdringenden Dschungel aus Informationen gibt.

Flexibilität mit Öffis

Peter Backé betont in seinem Artikel „Ganz ohne Auto“ (Bergauf 02.2021), dass die Möglichkeiten der öffentlichen Anreise auch von neuen Herausforderungen begleitet werden. Bei der öffentlichen Anreise ist meist die Erreichbarkeit des Ausgangspunktes entscheidend und von da ergeben sich mögliche Tourenziele. Das Thema nachhaltige und umweltfreundliche Anreise wurde auf alpenvereinaktiv.com in der Vergangenheit nicht konsequent verfolgt, aber auch wir als Team lernen dazu.

Die Anreise ist wesentlicher Bestandteil einer guten Touren-

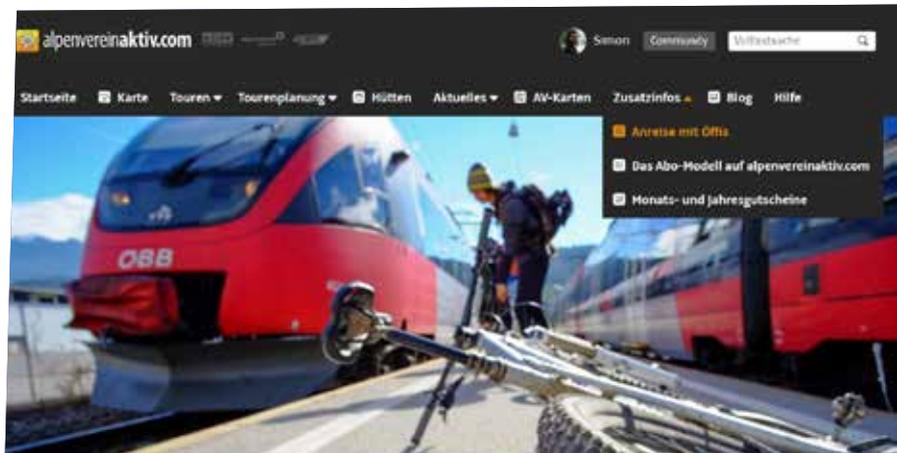




Photo © Philipp Reiter

LEKI

planung und aus diesem Grund gibt es nun auf **alpenvereinaktiv.com** eine übersichtliche Seite mit vielen Informationen zum Thema klimafreundliche Anreise, geordnet nach den Regionen der Ostalpen. Diese sind unter dem Reiter Zusatzinfos zu finden. Um gezielt nach Tourenvorschlägen zu suchen, gibt es hier eine Vielzahl von Listen mit attraktiven Tourenzielen, von einfachen Wanderungen bis zu anspruchsvollen Hochtouren, die allesamt gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind. Außerdem gibt es in der Tourensuche die Möglichkeit, den Filter „Mit Bahn und Bus erreichbar“ zu setzen.

Viele der Touren, die häufig mit dem Pkw angesteuert werden, sind auch mit öffentli-

chen Verkehrsmitteln erreichbar, aber es gibt natürlich auch Touren, die nur schlecht oder gar nicht an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden sind. Viel zu selten wird der Blick auf die Touren gelenkt, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln viel besser durchführbar sind als mit dem privaten Auto. Überschreitungs- und Durchquerungstouren, die nicht am Startpunkt enden, sind prädestiniert für alternative Reiseformen wie Bus, Bahn oder Wandertaxi.

Aber auch außerplanmäßige Änderungen des Tourenverlaufs sind bei der Anreise ohne Auto viel leichter umzusetzen. Wenn man beim Aufstieg einer Skitour feststellt, dass der schöne Hang ins Nachbartal unverspurten

Pulverspaß verspricht, während der übliche Abfahrtshang einer Buckelpiste ähnelt, hat man dank öffentlicher Verkehrsmittel Entscheidungsfreiheit. Eine einsame Abfahrt ins Tal bis zur nächsten Bushaltestelle ohne umständliches Zurückkommen zum Auto, gefolgt von einer staufreien Heimfahrt, bei der man noch dazu nicht selbst fahren muss, sondern gemütlich chauffiert wird. Das ist Freiheit. ❄️

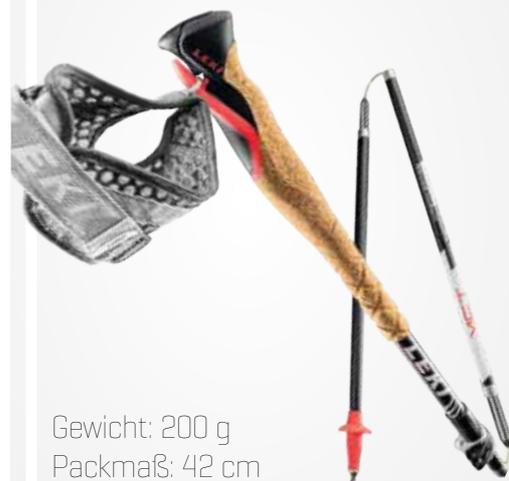
Simon Bergmann studierte soziale und politische Theorie an der Universität Innsbruck. Er arbeitet im Team von **alpenvereinaktiv.com** des Österreichischen Alpenvereins und fantasiert gern über die soziologischen Aspekte des Bergsports.



4 YOUR SPEED

**SCHNELLER
•
LEICHTER
•
VIELSEITIGER**

MCT 12 VARIO CARBON



Gewicht: 200 g
Packmaß: 42 cm
Länge: 110 - 130 cm verstellbar

Umfrage

Der Österreichische Alpenverein startet in Zusammenarbeit mit Umweltmanagement Austria und der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik eine Umfrage zur nachhaltigen Mobilität. Ziel der Umfrage ist es, das Mobilitätsverhalten von Alpenvereinsmitgliedern auf privaten Bergtouren sowie auf Vereinstouren zu analysieren, um Lösungen für die Herausforderungen einer umweltfreundlichen Anreise in die Berge zu finden.

Link zur Umfrage: bit.ly/alpenverein21



WWW.LEKI.COM



Zweitwohnungen im Alpenraum

Eine selbstzerstörerische Entwicklung

Chaletdörfer, Wohnblocks, Hochhäuser: Ein Zweitwohnsitz auf dem Land gehört für viele Besserverdienende inzwischen zum Standard. Gleichzeitig regt sich in der lokalen Bevölkerung immer mehr Widerstand. Auch kulturell und ökologisch ist die Lage inzwischen prekär. *Werner Bätzing*

Zweitwohnungen gibt es seit Beginn der touristischen Entwicklung. Dies belegen die großbürgerlichen Villen am Semmering, in Bad Gastein oder St. Moritz, die zeitgleich mit den großen Palasthotels entstanden sind. Lange Zeit waren sie kein Problem, weil ihre Zahl begrenzt war. Erst als im Verlauf der 1960er-Jahre der Tourismus zum Massenphänomen wurde und Zweitwohnungen in Form von Appartement-Wohnblocks, Hochhäusern und großen Ferienwohnungssiedlungen auch

für die Mittelschicht erschwinglich wurden, ist ihre Zahl explodiert.

Landschaftsfresser

Die öffentliche Diskussion darüber begann erstmals im Jahr 1975 mit Erscheinen des Buches „Die Landschaftsfresser“ des Schweizer Tourismusforschers Jost Krippendorf. Darin zeigte er die ökologischen Folgen des alpinen Tourismus auf. Es folgten zahlreiche Analysen in vielen Alpenregionen, und dieses Thema zog sich

als eines der zu lösenden Probleme durch die gesamte Alpenkonvention. Lange Zeit galt Krippendorfs These: „Die Instrumente wären vorhanden. Woran es fehlt, ist bloß die Durchsetzung.“ Doch dann nahmen die Schweizer Stimmbürger im Jahr 2012 überraschenderweise die Volksinitiative „Schluss mit dem uferlosen Bau von Zweitwohnungen“ an und limitieren seitdem den Neubau von Zweitwohnungen im Schweizer Alpenraum streng. Im übrigen Alpenraum gibt es währenddessen zwar

auch eine Reihe von Beschränkungen, die jedoch oft umgangen werden.

Mit der Corona-Pandemie verschärft sich das Problem noch einmal: Eine Zweitwohnung dient jetzt dazu, zeitweilig auf dem Land in größerer Sicherheit leben und hier zugleich seine Arbeit im Homeoffice in attraktiver Umgebung erledigen zu können. Dadurch steigt die Nachfrage nach Zweitwohnungen im Alpenraum stark, was die damit verbundenen Probleme noch einmal deutlich erhöht.



← Lauchernalp im Lötschental (Wallis), die durch eine Seilbahn 1972 und eine Gletscherbahn 2003 in eine Zweitwohnungssiedlung umgewandelt wurde. Foto: B. Hug

hält sie schnell eine sich selbst verstärkende Dynamik: Immer mehr Bauern wollen ebenfalls von einem Verkauf profitieren, die Betriebe der Baubranche benötigen unbedingt Folgeaufträge, um ihre Arbeitsplätze sichern zu können, und die Menschen in der Politik wollen auch in der nächsten Gemeindewahl wieder gewählt werden: Daraus erwächst der Zwang, die eingeschlagene Richtung fortzuführen und immer weiter Zweitwohnungen zu bauen, denn ein Stillstand würde das bislang Erreichte gefährden.

Wirtschaftliche Folgen

Je mehr Zweitwohnungen gebaut werden, desto stärker steigen die Bodenpreise, und sie erreichen nach einiger Zeit ein Preisniveau, das es Einheimischen ohne eigenen Grund verunmöglicht, sich in ihrer Gemeinde ein Grundstück zu kaufen und darauf ein Haus zu bauen. Dies wurde in den Bayerischen Alpen in den 1980er-Jahren polemisch mit „bayerische Heimatvertriebene“ bezeichnet. Je mehr Zweitwohnungen gebaut werden, desto mehr Infrastrukturen – Wasser, Abwasser, Strom, Straßen – muss die Gemeinde bereitstellen. Auch wenn diese Infrastrukturen nur selten genutzt werden – zu bestimmten Stoßzeiten jedoch sehr intensiv –, so ist ihr Bau und ihr Unterhalt für die Gemeinde teuer und wird im Laufe der Zeit immer aufwendiger.

Je mehr Landwirtschaftsflächen in Bauland umgewandelt werden, desto stärker wird die Landwirtschaft zurückgedrängt. Der Grund: Es werden in der Regel landwirtschaftlich gut nutzbare Flächen umgewidmet, weil Waldflächen nicht gerodet werden dürfen und ertragsarme Steilflächen als Bauland ungeeignet

sind. Dadurch wird der Rückgang der Landwirtschaft noch zusätzlich beschleunigt.

Kulturelle Folgen

Eine Gemeinde, in der viele Wohngebäude zu großen Teilen des Jahres mit geschlossenen Fensterläden dastehen, verliert allmählich ihre Lebendigkeit. Und mit dem Rückgang der traditionellen Kulturlandschaft, deren spezifische Prägung für die Einheimischen „Heimat“ bedeutet, und ihrer Ersetzung durch gesichtslose und austauschbare Siedlungsstrukturen wird der Bezug zum Heimatort geschwächt. Wenn darüber hinaus die Bauern verschwinden und engagierte Einheimische den Ort verlassen, weil sie die Baulandpreise nicht bezahlen können, dann kann eine solche Gemeinde schnell ihre traditionelle kulturelle Identität verlieren und zu einer anonymen Wohngemeinde werden.

Ökologische Folgen

Der Bau von Zweitwohnungen erfordert sehr viele Flächen, weil solche Bauten mit großen Abständen zueinander errichtet werden. In der Regel werden dafür landschaftlich exponierte Lagen mit „schöner Aussicht“ gewählt, die von weitem sichtbar sind. Dadurch wird der Landschaftsverbrauch, die Versiegelung von Flächen und die Zersiedlung der Landschaft stark vorangetrieben, was bis zur Verstädterung, besser: zur „Vervorstädterung“ der Landschaft führen kann.

Die Zwischenräume zwischen den Siedlungsflächen werden im Laufe der Zeit immer kleiner, und sie werden „verinselt“ (auf fast allen Seiten von Siedlungsflächen eingeschlossen), was zu ihrer ökologischen Verarmung und Ent-

wertung führt. Dabei verschwinden die traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaften mit ihrer ausgeprägten Kleinräumigkeit und ihrer großen ökologischen Vielfalt, und sie werden durch artenarme und banale Siedlungsflächen ersetzt – die Landschaft verliert ihre Kleinräumigkeit, Artenvielfalt, Identität und Attraktivität.

Zusammenfassende Bewertung

Es liegt auf der Hand, dass diese Entwicklung so nicht dauerhaft weitergehen kann, denn sie zerstört ihre eigenen kulturellen und ökologischen Voraussetzungen, und am Ende, wenn es kein geeignetes Bauland mehr gibt, brechen auch die davon abhängigen Arbeitsplätze zusammen. Deshalb ist es dringend notwendig, diese selbstzerstörerische Entwicklung möglichst schnell zu beenden und stattdessen auf eine Entwicklung zu setzen, die die lokalen Potenziale der Gemeinden auf eine dauerhafte Weise nutzt und dabei aufwertet (lokaltypische Qualitätsprodukte in Landwirtschaft und Handwerk, Tourismus auf der Grundlage von lokalen Besonderheiten). Diese Entwicklung ist zwar wesentlich schwieriger umzusetzen als das „Zaubermittel“ Zweitwohnungen, sie eröffnet jedoch einer Gemeinde eine nachhaltige Zukunftsperspektive. ✪

Prof. em. Dr. Werner Bätzing verfolgt in seiner Erforschung des Alpenraums einen integrativen Ansatz von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Der mittlerweile emeritierte Professor für Kulturgeographie des Instituts für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg gilt als DER Alpenforscher im deutschsprachigen Raum.

Ursachen

Die Ursache für diese Entwicklung ist die schwierige Situation der Wirtschaft in den Alpen: Die Landwirtschaft geht seit den 1950er-Jahren stark zurück, das traditionelle Handwerk verliert dadurch sowie durch die industrielle Produktion seine Grundlage, und die wenigen traditionellen Dienstleistungen geraten ebenfalls in Schwierigkeiten. In dieser Situation erscheint der Bau von Zweitwohnungen als „Zaubermittel“, um eine Alpengemeinde ohne große Anstrengungen wirtschaftlich wieder aufzuwerten: Die Bauern vor Ort werden durch den Verkauf von Landwirtschaftsflächen ökonomisch saniert, die Handwerksbetriebe, die sich auf den Bau von Zweitwohnungen konzentrieren, erhalten wieder eine gesicherte Zukunft, und die lokalen Politikerinnen und Politiker, die diesen Aufschwung in die Wege leiten und von ihm profitieren, werden wiedergewählt.

Hat eine solche Entwicklung erst einmal begonnen, so er-



Geologisches Welterbe in Österreich

Die UNESCO Global Geoparks

Ein Geopark ist ein ausgewiesenes Gebiet, in dem Erdgeschichte erlebbar gemacht wird. Von den weltweit 141 Geoparks gibt es drei in Österreich – allesamt gehören dem UNESCO-Welterbe an.

H. J. Ibetsberger, O. Gulas, G. Hartmann, A. Weissenbacher

Im Jahr 2000 schlossen sich in Europa vier geologisch interessante Regionen – die Insel Lesbos (Griechenland), Haute-Provence (Frankreich), Maestrazgo (Spanien) und die Vulkaneifel (Deutschland) zum „European Geopark Network“ zusammen.

Ihr oberstes Ziel war der Erhalt, der Schutz und die nachhaltige Präsentation ihres einzigartigen geologischen Erbes. Diese Geoparks stellen das Bindeglied zwischen dem Erhalt der Landschaft und einer nachhaltigen touristischen Nutzung dar, um die Schätze

der Natur aus dem „Meer der Jahr-millionen“ auftauchen zu lassen.

Dieses Erfolgsrezept hat sich innerhalb von 20 Jahren auf der ganzen Welt durchgesetzt. Heute gibt es weltweit 141 Geoparks in 44 Ländern, die sich zum „Global Geopark Network“ zusammenge-

schlossen haben. So wurde auch die UNESCO als oberste Schutzinstanz des Weltnatur- und Weltkulturerbes auf die Geoparks aufmerksam und nahm diese 2015 in das UNESCO-Welterbe auf – so auch die österreichischen Geoparks in der Steiermark, Kärnten und Salzburg.

Steirische Eisenwurz

Der Naturpark Steirische Eisenwurz wurde 2004 in das „European and Global Geopark Network“ aufgenommen und ist seit 2015 der Steirische Eisenwurz UNESCO Global Geopark. Der Park liegt inmitten des Drei-

← Auf dem Buchberg (1.563 m) zwischen Hinterwildalpen und Landl/Gams. Fotos: stefanleitner.com

↓ GeoRafting im Gesäuse – mit dem Raftingboot Erdgeschichte erleben.

einen Kreislauf nach dem Muster der Natur ist das Ziel, wie es am Beispiel von Streuobstwiesen sehr gut veranschaulicht werden kann. Die Steirische Eisenwurzten ist Natur- und Geopark in einem und somit einzigartig in Österreich. Natur- und Geologieschutz, Regionalentwicklung, ökologische Bildung und Naturtourismus zählen zu den generellen Zielsetzungen des Parks. Unter dem Motto „Schütze jenes, was du auch nützt“ versucht der Natur- und Geopark, zahlreiche Initiativen und Projekte zum Erhalt dieses äußerst kostbaren Lebensraumes umzusetzen.

Weitere Informationen:
eisenwurzen.com

Karawanken

Der Karawanken Geopark ist seit 2013 Mitglied des „European and Global Geopark Network“ und führt seit 2015 die Bezeichnung

Karawanken UNESCO Global Geopark. Das grenzüberschreitende, 1.067 km² große Gebiet umfasst 14 Gemeinden – davon fünf in Slowenien. Der Geopark liegt außerdem zwischen den zwei über 2.000 Meter hohen Alpengipfeln Petzen und Koschuta und ist durch die reiche geologische Vielfalt zwischen den Alpen und Dinariden gekennzeichnet.

Zwischen Hochobir (2.139 m) und Ursulaberg (1.699 m) gibt es im Kalkstein eine hohe Konzentration an Erzmineraleien wie Galenit (PbS) und Sphalerit (ZnS). Drei Jahrhunderte lang haben die Bergleute Blei- u. Zinkerz erst an der Oberfläche gefunden und dann tief in der Unterwelt der Petzen. Außer diesen Erzmineraleien befindet sich in den Erzlagern im slowenischen Mežica auch der relativ seltene Wulfenit (PbMo₄). In Europa ist das Bergwerk Mežica als die reichste

Fundstelle von Wulfenit bekannt. Hier hat sich das Radfahren und Kajaken im ehemaligen Stollen mit großem Erfolg etabliert.

Im Hochobir (2.139 m) wurde nach Bleierz gesucht und dabei im Jahr 1870 die Tropfsteinhöhlen entdeckt, welche auf 1.078 m Seehöhe liegen. Diese gehören zu den beeindruckendsten Natursehenswürdigkeiten Österreichs. Als eine der bedeutendsten Störungszonen des ganzen Alpenbogens erstreckt sich außerdem die Periadriatische Naht von West nach Ost durch den Geopark. Sie stellt eine der wichtigsten tektonischen Grenzen zwischen der adriatischen und der eurasischen Lithosphärenplatte dar und setzt sich aus drei Gesteinszonen zusammen: dem Karawanken-Granitzug, der südlichen Tonalitzone und der Zone aus Triassedimentgesteinen.

Vulkanische Spuren finden sich im Geopark auf slowenischer Seite am Smrekovec (1.577 m), ei-

Bundesländer-Eckes von Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich.

Seit 1996 trägt das Gebiet der heutigen Gemeinden Altenmarkt bei St. Gallen, St. Gallen, Landl und Wildalpen in der Obersteiermark das Prädikat „Naturpark“. Ein Naturpark repräsentiert ein charakteristisches und ökologisch wertvolles Mosaik aus verschiedenen Kultur- und Naturlandschaften. Im Naturpark Steirische Eisenwurzten sind dies z. B. Lebensräume im Gebirge (Almen, Fels- und Schuttfluren), Fließgewässer und deren Auwälder, Wiesen und Weiden in den Tälern, alpine Mischwaldstrukturen mit Schwerpunkt Buche und Streuobstwiesen. Dabei sorgt der Naturpark für gesunde Lebensräume für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Nicht das „Aussperren“ des Menschen, sondern das bestmögliche Integrieren des Menschen in





← Mit der Feldbahn geht es zum Mundloch des Johanna-Schaustöllens in Mühlbach am Hochkönig. Foto: H. Ibetsberger

↙ Die Obir-Tropfsteinhöhlen im Karawanken Geopark. Foto: U. Grabner

↓ Kajaken im Stollen in Mežica. Foto: T. Jesenicnik



nem vor 23 Millionen Jahren ausgebrochenen Untermeeresvulkan, sowie auf österreichischer Seite die Pillowlaven (Kissenlaven) in der Ebriachklamm, welche in Meterdimensionen aus grünen Ergussgesteinen gebildet wurden.

Weitere Informationen:
geopark-karawanken.at

Erz der Alpen

Das Erz der Alpen wurde 2014 in das „European and Global Geopark Network“ aufgenommen und ist seit 2015 der Erz der Alpen UNESCO Global Geopark. Im Salzburger Pongau gelegen, umfasst der Geopark die Gemeindegebiete von Bischofshofen, St. Veit im Pongau, Mühlbach am Hochkönig und Hüttau.

Im gesamten Gebiet des Geoparks erschließen sich Bergbauspuren, die über 5000 Jahre zurückreichen – wie Schmelzplätze bronzezeitlicher Verhüttung oder Stollen mit prähistorischen Abbauspuren. Prof. Thomas Stöllner bezeichnete diese Region als das „Ruhrgebiet der Bronzezeit“. Im Mitterberger Revier (Mühlbach) wurden zwischen dem 16. und 13. Jahrhundert v. Chr. ca. 20.000 Tonnen Kupfer produziert. Eine unvorstellbar große Menge, wenn man weiß, dass der durchschnittliche Vortrieb eines Knappen nur 0,5 cm in acht Stunden betrug.

Kupfer aus dem heutigen Geopark Erz der Alpen wurde mit Zinn zu Bronze verschmolzen. Neben Waffen und Schmuck wurden u. a. Sakralgegenstände wie



die berühmte Himmelscheibe von Nebra daraus gefertigt. Chemische Analysen der Erze der Himmelscheibe bestätigten die Herkunft des Kupfers aus dem Geopark. Heute findet man in Mühlbach, Hütttau und St. Veit einzigartige Besucherbergwerke sowie Bergbau- und Heimatmuseen. Das UNESCO Global Geopark Besucherzentrum in Bischofshofen zeigt einen Schaukasten und eine Ausstellung zu erdgeschichtlichen und klimahistorischen Themen. All das, aber v. a. viele weitere Natursehenswürdigkeiten kann man auf einer mehrtägigen Wanderung am „Erzweg Kupfer“ erkunden.

Aber Geologie ist nicht nur Bergbau! So findet sich am Hochkönig der einzige Salzburger Gletscher in den Nördlichen Kalkalpen, die „Übergossene Alm“. Das 360°-Panorama am Hochgründeck (1.827 m) ist grandios, der aufgespaltene Bergkamm eine geologische Besonderheit. Ein Kleinod ist auch die eiszeitlich geprägte Landschaft des Naturschutzgebiets „Paarseen – Schuhflicker – Heukareck“.

Weitere Informationen:
geopark-erzderalpen.at

Horst Josef Ibetsberger ist Geograph, Univ.-Lektor und wissenschaftlicher Leiter des Erz der Alpen UNESCO Global Geoparks.
horst.ibetsberger@geoglobe.at
www.geoglobe.at

Oliver Gulas ist Gebirgs- und Klimageograph und Geschäftsführer

des Natur- und Geoparks Steirische Eisenwurzeln GmbH.
o.gulas@eisenwurzeln.com
www.eisenwurzeln.com

Gerald Hartmann ist Geograph und Direktor des Karawanken UNESCO Global Geoparks.
gerald.hartmann@geopark-karawanken.at

karawanken.at
www.geopark-karawanken.at

Antonia Weissenbacher ist Geographin und Projektmitarbeiterin des Karawanken UNESCO Global Geoparks.
antonia.weissenbacher@geopark-karawanken.at
www.geopark-karawanken.at

Infos und Literatur

Allgemeine Informationen zu Geoparks:
europeangeoparks.org

Hejl E., Ibetsberger H., Steyrer H. (Hrsg.)
UNESCO Geoparke in Österreich.
Natur- und Kulturerlebnisführer der Universität Salzburg,
 Pfeil Verlag, München,
 ISBN 978-3-89937-182-6



Indepentent!

TATONKA
 EXPEDITION LIFE

- + Große Auswahl von Einmannzelt bis hin zum stehhohen Familienzelt
- + Qualitativ hochwertige Verarbeitung dank exklusiver Materialien
- + Stabil, robust und reißfest

ZELTE & TARPS

DORT WOHNEN, WO DEIN HERZ EINE HEIMAT HAT

TATONKA.com



Wasser zum Leben

Eine Spendenaktion zum 100. Geburtstag von Reinhold Stecher

Als Reinhold Stecher Bischof von Innsbruck wurde, lagerte in seinem Keller – das erzählte er oft – ein ganzes „Arsenal“ von Seilen, Pickeln und Helmen, Steigeisen und Gamaschen, Brust- und Sitzgeschirren, Karabinern, Eisschrauben, Felshaken, Kletterhämmern und Stirnlampen. Jahrzehntlang hatte er junge Menschen in die Berge geführt. Ebenso lang war er dem Österreichischen Alpenverein tief verbunden, in unzähligen Bergmessen genauso im Einsatz wie als Festredner vor großem Publikum.



„Als großer Freund des Alpenvereins sah Reinhold Stecher die Berge als Orte tiefen Erlebens, sowohl des Erschauerns als auch der Faszination. Er hatte das Herz auf dem richtigen Fleck und aus ihm sprach immer Dankbarkeit. Diese möchten wir mit der Spendenaktion ‚Wasser zum Leben‘ zurückgeben.“

Alpenvereinspräsident Dr. Andreas Ermacora

In seiner Rede zum 150-Jahr-Jubiläum des Alpenvereins (siehe auch Bergauf 01.2013) brachte er dem Alpenverein seinen Dank zum Ausdruck. Diesen Dank wollen wir dem wortgewaltigen „Botschafter der Berge“ aus Anlass seines 100. Geburtstages zurückgeben, indem wir neuerlich ein Projekt unterstützen, das ihm besonders am Herzen lag: den Brunnenbau in Afrika. Das „lebendige Wasser“ in unseren Gebirgen stellte Bischof Stecher der Not jener Gegenden gegenüber, in denen das lebensnotwendige Wasser „mühsam aus dem Grund von Zisternen heraufgeholt wird und oft versiegt.“ Im „sprudelnden Wassersegen“ der

heimatlichen Alpen sah er „eine Verpflichtung zur Solidarität mit den Durstenden“.

Der Österreichische Alpenverein und der Bischof-Stecher-Gedächtnisverein greifen diesen Gedanken auf und setzen ihn – nach einer Idee unseres langjährigen Generalsekretärs Robert Renzler – in die Tat um. Vier ausgewählte Zitate aus dem unerschöpflichen Berg-Werk von Reinhold Stecher wurden in kleine Eisenta-

feln (14 x 14 cm) geschnitten. Die bewusst schlicht gestalteten, vorgekosteten und unverwü-

stlichen Spruchtafeln eignen sich bestens dazu, an Gipfelkreuzen oder stillen Ruhepunkten in den Bergen angebracht zu werden. Zusammen mit dem neuen Buch „Bergworte“ des Gedächtnisvereins werden die auf 100 Stück limitierten Tafeln gegen eine Spende von jeweils mindestens 250 € abgegeben. Eine Urkunde bestätigt die Spende und erklärt ihren Zweck. Die Bestellung der Tafeln ist ab 11. Juni 2021 möglich. Jeder

Euro der Spenden geht an das Brunnenbauprojekt, mit dem die Caritas Tirol bisher rund 100.000 Menschen nachhaltig geholfen hat. ☼

„Diese Aktion ist nachhaltig, schenkt Menschen eine Lebensgrundlage, trägt dazu bei, dass sie sich eine Existenz aufbauen und im eigenen Land bleiben können. Der ÖAV leistet damit Hilfe zur Selbsthilfe und setzt ein Zeichen für eine Kultur der Solidarität und des Miteinanders. Ganz im Sinn von Bischof Stecher.“

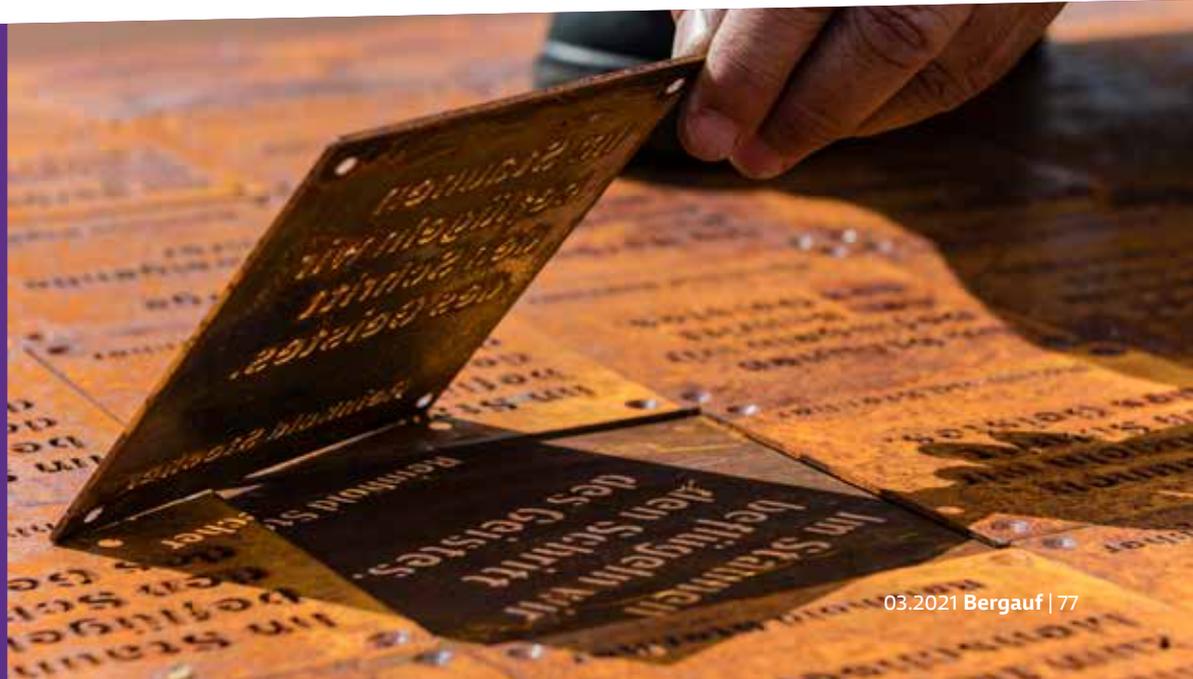
*Peter Jungmann, Obmann des
Bischof-Stecher-Gedächtnisvereins*

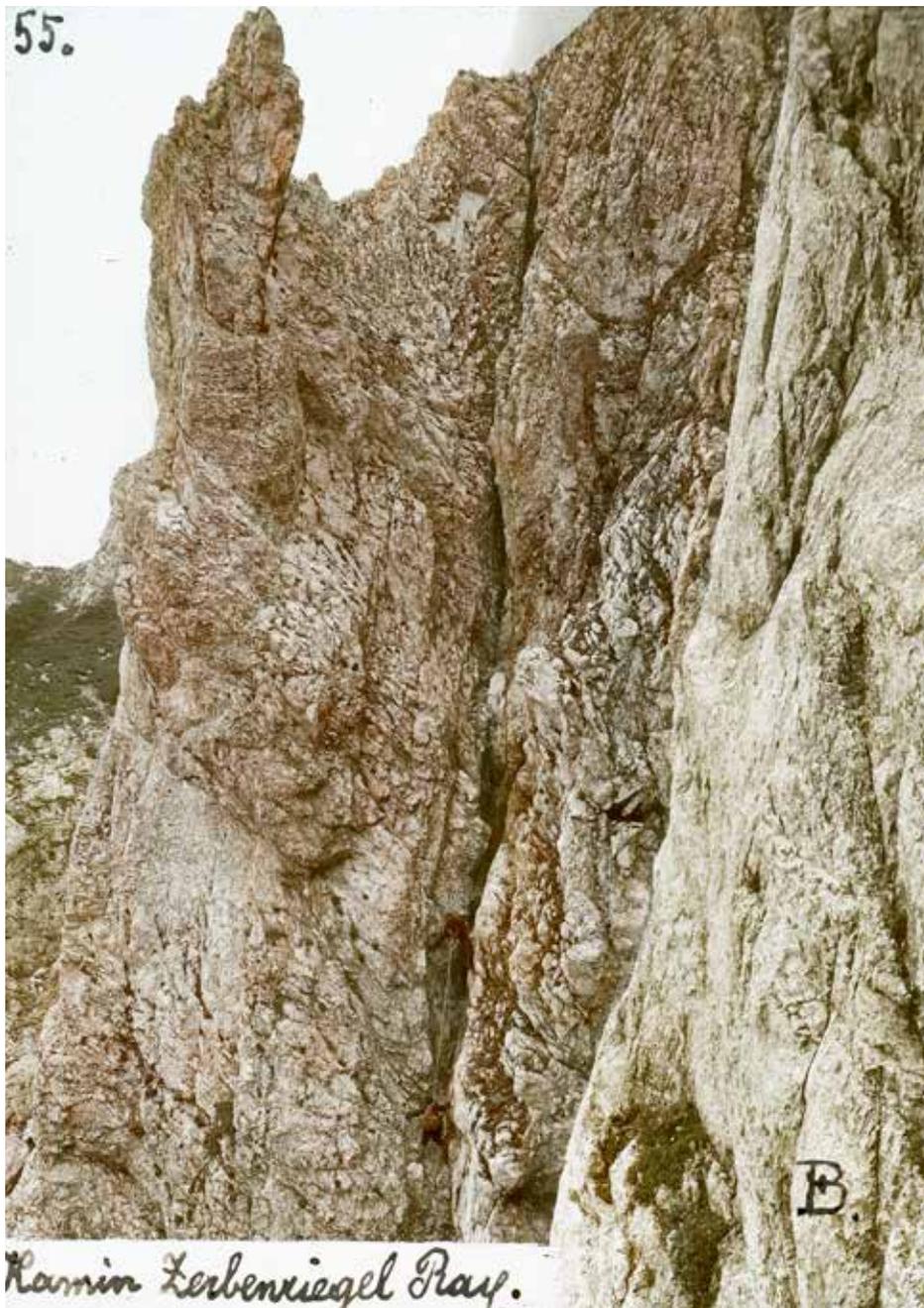
↑ Wolfgang Burtscher (Innsbruck) legt „letzte Hand“ an die in Oberösterreich vorgefertigten Tafeln. Fotos: norbert-freudenthaler.com

Bestellinfo

Informationen zum Erwerb der Tafeln unter: www.alpenverein.at/wassermzumleben

→ Wenn sich der Schatten lichtet...





← Kletterer am Zerbenriegel, Rax, Niederösterreich.

Foto: Fritz Benesch, OeAV Glasbild 2.116c NL Benesch

Felsen in Farbe

Ein faszinierendes
Fotodokument aus
dem Raxmassiv

Aus der Sammlung des
Alpenverein-Museums, Teil 41

Anton Holzer

Fels, soweit das Auge reicht. In allen möglichen Schattierungen leuchtet uns die Textur des Felsen entgegen: weiß, grau, rötlich, bräunlich. Und hie und da ist auf einem Felsband ein kleiner Flecken grüner Vegetation zu sehen. Eine faszinierende Aufnahme, die den Berg in ein ganz neues Licht rückt: Die haptische An-

mutung des Gesteins tritt in ihrem ganzen Formen- und Farbenreichtum hervor. Der Berg in seiner klassischen Form – die Konturen eines Bergrückens, die Form eines Sattels –, all das ist hier nicht zu sehen. Nur Stein, nichts als Stein. Frontal aufgenommen, aus nächster Nähe.

Eben dadurch, dass der Fotograf sehr nah an das Gelände her-

angerückt ist, geht der Überblick verloren. Die Gegenständlichkeit der Bergformation beginnt sich in der Abstraktion des reinen Felsen aufzulösen. Wir kennen diesen Effekt, wenn wir im Hochgebirge unterwegs sind und Felsen aus nächster Nähe betrachten: Oft mischt sich dann in die Begeisterung über die Formen und Farben ein leichter Schwindel,

da jeglicher Anhaltspunkt verloren geht.

Leidenschaftlicher Bergfotograf

Nur in der linken oberen Ecke ist ein Stück des Himmels zu sehen. Hier findet das Auge etwas Halt. Und darunter zeichnet sich ein grün bewachsener Hang ab, der

einen Sattel andeutet. Mitten in das Blau des Himmels ist mit einem schwarzen Stift die Zahl 55 gesetzt, dahinter ein Punkt. Und in der Diagonalen, ganz unten rechts im Bild, erkennen wir ein „B“ (oder handelt es sich um ein Monogramm aus B und F?), ebenfalls mit Punkt. Die Zahl verweist auf eine Fotoserie, unser Bild ist das 55. in einer Reihe. Das „B“ ist das Kürzel des Fotografen. Es handelt sich um Fritz Benesch (1864–1949), der seine Aufnahmen immer wieder mit dem „B“ signierte.

Der aus Mißlitz in Mähren stammende, in Wien ausgebildete und lebende Jurist war in seinem Brotberuf als leitender Fremdenverkehrsreferent im österreichischen Eisenbahnministerium tätig. Seine Leidenschaft in seiner reichlichen Freizeit galt aber dem Bergsteigen und der Fotografie. Er fotografierte im gesamten österreichischen Alpenbogen, seine Bilder erschienen in Fotozeitschriften und in zahlreichen Publikationen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Er publizierte zudem ab Mitte der 1890er-Jahre eine ganze Reihe von Reise-, Berg- und Kletterbüchern, die zum Teil in hoher Auflage erschienen.

Ein wenig bekannter Klettersteig

Und noch eine handschriftlich hingesezte Inschrift fällt ins Auge. Unten links im Bild hat der Fotograf den Ort der Aufnahme festgehalten: „Kamin Zerbenriegel Rax“. Um diesen Schriftzug gut lesbar zu halten, hat er zuvor das belichtete Bild mit einer weißen Farbschicht überpinselt (rechts sieht man noch die Ausläufer der Pinselstriche) und dann die Ortsbezeichnung auf den weißen Hintergrund gesetzt.

Der Zerbenriegelsteig ist ein – heute nur mehr wenig bekannter und begangener – Klettersteig im niederösterreichischen Raxgebiet. Der Zugang erfolgt von Hinternaßwald aus. Die hochalpine Tour, die insgesamt über 1.000 Höhenmeter überwindet, führt mitten durch die Kahlmauer und enthält auch eine 700 Meter lange Kletterpartie. Der Steig wurde Ende der 1870er-Jahre zum ersten Mal begangen, als Erstbesteiger werden Daniel Innthaler und die Brüder Emil und Otto Zsigmondy genannt. Der Steig war um die Jahrhundertwende überaus beliebt, heute ist er nicht markiert und in kaum einem Bergführer des Raxgebiets beschrieben.

Am Seil

Erst wenn wir das Foto noch einmal genauer ansehen, entdecken wir im Kamin, der sich in der Bildmitte senkrecht durch das Felsmassiv zieht, die beiden Kletterer. In ihrer rotbraunen Kleidung scheinen sie fast gänzlich mit dem Gelände zu verschmelzen. Der eine Kletterer hat den Rücken zur Wand gekehrt, in der Hand hält er ein Seil. Der andere ist im Kamin direkt unter ihm zu sehen. Er hat alle Viere ausgestreckt und ist dabei, hinaufzuklettern. Auf seinem Rücken ist ein Rucksack zu erkennen.

Fritz Benesch hat seine Kamera in einiger Entfernung aufgestellt, direkt in der Wand, sodass er nicht nur die beiden Kletterer, sondern auch die eigentliche Protagonistin, die steil aufragende Felswand, fast bildfüllend ins Visier bekam. Ist, so frage ich mich, aus dieser Entfernung ein dünnes Kletterseil überhaupt sichtbar? Oder hat der Fotograf den dünnen weißen Strich erst nach-

träglich ins Bild gesetzt, um anhand des Seiles die Dramatik des Augenblicks zu erhöhen?

Seltene Farbfotografie

Unsere Aufnahme entstand vermutlich kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Zu diesem Zeitpunkt waren Farbaufnahmen überaus selten. Im Jahr 1907 hatten die französischen Brüder Lumière das erste kommerziell verwertbare Verfahren der Farbfotografie vorgestellt. Mit diesem war es technisch versierten Fotografen möglich, die Welt auch in Farbe abzubilden. Das Autochrome-Verfahren, so wurde das neue Verfahren genannt, war freilich teuer und aufwändig. Nach dem Krieg wurde nur mehr selten mit diesem Farbverfahren gearbeitet.

Fritz Benesch gehörte in Österreich zum kleinen Kreis dieser Farbfotografen, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg Landschafts- und Bergszenen in Farbe aufnahmen. Er fotografierte aber, so wie andere Autochrome-Pioniere seiner Zeit, auch Blumen, Stillleben und die eigenen Familienmitglieder mit dem neuen Verfahren. Ungewöhnlich ist, dass er mit der Farbe auch im Gebirge experimentierte. Mir ist kein einziger anderer österreichischer Fotograf bekannt, der vor 1914 im Gebirge in Farbe fotografierte.

Um eine Aufnahme wie die vorliegende herstellen zu können, musste technisches und bergsteigerisches Können Hand in Hand gehen. Obwohl er viel im steilen Gelände unterwegs war, war Benesch stets mit schwerem Gerät ausgestattet. Leichtere Fotoapparate, die bereits damals mit Rollfilmen bestückt waren, verabscheute er, wie er 1909 schrieb: „Mit einer kleinen ‚Knipskamera‘ hätte ich mich im Gebirge nie ab-

geben mögen, weil sich die Großartigkeit der Szenerie in kleinen Formaten nicht darstellen lässt und zu wirksamen Vergrößerungen doch nur Bilder von gestochener Schärfe, also Stativaufnahmen, gehören.“

Der Weg ins Archiv

Benesch hat zahlreiche seiner Fotos zur Bebilderung seiner alpinistischen Texte und Publikationen verwendet. Zu diesem Zweck musste er Schwarz/Weiß-Aufnahmen verwenden, Bücher konnten zu dieser Zeit noch nicht in Farbe gedruckt werden. Seine Farbbilder verwendete er in projizierter Form vor allem für Dia-Vorträge. Diese Farbbilder haben Seltenheitswert, denn nur sehr wenige Autochrome-Bilder aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sind in Österreich überliefert.

Dass der fotografische Nachlass Benesch erhalten ist, ist Maria Frank (Wien) zu danken. Auf ihre Initiative hin gelangte 2013 der gesamte fotografische Nachlass von Fritz Benesch, der neben den Autochromen auch zahlreichen Fotoabzüge sowie Negative und Dias, aber auch Manuskripte, Druckwerke und Buchvorlagen enthält, aus dem Familienbesitz in das Archiv des Alpenvereins in Innsbruck. ❄️

Dr. Anton Holzer ist Fotohistoriker, Ausstellungskurator und Herausgeber der Zeitschrift „Fotogeschichte“, er lebt in Wien. Bücher unter anderem: „Fotografie in Österreich. Geschichte, Entwicklungen, Protagonisten 1895–1955“ (2013), „Rasende Reporter. Eine Kulturgeschichte des Fotojournalismus“ (2014), „Die erkämpfte Republik. 1918/19 in Fotografien“ (2018) sowie (Hg. gem. mit Frauke Kreutler) „Augenblick! Straßenfotografie in Wien“ (2021).
www.anton-holzer.at

Seit 1875

Die Mitteilungen des Alpenvereins

Im Schaukasten, Teil 28

Michael Guggenberger,

Historisches Archiv des Alpenvereins

Die beiden 1863 und 1864 veröffentlichten Bände der „Mittheilungen des Österreichischen Alpen-Vereines“, redigiert von Edmund von Mojsisovics und Paul Grohmann, enthielten sowohl kürzere Notizen als auch lange wissenschaftliche Beiträge mit Beilagen in Gestalt von Panoramaansicht und Landkarte. Daraus entwickelte

sich bald darauf das Alpenvereinsjahrbuch.

Die eigentlichen Mitteilungen des Alpenvereins erscheinen seit 1875 als Hefte, die den Mitgliedern anfangs – so wie heute – gratis zugestellt wurden. Längst heißt unser Mitgliedermagazin „Bergauf“, doch handelt es sich immer noch um die „Mitteilungen“, in denen sich bereits über 145 Jah-

re Vereinsgeschichte widerspiegeln. Ihre redaktionelle Leitung übernahm zunächst der damalige Vereinspräsident Theodor Petersen, ihm folgten viele andere nach, darunter der bedeutende Gesäuses-Pionier und Alpinschriftsteller Heinrich Hess, an den noch heute die gleichnamige Hütte erinnert.

Im Bild sehen wir einen Stapel von Alpenvereins-Heften allein

der letzten 35 Jahre. Insgesamt 181 Nummern davon verantwortete Gerold Benedikter als am längsten dienender Chefredakteur (1986–1992, 1995–2021): circa 13.500 Seiten geballte Information. Wahrlich ein in jeder Beziehung großes Werk, zu dem Benediktters Spitzname trefflich passt: Fecit! ❄️

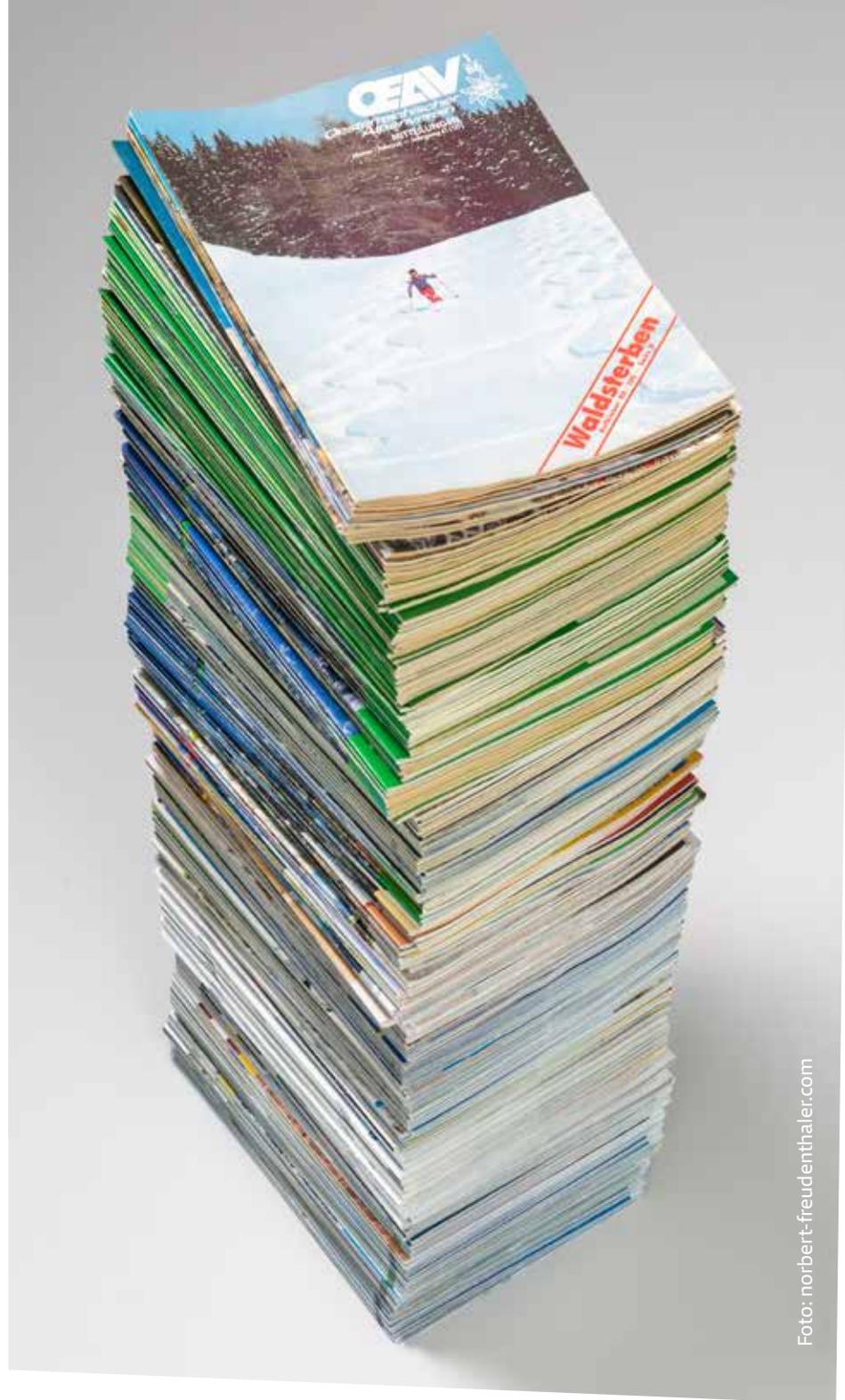


Foto: norbert-freudenthaler.com

„Berg-Spitzen“

Ein Jahr Pandemie – wie geht es weiter?

Der Österreichische Alpenverein betreut rund 26.000 km Bergwege und erhält über 230 zum Teil hochalpin gelegene Schutzhütten. Ohne diese so wertvolle alpine Infrastruktur würde ein Bergsommer nicht möglich sein. Dank der zum allergrößten Teil ehrenamtlich geleisteten Arbeit trägt der Alpenverein ganz maßgeblich dazu bei, dass der Sommertourismus in Österreich auch am Berg stattfindet.

Der Alpenverein hat schon vor einem Jahr gezeigt, dass er dank strenger und durchdachter Konzepte in der Lage ist, den Bergsteigern eine Wandersaison inklusive Hüttenbesuch und Übernachtung zu ermöglichen. Auch in diesem Sommer wird es natürlich noch Einschränkungen geben; wir werden in enger Abstimmung mit dem Ministerium jedoch alles daran setzen, diese so gering wie möglich zu halten, ohne aber auf die notwendige Sicherheit zu verzichten. Jeder ist aufgerufen, dies zu akzeptieren.

Ein großer Wermutstropfen war natürlich, dass der Österreichische Alpenverein seit Monaten keine Kurse und Ausbildungen durchführen konnte. Wir hoffen, dass dies auch nicht zuletzt dank des Impffortschrittes bald Geschichte ist. Das Vereinsleben, das in den Sektionen stattfindet und vom Zusammensein, dem gemeinsamen Leben, aber auch schließlich von der Fort- und Weiterbil-

Vor gut einem Jahr endete der erste Lockdown, wir durften wieder hinaus, unsere Hütten sperren auf, das Leben schien sich zu normalisieren. Wir dachten damals nicht, dass es ein weiteres Jahr dauern würde, bis wieder halbwegs eine Normalität einkehrt. Ganz genau wissen wir auch heute noch nicht, wie sich alles entwickeln wird. Wir sind jedenfalls optimistisch, dass dank der Impfung vieles wieder möglich sein wird.

Andreas Ermacora, Alpenvereinspräsident

lichen unter uns brennen darauf, endlich wieder die Wände zu erklimmen. Wir alle wissen, wie wichtig es ist, sich zu bewegen und Sport zu betreiben. Zukünftig sollte auch dies wieder möglich sein. Das Virus wird nicht verschwinden; wir sind aber immer besser in der Lage, damit umzugehen. Und somit werden wir alles daransetzen, dass auch zukünftig der Klettersport indoor wieder möglich sein wird.

Jeder von uns kann – und dies ist mein Appell – mit Eigenverantwortung und Hausverstand, mit Abstand, Hygiene und in manchen Situationen auch weiterhin mit Maske dazu beitragen, dass sich die Lage allmählich weiter entspannt. Somit gehen wir mit Freude und Zuversicht in einen tollen Bergsommer, freuen uns auf gemeinsame Erlebnisse mit Gleichgesinnten und nutzen das Angebot der Sektionen zur Weiter- und Fortbildung. 🌿

derung lebt, muss wieder florieren. Wir alle brauchen Bewegung im Freien, Weiterbildung in Kursen, aber auch sonstige Vereinsveranstaltungen, die das soziale Miteinander, das im letzten Jahr so zu kurz kam, da es großteils nicht erlaubt wurde, fördern. Die Sektionen haben bereits großartige Konzepte entwickelt, die es nun gilt, umzusetzen.

Unsere Kletter- und Boulderhallen sollten nicht länger verwaist sein; vor allem die Jugend-

Neu am Markt

Erhältlich im Fachhandel

Skill 22 RECCO | Tatonka

Der Wanderrucksack punktet durch sein minimales Gewicht von nur 780 Gramm. Dennoch verzichtet er nicht auf ein gut belüftetes Rückensystem und weitere Extras wie eine Wanderstockhalterung oder Trinksystemvorbereitung. Das macht den Daypack zum idealen Begleiter auf sportlichen Tagestouren. Für ein Plus an Sicherheit sorgt der integrierte Recco-Notfallreflektor.

www.tatonka.com

€ 120,-



Sports Shirt | Aclima

Die Norweger verarbeiten bei diesen Shirts die leichteste Merinowolle auf dem Markt mit einer Faserstärke von gerade einmal 17,5 Mikron. Dadurch ist das Shirt besonders komfortabel, weich und luftig. Merinowolle ist außerdem bei Wärme kühlend, geruchsneutral und schnelltrocknend.

www.aclima.com ab € 85,-



Flagship | Unparallel

Entwickelt von Athleten, produziert in Kalifornien, stellt diese junge Marke höchste Ansprüche an ihre Produkte. Der Flagship eignet sich hervorragend für anspruchsvolle Sportkletterrouten, ist präzise, vielseitig und verfügt über einzigartige Toe- und Heel-Hook-Eigenschaften.

www.unparallelsports.com

€ 179,90



Abisko Midsummer Zip off trousers | Fjällraven

Die preisgekrönte Zip-off-Hose ist aus G-1000 Air Stretch mit Bio-Baumwolle und teilweise recyceltem Polyester sowie anschmiegsamem Stretchmaterial gefertigt. Beide Materialien sind schnell trocknend und erlauben eine hervorragende Luftzirkulation. Perfekt für Wanderungen und Reisen, bei denen man eine universelle Hose braucht.

www.fjallraven.com

€ 189,95



Adjama & Luna | Petzl

Die beiden Klettergurte (Damen und Herren) wurden zum Sportklettern und für Mehrseillängen konzipiert und sind mit einstellbaren Beinschlaufen ausgestattet, um sich sowohl im Sommer als auch im Winter allen Kletterern anzupassen. Beinschlaufen und Hüftgurt sind gepolstert und gewährleisten maximalen Komfort, ohne die Bewegungsfreiheit einzuschränken. Mit 5 Materialschlaufen ist auch jede Menge Ausrüstung immer griffbereit.

www.petzl.com

€ 85,-





Carbon C3 Cloud Standard/ Compact | Komperdell

Wer hat den leichtesten Stock der Welt? Mit unglaublichen 175 g (Compact) bzw. 189 g (Standard) legt Komperdell die Latte richtig hoch. Doch auch der Verschluss ist rekordverdächtig. Die Haltekraft des Powerlock 3.0 gibt der Hersteller mit beinahe 200 kg an. Die 3-teiligen High-End-Stöcke besitzen eine lange Griffzone und haben ein geringes Packmaß.
www.komperdell.com ab € 159,95

Mescalito Mid GTX | Scarpa

Scarpa liefert mit diesem Bergschuh die perfekte Ausrüstung für technische Zustiege, Klettersteige sowie alpine Wanderungen. Robustheit und Komfort stehen an oberster Stelle, mit Obermaterial aus wasserabweisendem Suede-Leder und wasserdichter GORETEX®-Membran sollte es keine Situation geben, dem dieser Schuh nicht gewachsen ist.

www.scarpa.net

€ 220,-



Bike Care | Holmenkol

Wenn der älteste SkiwachsHersteller der Welt sich eines weiteren Produktzweigs annimmt, dann gleich richtig! In der neuen Pflegeserie für Fahrräder aller Kategorien findet man vom Natural-Bike-Wash bis hin zum Hightech-Kettenwachs alles, was man für die Radpflege benötigt.

www.holmenkol.com

301CE PRO.One | Liteville

Das 301 wird nun schon seit gut 15 Jahren perfektioniert und hat in der MTB-Community aufgrund seiner perfekten Mischung aus Haltbarkeit, Gewicht und letztendlich Preis/Leistung einen hohen Stellenwert erlangt. Nun ist das 301 auch als E-Variante mit Shimano-EP8-Motor und potentem Fahrwerk erhältlich, das in jeder Situation eine hervorragende Leistung abliefern kann.
www.liteville.com € 8.999,-





Neue Bergsteigerdörfer

Teil 1: St. Antönien und Steinberg am Rofan

Als Träger der Initiative Bergsteigerdörfer freuen wir uns in diesem Jahr auf sechs neue Bergsteigerdörfer. Sie bereichern unser Netzwerk nicht nur um weitere Destinationen, sondern tragen die Vision der Bergsteigerdörfer mit. Und sie schaffen Impulse für eine sanfte Entwicklung, die die dort lebenden Menschen in den Mittelpunkt stellt. *Projektteam der Bergsteigerdörfer*

In ein Bergsteigerdorf kommst du nicht zufällig“, meinte Ludwig Wolf, Altbürgermeister von Johnsbach, kürzlich. Er muss es wissen, liegt sein Bergsteigerdorf doch ebenso versteckt wie Steinberg am Rofan und St. Antönien, zwei der Dörfer, die 2021 Bergsteigerdörfer werden. Das zu werden,

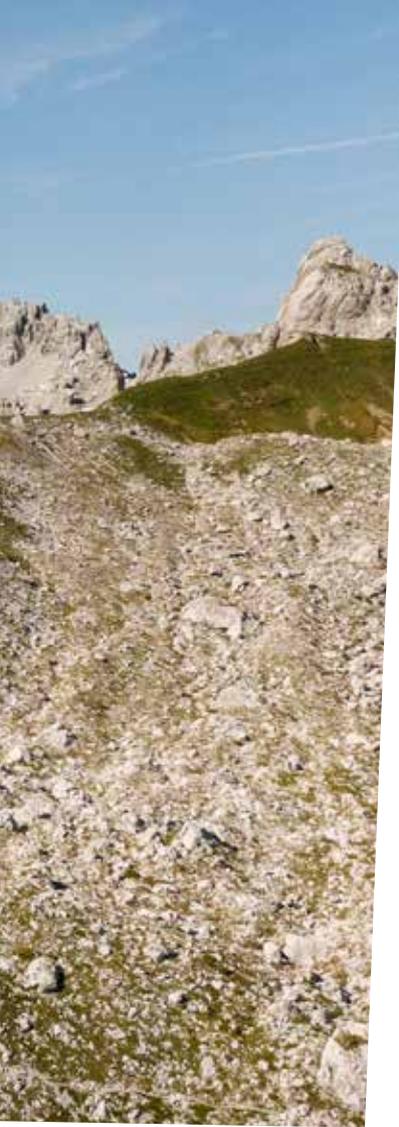
ist nicht dem Zufall überlassen – dafür sorgt ein Kriterienkatalog, der nach den Vorstellungen des Österreichischen Alpenvereins und der Alpenkonvention zu einem nachhaltigen, naturnahen Bergtourismus erarbeitet wurde und so für eine sorgfältige Auswahl sorgt. Gemeinsam mit den Alpen-

vereinen arbeiten die Dörfer daran, lebenswerte Orte zu bleiben, sei es, indem sie sich als Destination für naturverträglichen Bergsport positionieren, Besucher*innen sensibilisieren und lenken oder sei es, indem mit Impulsen aus dem Tourismus die vorhandene Infrastruktur gestärkt wird.

St. Antönien

Bergsport und Naturidylle

Nennt man den Namen St. Antönien, funkeln bei Skitouren-Liebhaber*innen die Augen. Überquerungen aus dem Montafon und Touren auf Rotspitze (2.517 m)



← Am Fuße der Sulzfluh liegt auf einer mit Felsbrocken übersäten grünen Kuppe die Carschinahütte (SAC) auf 2.236 m. Foto: Graubünden Ferien

↓ Am Eingang zum Rätikon und seiner Bergwelt liegt St. Antönien. Foto: M. Schnell

den Ruf eines Skitoureneldorados eingebracht haben. Auch im Sommer ist St. Antönien für zahlreiche Bergerlebnisse bekannt: Hier trifft heller Kalkstein auf dunkles, kristallines Silvrettagestein – das freut Kletterer*innen, die die abenteuerlichen und griffigen Klettergärten und Mehrseillängen in allen Schwierigkeitsgraden zu schätzen wissen, ebenso wie Naturliebhaber*innen, die die Flora begeistert.

Im kaum vom Menschen beeinflussten Schutzgebiet Plassegg-Schijenflue (Bundesinventar für Landschaften und Naturdenkmäler) trifft man auf das seltene Landschaftsphänomen zweier sich kreuzender Moränen. Als Ausgangsort für zahlreiche Unternehmungen ist St. Antönien weitum beliebt, hat sich aber seine Naturverbundenheit und Ursprünglichkeit bewahrt und bemüht sich, naturnahe Wege zu gehen. Damit ist die Ortschaft prädestiniert, um mit

dem Schweizer Alpen-Club SAC die Initiative Bergsteigerdörfer in Graubünden zu starten.

„Für uns bedeutet dies eine Anerkennung für den gelebten, respektvollen und sorgfältigen Umgang mit der Natur in der Landwirtschaft und im Tourismus. Eine Wertschätzung für unsere Einwohnerinnen und Einwohner, die sich unermüdlich für ein dynamisches Dorf, gelebte Traditionen, ein aktives gesellschaftliches Leben und einen attraktiven Wohn- und Arbeitsort einsetzen“, so Christian Kasper, Gemeindepräsident des ersten Schweizer Bergsteigerdorfes. Diese Wertschätzung geben die Alpenvereine gern: Rund um das Kirchlein schmiegen sich ein paar wenige Pensionen, Hotels und Einrichtungen des täglichen Bedarfs; die meisten Gehöfte und Wohnhäuser sind im Tal und auf den Hängen verstreut.

Die erhaltene Ursprünglichkeit der Walser-Streusiedlung ist

auch der Topographie geschuldet. Ein großer Ausbau von Siedlungen oder Industrie ist kaum möglich – ein hoher Anteil des Bergsteigerdorfes ist als rote Zone eingestuft. Lawineneignisse prägen die Geschichte des Tales und ab den 1950er-Jahren wurden an den Hängen des Chüenihorns, Tschatschuggen und am Eggberg Lawinenverbauungen angebracht. Auch der Wald erfüllt in St. Antönien primär eine Schutzfunktion.

Nicht nur Lawinen prägen das Leben im Tal, jahrhundertelange bergbäuerliche Arbeit gestaltete die heute typische Kulturlandschaft. Auch Trockenwiesen und Trockensteinmauern sind darin integriert und bieten wertvolle Lebensräume für Fauna und Flora. Ruhig liegt das kleine Waldsiedlerdorf inmitten einer faszinierenden Bergwelt am Ende eines Hochtals – „hinter dem Mond links“, wie es der dorfeigene Slogan besagt. →

oder Sulzfluh (2.817 m), die mit ihrem Felsmassiv unbezwingbar scheinen, sind nur wenige Beispiele, die dem Schweizer Dorf



Steckbrief St. Antönien

Seehöhe Ort: 1.420 m

Höchster Punkt: Madrisahorn, 2.862 m

Einwohner*innen: 338 (Stand 2020)

Fraktion der Gemeinde Luzein

Gebirge: Rätikon

Alpenverein: Carschinahütte (2.236 m) der SAC-Sektion Rätia

Öffentliche Anreise: St. Antönien ist bequem und einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Dank nationaler und internationaler Schnellverbindungen ist der Bahnhof Küblis mit dem Zug gut erreichbar. Von dort direkt auf das Postauto umsteigen.

www.sbb.ch/fahrplan



← Das Rofangebirge mit großer Auswahl für kleine und große Klettereien. Foto: R. Kals

(2.229 m). Ein weiteres Naturjuwel ist die Schlucht der Steinberger Ache, wo die historische Inschriftenhöhle am Schneidjoch noch immer viele Geheimnisse früherer Zeiten verbirgt.

Ein kleines Ortszentrum bei der Kirche ist Mittelpunkt der Gemeinde. Hier wurde 2015 ein Dorfhaus mit Café und Veranstaltungssaal mit großer Unterstützung der heimischen Bevölkerung fertiggestellt. Heute treffen hier Einheimische, langjährige Zweitwohnbesitzer*innen und Gäste zusammen, genießen, feiern oder finden gemeinsam neue Wege für

Steinberg am Rofan

Guffert, Felsen und Visionen

Mit einem ähnlichen Leitsatz kann Steinberg am Rofan aufwarten, das von seinen Bewohner*innen liebevoll als „schönstes Ende der Welt“ bezeichnet wird. Nahe der deutschen Grenze zweigt vom Achentale ein Hochtal ab, das nach einigen Kilometern einen weiten Talkessel freigibt – umrahmt von den Gipfeln von Guffert (2.194 m), Unnütz (2.075 m) und den Klobenjochwänden des Rofans.

Der Guffert, Hausberg der Steinberger*innen, gilt als einer der schönsten Aussichtsberge der

Region. Über einen schroffen, teils steilen Pfad und Kletterstellen im 1. Schwierigkeitsgrad am Gipfelaufbau erreicht man den Gipfel. Bereits 1911 wurde er von Hans Dülfer und Hans Fiechtl erstbegangen. Auch andere bekannte Namen aus der Alpingeschichte finden sich hier – Hermann Buhl, Mathias Rebitsch und Peter Habeler stellten sich den alpinen Herausforderungen.

Neben dem Klettern kennen Bergfreundinnen und Bergfreunde Steinberg als Etappenziel des Adlerwegs, dem Weitwanderweg durch Tirol, und durch die Ampmoosalm, ein besonders idyllisches Fleckchen Erde an den Nordabstürzen der Hochs

Sechs neue Bergsteigerdörfer im Jahr 2021

Schweiz:

St. Antönien (Beitritt: 12.6.2021)

Lavin, Guarda & Ardez (Beitritt: 22.8.2021)

Österreich:

Steinberg am Rofan (Beitritt: 12.9.2021) – im Vorfeld der Feier werden die Gipfelkreuze von Guffert (19./20.6.2021) und Unnütz (Juli) erneuert, was mit kleinen Feiern verbunden wird.

Göriach (Beitritt: Herbst 2021)

Steckbrief Steinberg am Rofan

Seehöhe Ort: 1.015 m

Höchster Punkt: Hochiss, 2.229 m

Einwohner*innen: 286 (Stand 2020)

Gebirge: Brandenberger Alpen; Mangfallgebirge

Alpenverein: Arbeitsgebiet der DAV-Sektion Kaufering (Gufferthütte, 1.475 m, auf Gebiet der benachbarten Gemeinde Brandenberg)

Öffentliche Anreise: Vom Bhf. Jenbach oder Schwaz mit Linienbussen nach Steinberg a. R. (umsteigen in Maurach und Achenkirch) bzw. vom Bhf. Tegernsee mit Linienbus nach Steinberg a. R. (umsteigen in Achenkirch) www.vvt.at

→ Die Wände des Rofangebirges als beeindruckende Kulisse für das neue Bergsteigerdorf Steinberg. Foto: Achensee Tourismus

Steinberg. 2017 wurde mit hoher Bürgerbeteiligung mit dem Steinberger Wertekatalog eine Basis für ein inneres Gleichgewicht, hohe Lebensqualität und den Erhalt der Vitalität des Dorfes geschaffen. Weitere Vorhaben sollen sich daran orientieren und mit Punkten wie „In Steinberg spürt man Natürlichkeit, die Schönheit der Natur und das ökologische Gleichgewicht“ oder „Unsere Stärken sind wunderschöne Plätze und ein Bergpanorama sowie ein urtümliches Landschaftsbild“ war der Weg Richtung Bergsteigerdorf eingeschlagen.

„Bergsteigerdorf zu sein soll für Steinberg gute Entwicklungschancen im Einklang mit der Natur und unseren Werten bieten. Neben dem touristischen Mehrwert sehen wir die weitere Stärkung der Dorfgemeinschaft, des Zusammenhalts und von Koope-

rationen. Am Ende geht es immer um unsere Identität, dass wir uns so weiterentwickeln und einen Weg einschlagen, der zu 100 Prozent zu Steinberg und seinen Bewohnern passt“, so Bürgermeister Helmut Margreiter. Für die Steinberger*innen ist es wich-

tig, gegenüber Neuem offen zu sein. Deshalb arbeiten sie zurzeit an gemeinsamen Projekten mit dem benachbarten Bergsteigerdorf Kreuth und daran, wie die öffentliche Erreichbarkeit und die Nahversorgung weiter verbessert werden können. ❄️



Italien:

Balme (Beitritt: 9./10.10.2021)

Triora (Beitritt: Herbst 2021)

Ab den offiziellen Beitrittsterminen sind alle Informationen zu den Bergsteigerdörfern auf bergsteigerdoerfer.org und als Einzelbroschüren verfügbar. Bestellung unter info@bergsteigerdoerfer.org bzw. 0512/59547-31

bergsteigerdoerfer.org/neu

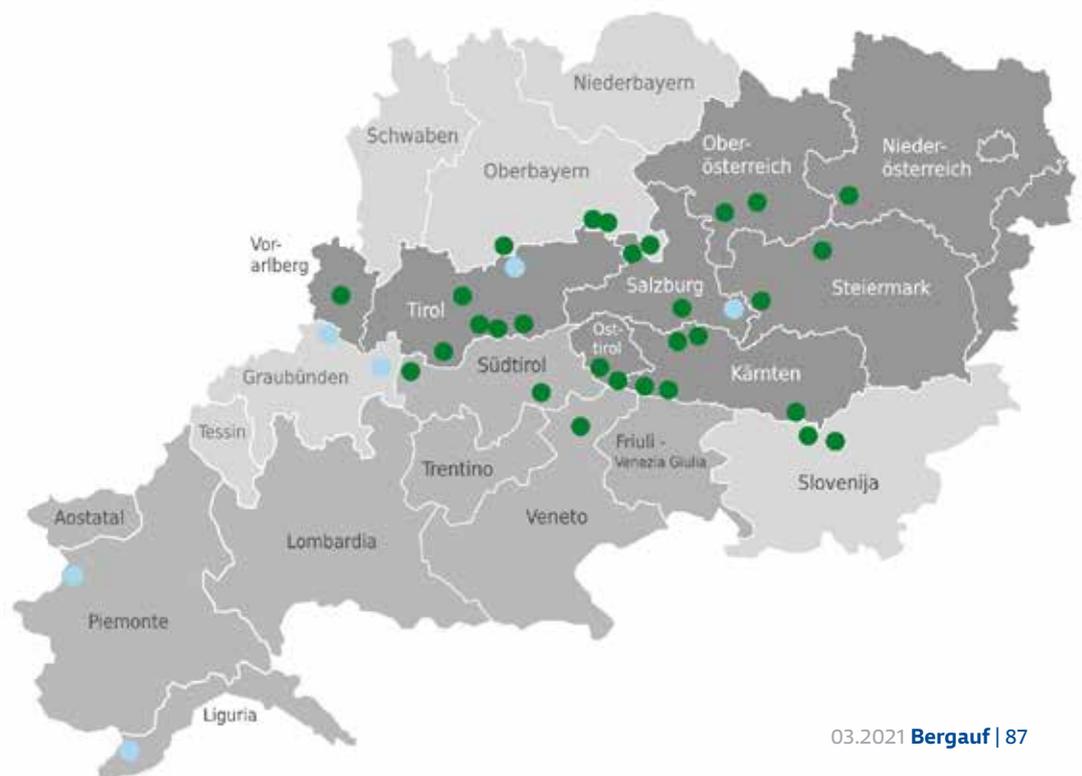




Foto: K. Kürzinger

Von Steinberg zum Vorderunnütz

Je steiler, desto schöner der Ausblick

Eine anspruchsvolle, wenig begangene Route auf einen großartigen Aussichtsgipfel bietet diese Rundtour von Steinberg am Rofan zum Vorderunnütz. *Konrad Kürzinger*

Die Tour beginnt im Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan mit einem schattigen, zunächst gemächlichen Aufstieg im Hochwald und wird im Latschenbereich teilweise auch mühsam. Je steiler das Gelände, desto eindrucksvoller der Blick auf die benachbarten Berge, zunächst auf den gewaltigen Guf-

fert, dann hinaus zum Kaisergebirge und hinüber auf das nahe Rofan. Schließlich eröffnet sich die Sicht auf Karwendel und Achensee, ehe man auf einer Flanke genussvoll zum Vorderunnütz hinaufsteigt. Bei der Gipfeljause weiden sich die Augen an dem grandiosen 360°-Panorama und ruhen sich immer wieder aus im

Türkis des Achensees mehr als 1.000 m unter uns.

Der Abstieg führt durch Latschen steil nach Süden hinab zum Kögljoch. Von dort geht es bald auf einem Karrenweg zur Schönjochalm, die zur Jause einlädt. Danach wandern wir auf der Straße und schließlich auf waldigen Wegen hinaus und hinunter zur

Bushaltestelle bzw. dem Parkplatz neben dem Skilift.

Tipp: Da die Schönjochalm als einzige Einkehrmöglichkeit erst nach drei Viertel der Strecke kommt, empfiehlt es sich, ausreichend Essen und Trinken mitzunehmen. ❄️



Toureninfos

Wegbeschreibung

Vom Parkplatz (1.030 m Höhe) auf einer Wirtschaftsstraße kurz nach

Nordwesten. Bald nach links in den gut mit rot-weiß-rot markierten Weg einbiegen. Diese Markierung begleitet uns bis zum Gipfel, sodass man den Weg kaum verfehlen kann. In lichtem Wald geht es zunächst in moderater Steigung bis zur verfallenen Kotalm (1.450 m). Bald danach öffnet sich mit Beginn der Latschenzone der Blick auf den Guffert und andere Berge. Der Pfad wird steiler, teilweise mit größeren Felsstufen. Ab ca. 1.900 m Höhe gelangt man in flacheres Gelände und steuert auf eine lange Flanke zu, die bequem und ausichtsreich auf den Gipfel des Vorderunnützl (2.078 m) zieht. Besonders Konditionsstarke können von hier aus noch dem Hochunnützl (2.075 m) einen Besuch abstatten. Der Abstieg erfolgt auf gut erkennbarem Pfad direkt nach Süden, erst bequem über Matten, dann recht steil und felsig zwischen Latschen hinunter bis zu einer Gabelung, wo man sich links hält und bald zum Kögljoch (1.490 m) kommt. Dort nach Osten, zunächst auf einem Pfad, der bald in einen Karrenweg mündet, welcher – an der Jausenstation Schönjochalm (1.300 m) vorbei – nach Steinberg hinaus führt. Etwa 1 km nach der Schönjochalm verlässt man in einer Rechtskurve die Straße, steigt auf einem Pfad ein kurzes Stück auf und läuft im Wald meist leicht bergab dem Ausgangspunkt entgegen.

Ausgangspunkt

Steinberg am Rofan, Ortsteil Hintersteinberg

Anreise mit den Öffis

Mit der Bahn von Westen oder Osten kommend bis Jenbach Bhf. www.oebb.at. Anschließend mit dem Bus 4080 von Jenbach Bhf./Zillertalseite nach Maurach a. Achensee/Mittelschule. Umsteigen und weiter mit dem Bus 4080 bis Achenkirch/Abzweigung Steinberg. Umsteigen und mit dem Bus 4080 nach Steinberg am Rofan, www.postbus.at. Wer mit den Öffis anreist, kann auch gut über die Köglalm zum Achensee absteigen und von dort – nach einer erfrischenden Abkühlung im See – wieder mit dem Bus zurück nach Jenbach zum Bahnhof.

Mit dem Auto

Vom Inntal bei der Ausfahrt Zillertal/Achensee oder von München über Bad Tölz/Sylvensteinsee oder Holzkirchen/Tegernsee in Richtung Achensee. Kurz vor Achenkirch links ab nach Steinberg. Dort bald nach dem Ortseingang an einer Kreuzung rechts abbiegen. Dieser Straße folgend und sich immer rechts haltend gelangt man nach gut 1,5 km schließlich zum Parkplatz.

Tourdaten

14,2 km
6:30 h Gesamtgehzeit
1.100 Hm Aufstieg
Schwierigkeit „Mittel“

Karte

AV-Karte Nr. 6 „Rofan“; 1:25.000

Tourenbeschreibung auf
alpenvereinaktiv.com:
alpenvereinaktiv.com/s/FYXxB

Vielfalt bewegt!

Alpenverein von Jung bis Alt

Auf dieser Wanderung stolpert man unweigerlich über die Weiße Silberwurz: Eine kleine bodennahe Pflanze, unverkennbar an ihren acht weißen Blütenblättern, die sie wie ein Parabolschirm immer der Sonne nach ausrichtet, und an ihren ledrigen, eingekerbten Blättern. Aber auch die kühnen Flugshows der Alpendohlen kann man in dieser Gegend bewundern und schöne Beobachtungen von diesen akrobatischen Fliegern machen.

alpenverein.at/portal/natur-umwelt/vielfalt_bewegt

Bergauf-Tourentipp

So bunt wie die Leserschaft unserer Mitgliedszeitschrift, so unterschiedlich unsere Tourentipps. Im Bergauf finden Sie einfache Wanderungen genauso wie anspruchsvolle Bergtouren. Teilweise verlaufen die Routen auf breiten, markierten Wegen, teilweise auf schmalen, ausgesetzten Steigspuren oder sogar weglos. Sie, unsere geschätzten Leserinnen und Leser, bringen ganz unterschiedliche Könnensstufen mit und wir versuchen dies in den Tourentipps abzubilden. Deshalb bitte die Beschreibungen auch auf der Webseite von alpenvereinaktiv.com aufmerksam lesen, die Fotos anschauen und auf der Karte selbst ein wenig recherchieren. So finden Sie heraus, ob der jeweilige Tipp für Sie passt und ob die aktuellen Wetter- und Schneebedingungen die Tour ermöglichen.



Spechtensee hütte

Die Sonne, der See, die Berge, der Sommer.

WLAN, MTB, Hochzeit am See. Der Zug der Zeit fährt auch bei den Alpenvereinshütten nicht spurlos vorbei. Profil einer nicht ganz alltäglichen Alpenvereinshütte. *Harald Herzog*

Durch das Ennstal sind schon viele von uns gefahren. Nacheinander sind die beliebten alpinen Gebiete der Städter aufgefädelt: Hochschwab, Eisenerzer Alpen, Gesäuse, Dachstein. Viele kennen sie und zu Pandemiezeiten lernten sie noch mehr Bergbegeisterte kennen. Bei Trautenfels steht der Grimming unübersehbar im Weg und spaltet das Tal, das entweder weiter zum Dachstein führt oder ins Salzkammergut. Genau dort, kurz vor dem Ort Tauplitz, biegt man nach Wörschachwald rechts ein und findet dort eine kleine, feine Gegend rund um den Spechtensee vor. Unweit des Sees ist eine ebenso kleine und feine Hütte des Alpenvereins Stainach zu finden, die Spechtenseehütte.

Genuss auch mit dem Rad

Martin Fritz, der Hüttenwart und Obmann des Alpenvereins Stainach, besucht die Hütte mehrmals während der Saison und dann am liebsten mit dem Rad. Eine tolle Runde mit 800 Höhenmetern und 28 Kilometern Länge geht sich auch nach der Arbeit noch aus, ein Sprung in den See im Sommer ist dann ebenso ein Muss. Alpinismus mit dem Rad ist kein Gegensatz zum Wandern, auf das Wie des Miteinanders kommt es an. Das wissen auch die Brautpaare zu schätzen, die sich beim See das Ja-Wort geben.

Die alpinen Vereine haben offenbar im Laufe ihrer Geschichte nicht nur Schutzhütten im Schatzen schroffer Nordwände errich-

tet, es darf auch ein gemütlicher Treffpunkt im alpinen Raum sein, wie man hier sieht. Alpiner Tourismus hat viele Facetten und geerbte Nordwandgesichter sind hier selten zu sehen, stattdessen das Lächeln der Badegäste und Wanderer zum Beispiel nach der Besteigung des Hechlsteins, wie der Hausberg genannt wird. An Orten wie diesen kann man sich entspannt an wildere Tage erinnern, etwa als man letzten Winter im Schneesturm die Felle am Gipfel gewechselt hat.

Mit dem Bogen rund um die Hütte

Menschen wie Hüttenwirt Herbert Binderberger erwecken die Hütte zusammen mit seinen fünf Angestellten zum Leben. Der 62-Jährige ist seit 1997 Hüttenwirt. Zuvor

war das Haus von seiner Mutter schon seit 1972 geführt worden, berichtet er stolz. Herbert ist gerne Wirt hier und berichtet schon in den ersten Minuten unseres Gesprächs von seinem Hobby, dem er seit gut 40 Jahren nachgeht: dem Bogenschießen.

Einen Parcours mit heimischen Tieren gibt's daher rund um den See und sogar Leihbögen kann ich mir im Sommer ausleihen. Es werden aber nur Recurve, Lang- und Primitivbögen, keine Hightech-Compound-Bögen ausgegeben. Weil ich den Unterschied noch nicht kenne, werde ich mit einem der ersten drei Bögen mein Auslangen finden und verspreche wiederzukommen.

Wintertourismus mit Augenmaß

Eine sieben Kilometer lange Höhenloipe führt durch die sanfte Winterlandschaft und Schneeschuhwandungen starten hier. Der Spechtenseelift überwindet eine Höhendifferenz von 212 Metern, auf 1.212 m nämlich, und eignet sich für Groß und Klein. Fischer und Atomic testen hier Skier und auch Speedskifahren wird hier trainiert. Dennoch ist das Gebiet hauptsächlich von Familien besucht und auch ältere Semester können hier Sonnenskilaf genießen.

Mit einer kleinen Skitour kann das Gebiet aufwarten: Vom Wörschachwalderhof erreicht man in zwei Stunden die Bärenfeuchtenalm über die Stoirngalm. Eislaufen und Eisstockschießen kommen als Aktivitäten noch dazu, trotzdem ist es hier ruhig im Winter, so Hüttenwirt Herbert.

Naturdenkmal und See

Der Spechtensee ist ein natürlicher, mit acht bis zwölf Metern nicht besonders tiefer See, der

sich deshalb im Sommer bis auf 22 Grad aufheizt, daher auch die Badeinsel unweit des Stegs. Der Moorsee ist von einem wertvollen Schwingrasenbestand eingefasst, der weder betreten noch verschmutzt werden soll. Der See wird von Grundwasser gespeist und entwässert in den Wörschachbach, der wiederum bei Wörschach die Wörschachklamm speist, welche eine der attraktivsten Zustiege zur Hütte ist.

Zurück geht's dann nach Wörschach über den Schwefelquellenweg und die mit Liebe restaurierte und derzeit frei zugängliche Burgruine Wolkenstein. Naturdenkmäler, so wie die Klamm eines ist, zeichnen sich durch ihre Einzigartigkeit aus und faszinieren Jung und Alt – ein Besuch unter der Woche ist daher angeraten. Bis 1896 erfolgte die Holzbringung auf diesem Weg und Händler befuhren mit Fuhrwerken die Schlucht. Als Initiator gilt der örtliche Sägewerksbesitzer Gabriel Schally, der die Steiganlage 1905 zur Hebung des Fremdenverkehrs errichten ließ. Heute sind die etwa 30 Orchideenarten in Wörschach streng geschützt, besonders das obere Ende der Klamm weist vielfältigen Pflanzenreichtum auf.

Vorab aber auch hier der Hinweis: Klammern sind durch Erosion entstanden. Über Jahrtausende bahnte sich der Wörschachbach seinen Weg durch den Felsen. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen und besonders nach Starkregenereignissen können sich oberhalb der Klambauten einzelne Steine oder Bäume lösen. Gerade weil künstliche Einbauten wie Klammwege Menschen in Regio-

nen bringen, die sie ohne Hilfe dieser Erleichterung nicht erreichen würden. Die Holzstege und zahlreichen Brücken gaukeln bis zu einem gewissen Grad Sicherheit vor, die im alpinen Raum nicht gewährleistet werden kann. Sehenswert ist die Klamm in jedem Fall.

Zurück zur Hütte

Über die Fahrstraße ist die Hütte bis auf 100 Meter zu erreichen. Das ist weniger sportlich und auch nicht der Weg der meisten Besucher, die oft mit dem Bike zur Hütte kommen. Das sind zwar zu 95 Prozent E-Biker, aber auch ein E-Bike muss getreten werden und verursacht weniger Emissionen als ein Auto. Alternativ hilft die Ladestation auf der Hütte bei fehlender Muskelkraft weiter.

Vier Radrunden bringen Gäste auch aus dem Ausland zur Hütte oder knapp daran vorbei: Die Dachsteinrunde, die Alpentour Steiermark, die Spechtenseerunde und die Salzkammergutrunde. Herbert freut sich über die Zweiradgäste ebenso wie über die Wanderer, die weiter zu den Gipfeln der Umgebung ziehen. Bis zum Hochmölbjog oder zum Querlstein wird hier gewandert, was immerhin bis zu fünf Stunden pro Richtung sind.

Das offene WLAN auf der Hütte wird von jungen und besonders auch den älteren Gästen genutzt.

Nicht zuletzt kommen ja doch sehr viele wegen der selbst gemachten Nockerl und der vielen anderen Köstlichkeiten. Wer gutes Essen kaut, muss ohnehin nicht viel reden. ☼



Alpenvereinshütten

Foto: H. Herzog

Tourentipps

Spechtenseerunde mit dem Rad: Mit einer Länge von 28 Kilometern und einer zu überwindenden Höhendifferenz von 514 Metern wird die Fahrradreise mit etwa vier Stunden angegeben. Was für den einen nach der Arbeit noch geht, ist für den anderen ein Tagesprogramm. Gute Eigeneinschätzung ist daher notwendig. Die Radrunde darf aufgrund der Ruhezeiten des Wildes nur von 15. Mai bis 31. August zwischen 8 und 18 Uhr befahren werden, weiters bis 30. September bei selber Startzeit bis 17 Uhr. Gut auch mit dem Gravel Bike zu fahren.

Zustiege

- Von Tauplitz über die Fahrstraße zu Fuß braucht man ca. zwei Stunden.
- Von Stainach über die Leistenalm kann man ebenso mit zwei Stunden rechnen.
- Von Stainach über den Sinierboden dauert es eine halbe Stunde länger.
- Über die Klamm ist man in gesamt zwei Stunden bei der Hütte.

Benachbarte Hütten

- Zur Liezener Hütte wandert man etwa drei Stunden.
- Zur Hochmölbjoghütte sind es knapp unter drei Stunden.

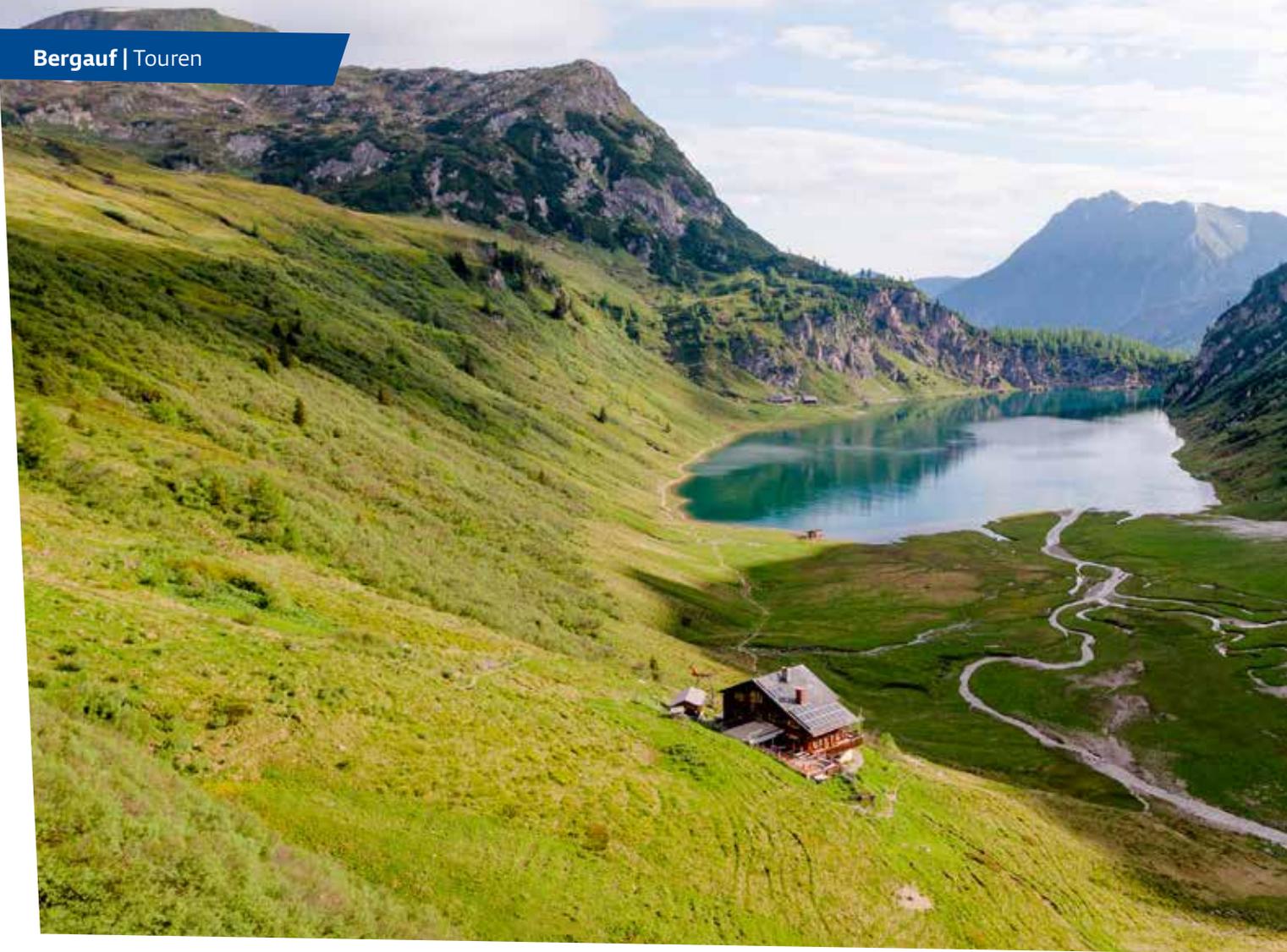
Gipfel

- Auf den Reidling kann man in vier Stunden gehen.
- Zum Hochmölbjog, einem beliebten Gipfel im Toten Gebirge, ist man fünf Stunden unterwegs.
- Zum Hochtausing wird man etwa vier Stunden brauchen.
- Den Weg auf den Hechlstein legt man in etwa zweieinhalb Stunden zurück.
- Der Leistenstein ist ebenfalls in zweieinhalb Stunden zu erreichen.

Die Runde durch die Klamm zum Spechtensee und retour wird mit vier Stunden angegeben. Die Runde über die Burg verlängert sich geringfügig.

Wir danken HANDL TYROL für die 10-jährige Partnerschaft und für die tatkräftige Unterstützung bei der Erhaltung der Wege und Hütten.





Tappenkar und Glingspitze

Variantenreiche Rundtour in den westlichen Radstädter Tauern

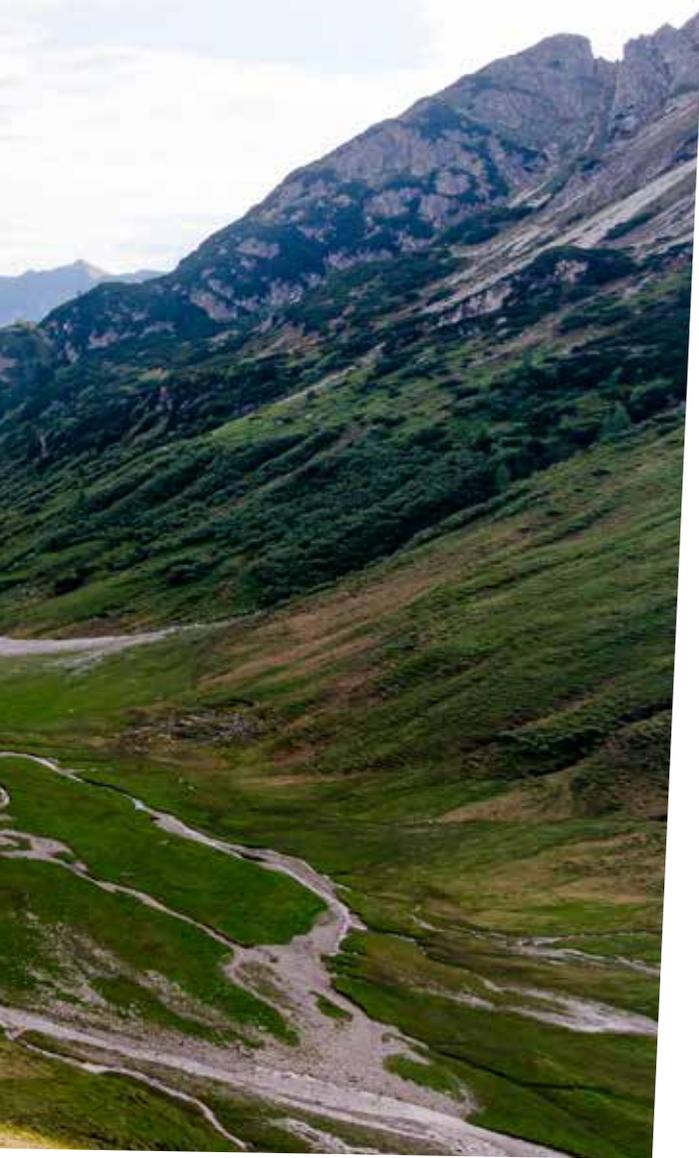
Der von St. Johann im Pongau mit Buslinien und nach Fußanstieg leicht erreichbare Tappenkarsee ist einer der größten natürlichen Hochgebirgsseen der Ostalpen. Um die Tappenkarseehütte bieten sich Gipfel unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade an. *Gerhard Stadler*

Vom Bahnhof St. Johann im Pongau fahren rd. zehn Mal täglich Linienbusse in 50 Minuten zu beiden Ausgangspunkten der Aufstiege zur Tappenkar-

seehütte: nach Hüttschlag-Karteis oder, über Wagrain, zum Jägersee im Kleinarltal. Wir wählen Karteis (1.020 m) als Start. Schon nach ca. 20 Minuten müssen wir uns noch

vor, oder später bei, der Hallmoosalm (bis zu der Pkw-Besitzer auf 1.300 m fahren können) entscheiden, ob wir den Aufstieg am „Salzburger Almenweg“ über das Karteis-

törl (2.145 m) wählen (rechts) oder über das Draugsteintörl (2.077 m). Letzterer ist etwas länger und führt an den bewirtschafteten Draugsteinalmen vorbei.



← Blick vom Aufstieg zur Glingspitze zurück nach Norden: der Südteil des Tappenkarsees (1.765 m) und unten die nach ihm benannte ÖAV-Hütte.
Foto: Wagrain-Kleinarl Tourismus
G. Gellner

Mitte unserer Alpen

Knapp vor dem Törl gibt es einen Steig nach links zum Filzmoossattel, von wo aus in 50 Minuten der schwierigste Berg der Vorschläge hier, der Draugstein (2.358 m), bestiegen werden kann (z. T. versichert, im obersten Teil ausgesetzt). Vom neuen Gipfelkreuz dieses Kalkklotzes gibt es eine Rundumaussicht vom Dachstein bis zum Wilden Kaiser, vom Hochkönig bis zum Ankogel – als sei man am imaginären Mittelpunkt der Alpen Österreichs.

Zurück zum Filzmoossattel und dem Draugsteintörl wird von dort, entweder direkt absteigend oder über die

bewirtschaftete Seealm, die über dem Südende des Sees liegende Tappenkarseehütte (1.820 m) erreicht (1,5 Stunden). Am Abschluss des ersten Tourentages bezaubert die Aussicht auf den meist wie bleiern liegenden Seespiegel, in dem sich die Felsen von Raucheck und Weißgrubenkopf spiegeln.

Interessant ist die Eigentumsgeschichte dieses Sees im Talschluss von Kleinarl: Bis ins 19. Jahrhundert gehörte er den Fürsterzbischöfen von Salzburg. Ebenso wie der Jägersee, am Bischofshof als Ursprung trefflich munder Fische geschätzt, ging er dann durch die Hände mehrerer Adelsfamilien. Heute ge-

hört er einem deutschen Baron. Die 700 ha dahinter sind im Eigentum der Pongauer Almgenossenschaft, dem Österreichischen Alpenverein gehört nur die Hütte mit kleinem Umschwung.

Glingspitze, Haselloch, Weißgrubenscharte

Südlich der Hütte ragt mit einer ans Matterhorn erinnernden Silhouette die Glingspitze auf. Sie ist mit 2.433 m der höchste Berg der Umrahmung des Tappenkars und auf durch die weiten, blumenreichen Almflächen mäßig steigenden Pfaden leicht zu ersteigen. Die Sicht ist frei vom Mosermandl im Nordosten über die Gletscher der

MELASAN[®]
SPORT



SOMMER RABATT AKTION
-20%

JETZT KENNENLERNEN

Mitglieder des Alpenvereins erhalten mit dem Gutscheincode **-20% Rabatt*** auf eine Bestellung im MELASAN SPORT Webshop!

GUTSCHEINCODE: **SOMMER2021**

*Gültig bis 31.08.2021 ausgenommen bereits reduzierte Artikel.
Foto: Philipp FreundDerBerge, Katrin Pleil



☞ DIE SPORTNAHRUNG AUS ÖSTERREICH

Für langanhaltende Leistung und optimale Verträglichkeit im Körper. Weil du beim Sport einen Partner brauchst, auf den du dich verlassen kannst.

Erhältlich in Ihrer Apotheke sowie im ausgewählten Sportfachhandel und online auf

WWW.MELASAN-SPORT.AT

Anreise

Vom ÖBB-Bahnhof St. Johann/Pongau verkehren Busse des Salzburger Verkehrsverbundes in 50 Minuten zu den beiden Ausgangs- bzw. Endpunkten der Rundtour, Hüttschlag-Karteis und Jägersee (Linien 540, 530). Oberhalb beider Bushaltestellen gibt es auch Pkw-Parkplätze, die die Gehmärsche um ½ bis 1 h verkürzen. Der hier gemachte Vorschlag des Ausgangsortes Karteis weicht den Karawanen der Tagesgäste aus, die sich vom Parkplatz Schwabalm hinaufmühen.

Talorte

Hüttschlag bzw. Kleinarl

Tourendaten

Aufstiege zur Tappenkarseehütte von Karteis: 1150 bzw. 1050 Hm (3½ h), vom Parkplatz Hallmoosalm 250 Hm weniger und 2¾ h; bei Draugsteinbesteigung + 2 h; vom Busendpunkt Jägersee 750 Hm, vom Parkplatz Schwabalm (3 km Mautstraße) 650 Hm (3 bzw. 2½ h). Hütte – Glingspitze 2½ – 3 h (650 Hm, sonnig, keine Quelle). Glingspitze – Haselloch –

Tiere hat sich in den letzten Jahren auf unter 200 halbiert, ziehen doch die Pongauer Jungbauern niedrigere und vor allem mit dem Traktor erreichbare Almen vor. Verbuschung droht.

Stille Nacht in Wagrain

Nach einer zweiten Nacht in der Tappenkarseehütte folgt ein Spaziergang zum Nordende des Sees und danach ein etwas mühsamer Stufenweg (Bergstöcke helfen!) 500 Hm hinunter zum Parkplatz Schwabalm oder weiter zum Jägersee, von wo der Bus nach Wagrain – St. Johann abfährt. Reicht die Zeit, empfiehlt sich eine Fahrtunterbrechung in Wagrain: Umzingelt von Großhotels ist der historische Ortskern mit der mächtigen gotischen St. Rupert-Kirche und zwei Museen einen Besuch wert: Das neue Stille Nacht Museum erzählt den Siegeszug des Weihnachtsliedes – Textautor Joseph Mohr hatte

↑ Am Weg zwischen Schwabalm und Tappenkarsee. Foto: G. Stadler

Hochalmspitze im Süden bis zu den Gasteiner Bergen im Westen.

Eine Umrundung des Tappenkars lässt sich, mit einigen Gegensteigungen, leicht fortsetzen über das Haselloch (2.135 m) zur Weißgrubenscharte (2.257 m) – wer Viehtrittspuren nicht scheut, kann schon vor der Senke (2.077 m)

des zur Franz-Fischer-Hütte führenden Weges den markierten Steig abkürzen und den Verbindungssteig Tappenkarseehütte – Fischerhütte direkt erreichen. Der Weißgrubenkopf (2.369 m) ist ein etwas anspruchsvollerer Gipfel, Schwindelfreiheit im Fels voraussetzend.

Fast während der ganzen hier beschriebenen Rundtour hat man die Tappenkarseehütte und die Südhälfte des Sees im Blick. Und Herden von Pferden und Kühen, die in die Idyllen der TV-Werbung von Supermarktketten passen würden. Doch der Schein trügt: Die Zahl der hier aufgetriebenen

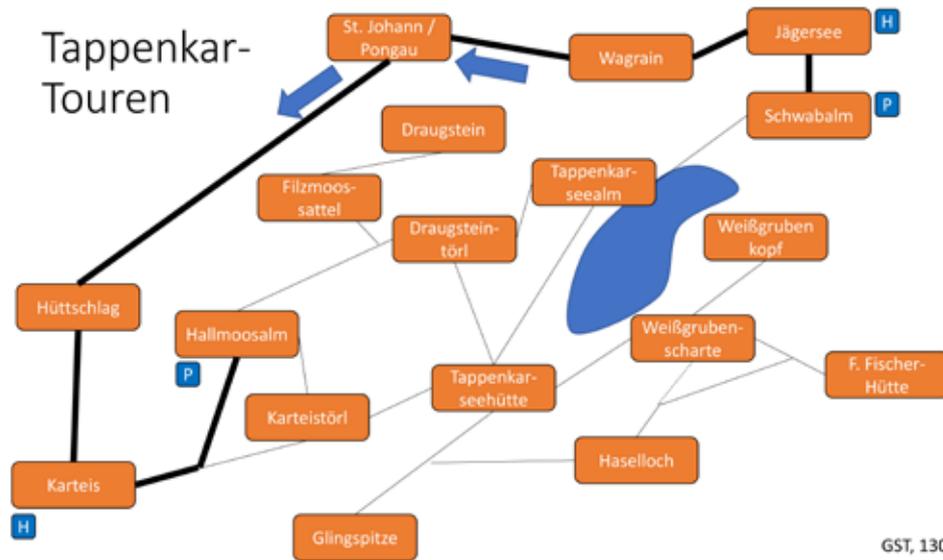
Weißgrubenscharte – Tappenkarseehütte 3 h; mit Weißgrubenkopf + 1½ h. Abstieg Hütte – Schwabalm 2 h, Hütte – Karteis 3 h (anfangs Steigung!). Die Markierungen sind gut. Keine Eignung für Mountainbikes.

Hütte

Tappenkarseehütte (ÖAV, Sektion Edelweiß). Geöffnet ca. 2.6. bis 26.9. Tel. 0641/8238 (Tal) und 0664/5793178; tappenkarseehuette@aon.at

2020 stellten die Corona-Beschränkungen das Pächterpaar vor spezielle Aufgaben: Wesentliche Reduktion der Nächtigungsmöglichkeiten, obwohl man sich bemühte, Familien und gemeinsam Aufsteigende in einem Zimmer unterzubringen, und vor der Hütte einige Zelte als Zusatz-Schlafmöglichkeiten aufbaute; mitgebrachte Schlafsäcke statt der Hüttendecken. Und öfters ergab sich das Problem, dass den notwendigen telefonischen Reservierungen beim Erreichen der errechneten Höchstgrenze Absagen an weitere Anrufer folgen mussten – und wenn dann die Buchenden doch nicht kamen und nicht storniert hatten, blieb die Hütte halbleer. Es wird nun eine Reservierungs-

Tappenkar-Touren



GST, 130321

anzahlung von 10 €/Person verlangt, die bei Nutzung des Schlafplatzes angerechnet wird. Die recht komplizierte Versorgungslogistik der Hütte (KFZ – Materialeilbahn – Boot – Materialeilbahn) macht auch die kurzfristige Anpassung der Lebensmittelvorräte schwer. In Summe nahm die Zahl der Nächtigungsgäste ab, die der Tagesgäste zu. Da Corona-Beschränkungen auch 2021 gelten, soll gleich vorgegangen werden. Zusätzlich

wird für alle Hüttenbesucher eine FFP2-Maske, ein eigenes Handtuch sowie der Nachweis über Impfung, negative Testung oder Genesung notwendig sein.

Karten

Kompass Nr. 80, St. Johann im Pongau (1:50.000, 2019); ÖAV Nr. 45/1, Niedere Tauern I (1:50.000, 2014).

seine letzte Pfarrstelle in Wagrain. Mit seinen Weihnachtsgeschichten überlebt für uns auch Karl-Heinrich Waggerl: Im Haus, in dem er 50 Jahre lebte, ist sein Museum. Im Ortsfriedhof sind

die Gräber der beiden 1848 bzw. 1973 Verstorbenen.

Erweiterungsmöglichkeit nach Osten: Statt der zweiten Nächtigung auf der Tappenkarseehütte kann man von der

Weißgrubenscharte in eineinhalb Stunden zur (veganen) Franz-Fischer-Hütte (s. Bergauf 2016/4) wandern und am nächsten Tag auf das Mosermandl (2.680 m) steigen. Dann weiter auf dem

Zentralalpenweg 2 zur Südwiesener Hütte und zum Radstädter Tauernpass. Von hier mit dem Bus zum Bahnhof Radstadt. 🚰

Gerhard Stadler, ÖAV Mödling

Landhotel Lindenhof

Bike, Berg, See & Slow-Food-Küche



Das einzige Mountainbike-Holidays-PRO-Hotel in Kärnten lockt mit dem längsten Flow-Trail Europas, 700 km legalen Bikewegen, Bikerlounge am See, Bikeverleih und alarmgesichertem Bikehome. Dazu die Gipfel der Nockberge mit urigen Hütten und einem Hausherrn, der selbst begeisterter Biker und Guide ist. Eine mehrfach prämierte Küche, Slow-Food-Greißlerei, À-la-carte-Frühstück und -Abendessen statt Menschen am Buffet sowie ein idyllisches 2.500-m²-Seebad mit viel Platz für jeden. Klein und fein, nur 25 Zimmer – etwas für Individualisten!

www.landhotel-lindenhof.at
urlaub@landhotel-lindenhof.at
 T: +43/4246/2274
 Dorfstraße 8 | 9544 Feld am See



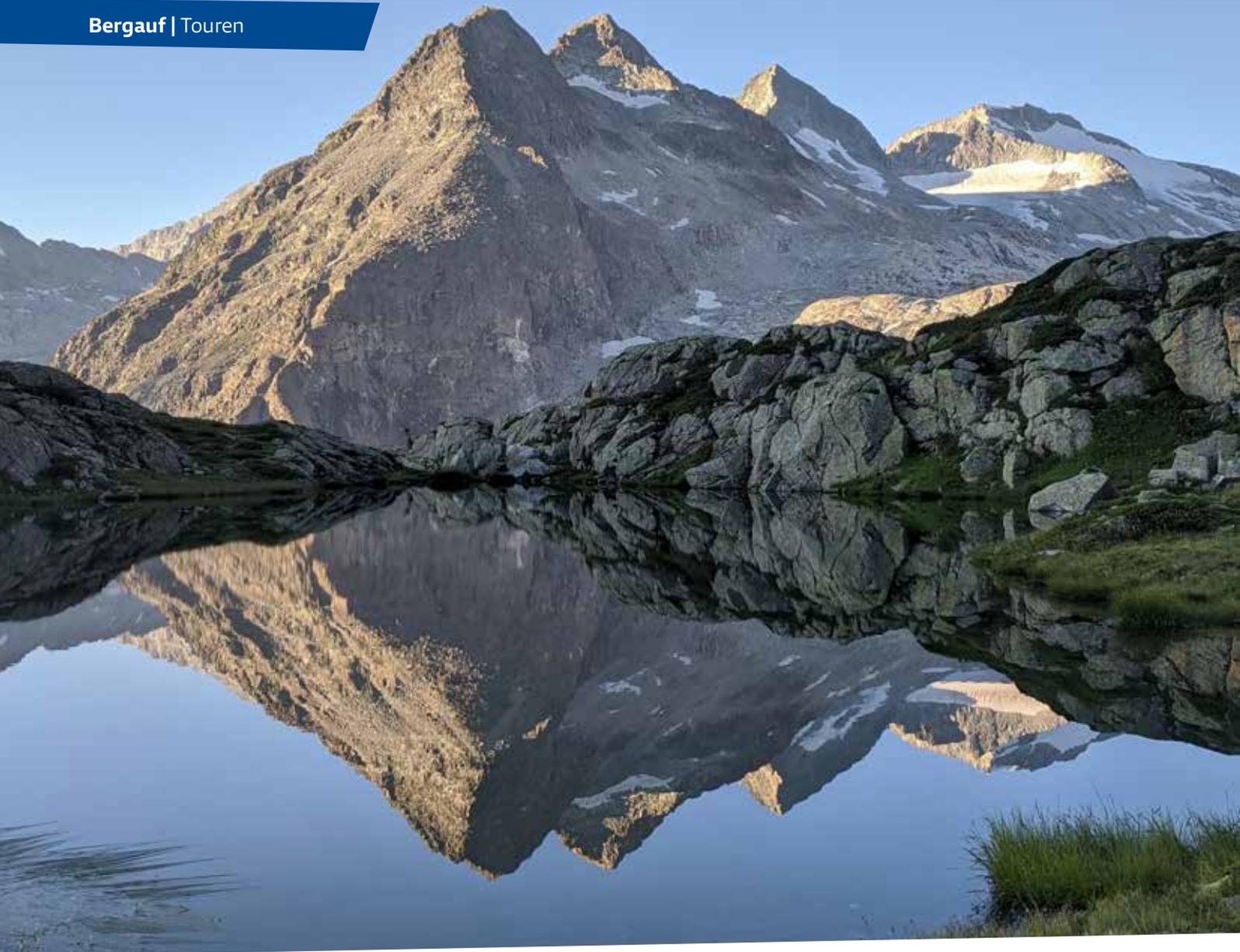
Alpenvereinsbonus 2021

ab 3-Tages Buchung mit À-la-carte-Pension für zwei Personen minus € 45,-

Alpenvereinswochen im Juni

von 06. bis 30.06.2021 gilt die Aktion 6=5: Genieße 6 Tage Urlaub zum Preis von 5 Tagen

Die beiden Aktionen können nicht kombiniert werden.



Ein Füllhorn voller Eindrücke

Unterwegs in den Giudicarie im Trentino

Die Talschaften im Norden des Gardasees bieten einen geradezu unerschöpflichen Vorrat an familienfreundlichen Wanderungen, Bergtouren und Sehenswürdigkeiten. Abseits der Touristenhochburg Madonna di Campiglio kommen auch Einsamkeitsliebhaber auf ihre Kosten.

Arnold Zimprich



Stolz überragt das Castello di Stenico den gleichnamigen Ort. Die aus hellem Stein gebaute Burg grenzt sich scharf vor dunklem Bergwald ab, der die südlichen Ausläufer der Brenta bedeckt. Es ist heiß an diesem Sommertag, und so genießen wir die kühlen Gewölbe und die von dicken Mauern vor der Hitze geschützten Gemächer. Vor einem dunklen Schacht bleiben wir stehen. Ein Schild erläutert, dass hier einst Gefangene hineingeworfen wurden – die Kinder erschauern beim Gedanken, was wohl beim Sturz in den Abgrund mit den armen Seelen passierte. Doch nicht alles in der Burg ist bedrohlich. Fasziniert lassen wir uns ins Mittelalter entführen, betrachten eine historische Kücheneinrichtung, Babywiegen und ein Plumpsklo in exponierter Lage.

Bald zieht es uns nach draußen und die Sonne hat uns wieder. Trotz fortgeschrittener Tageszeit ist es immer noch heiß und wir marschieren zum Brunnen am Dorfplatz von Stenico, der müden Kinderbeinen Erfrischung

verschafft. Das Örtchen hat es uns angetan, der Blick über die inneren Giudicarie, wie die Täler nordwestlich des Gardasees bis hinauf zum Val di Sole genannt werden, ist beeindruckend.

Am Abend sitzen wir auf dem Balkon unserer Ferienwohnung im kleinen Bergdorf Comano und beobachten ein Gewitter, das sich im hintersten Val d'Ambiez zusammengebraut hat. Die höchsten Brentaberger sind längst in einer graublauen Wolkenbank verschwunden, Blitze zucken, es beginnt leicht zu regnen. Kühle Winde vertreiben die Hitze des Tages. Am nächsten Morgen tragen die Brentagipfel oberhalb 2.700 Meter eine Schneemütze.

Natur in Hülle und Fülle

Das die südliche Brenta entwässernde Val d'Ambiez bietet Naturerlebnisse für jeden Geschmack, im oberhalb von San Lorenzo di Banale gelegenen Ristoro Dolomiti di Brenta findet sich ein günstig gelegener Ausgangspunkt für Touren rund um das Rifugio

Cacciatore. Wir haben heute jedoch keine allzu alpinen Ambitionen. Unser Radanhänger, der sich zum Jogger umbauen lässt, bietet Platz für zwei Kleinkinder – und so wandern wir das Tal bis zu einer Stelle hinauf, an der sich der Torrente d'Ambiez gut erreichen lässt. Wir machen Pause, lassen die Seele baumeln, Groß und Klein vergnügt sich am glasklaren Wasser.

Die Umgebung der Brenta bietet jedoch nicht nur schroff umrahmte Bergtäler. Von unserem zentral gelegenen Urlaubsort Comano lässt sich in einer dreiviertel Stunde Riva del Garda erreichen – oder Madonna di Campiglio. An einem Tag Touristentrubel, Pizza essen und Ausflugsboot fahren am Gardasee, am nächsten Tag Bergeinsamkeit und beeindruckende Ausblicke in einem der Seitentäler des oberen Sarcatals – der Facettenreichtum Judikariens, wie die Giudicarie auf Deutsch heißen, begeistert. Dazu kommt der Naturpark Adamello-Brenta, den es zu entdecken gilt. →

↖ Am Lago Mandrone unweit des gleichnamigen Rifugio bietet sich eine fantastische Aussicht.

→ Gletscherschliff im Vorfeld des Ghiacciaio dell'Adamello.

Fotos: A. Zimprich



→ Der Blick auf die gegenüberliegende Brenta fesselt immer wieder die Aufmerksamkeit. Foto: A. Zimprich

Allein hoch hinaus

An einem nahezu wolkenlosen Tag schnaufe ich die letzten groblockigen Höhenmeter zum Gipfel der 3.196 Meter hohen Lobbia Alta hinauf. Ein atemberaubendes Panorama öffnet sich – in der Tiefe der trotz Klimawandel immer noch beeindruckend große Ghiacciaio dell'Adamello, übrigens der immer noch größte Gletscher in den italienischen Alpen, darüber in der Ferne der 3.554 Meter hohe Monte Adamello, im Nordosten die wenig höhere Presanella.

Ich bin früh im hintersten Val Genova gestartet, habe noch vor Sonnenaufgang das Rifugio Mandrone erreicht und die wild mäandrierenden, silbern glitzernen Abflüsse des Ghiacciaio dell'Adamello bewundert, die sich im ersten Sonnenlicht auf den Sanderflächen im Gletscher-

vorfeld schlängelten. Schließlich habe ich den Gletscher selbst betreten, die Zunge spaltenarm und auch für Solisten – zumindest in ihrem vordersten Bereich – mit entsprechender Ausrüstung gut begehbar. Es tauchte immer mehr Weltkriegsschrott auf, Kaiserjäger und Alpini lieferten sich hier oben im Ersten Weltkrieg einen erbitterten Kampf um Gipfstellungen, Kavernen und MG-Nester. Die Gletscherschmelze bringt einiges zum Vorschein, auf hunderten Quadratmetern ist der Gletscher von grauschwarzem Gerümpel bedeckt.

Am Gipfel der Lobbia Alta lasse ich die Szenerie auf mich wirken, schnaufe durch, genieße die Sonne. Reste der mehr als 100 Jahre alten Stacheldrahtverhaue ziehen wie ein rostiges Band hinüber zum nächsthöheren Gipfel, der 3.307 Meter hohen Punta Giovanni Paolo II – Papst Johan-



nes Paul II. besuchte das nahegelegene Rifugio ai Caduti dell'Adamello im Jahr 1984 und 1988. Beim Abstieg zum Passo della Lobbia, auf dem der Papst eine Messe hielt, passiere ich mehrere Kriegsstellungen. Krieg und Frieden liegen eng beieinander in diesem Gebirgszug. Nachdenklich fahre ich zurück zur Familie.

Familienzeit

Nach ein wenig Eingewöhnung nehmen wir auch den Nachwuchs mit hinauf in die Gipfelregionen. Wir haben von Madonna di Campiglio die Seilbahn genommen, um einen Teil des Giro dei Cinque Laghi entlangzuwandern. Am nur 15 Gehminuten von der Bergstation entfernten Lago Ritorto ist viel Betrieb, italienische Familien mischen sich mit deutschen Touristenpärchen. Der idyllische Ort verliert viel von seinem Charme, und so sind wir froh, dass wir den Trubel auf dem Weg zum Passo Ritorto hinter uns lassen können. In ihrer ganzen Pracht breitet sich die Brenta vor uns aus, vom 2.911 Meter hohen Corno Flavona im Norden bis zur berühmten Cima Tosa (3.131 Meter), die mit ihrer Eisrinne im Winter zahlreiche Fans steiler Skiabfahrten anzieht.

Ein Stück weit wandern wir den Giro dei Cinque Laghi entlang, dann geht es einen mitunter

steilen Steig zum Lago di Nambino hinab. In einem wasserreichen Karkessel machen wir Pause, die Kinder spielen an und im Wasser, wenig später gibt es am Rifugio Espresso für die Eltern und Gelato für die Kleinen.

Traumziel für Läufer

Der Hausberg unseres Übernachtungsortes Comano, der 1.631 Meter hohe Monte Casale, ist ein Traumziel für Bergläufer – und so schnüre auch ich eines Tages die Laufschuhe. Von Westen lässt sich der Berg unproblematisch belaufen, nach Osten bricht er hingegen steil ab, hier gibt es sogar einen Klettersteig. 1.300 Meter unter dem Gipfelkreuz glitzert die Sarca, die bei Torbole in den Gardasee mündet. Bis auf ein paar Schafe bin ich heute allein auf dem weitläufigen Gipfel. Unten wurde noch vor Bären gewarnt – schließlich leben in der Brenta geschätzte 80 bis 90 Exemplare. Gesehen habe ich heute keinen. Der Monte Casale ist ein ausgezeichnete Berg, um die Umgebung zu studieren. Im Westen ragt der vergletscherte Care Alto (3.463 Meter), ein weiteres lohnendes Hochtourenziel, in den Morgenhimmel, im Nordwesten die Brenta, auch der Hausberg von Trient, die Paganella, ist in greifbarer Nähe.

LOWA empfiehlt



LOWA® EXPLORER GTX MID

Funktionaler Wanderschuh für Light-Trekking-Touren. Das geringe Gewicht dank LOWA DynaPU®+ Obermaterial, die VIBRAM®-ROCK-TRAC®-EVO-Außensohle und eine wasserdichte GORE-TEX-Membran machen den Schuh zu einem echten Allrounder.

Für mehr Passform-Sicherheit gibt es die **LOWA-Passformtage** mit 3D-Scan in ganz Österreich. Die Termine in Deiner Nähe findest Du auf unserer Website.

Preis: € 200,-

www.lowa.at



bezahlte Anzeige



Toureninfos

Anreise

Öffentlich: Die größeren Siedlungen wie Comano Terme oder Pinzolo lassen sich durch Busverbindungen, meist von Trento aus, gut erreichen.

Mit dem Auto: Über die Brennerautobahn bis Trento, ab dort über die SS 45 bis nach Comano Terme und weiter in die umliegenden Täler.

Informationen

- Allgemeine Informationen www.trentino.com
- Webseite des Naturparks www.pnab.it
- Unterkünfte www.visittrentino.com

Zehn Nächte haben wir gebucht, viel zu schnell vergeht die Zeit. Immerhin – auch zu einem Ausflug nach Trient reicht es noch. Die Universitätsstadt mit ihrem romanischen Dom lädt zum Bummeln ein, wir suchen uns unmittelbar in der Nähe

des Doms ein Restaurant und beobachten das Treiben in der 120.000-Einwohner-Stadt, die auf vielerlei Weise mit den sie umgebenden Bergen verbunden ist. Wer beispielsweise die Nordseite der Brenta und das Val di Non und Val di Sole bereisen will,

kann im Trentiner Hauptbahnhof auf die Nonstalbahn umsteigen. Überhaupt ist das Gebiet gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Wir haben nur einen Bruchteil der Giudicarie bereisen können – und werden wiederkommen, so viel ist sicher. ❄️

Arnold Zimprich ist Redakteur und in den Bergen sehr vielseitig unterwegs. Im Sommer nimmt er seine Töchter gern in der Kraxe mit, im Winter ist er bevorzugt mit dem Splitboard unterwegs. Als begeisterter Rennradler ist für ihn das oberbayerische Königsdorf der perfekte Wohnort.



1 RELEASE



2 UNFOLD



3 READY-GO

KOMPERDELL

3 YEAR
SERVICE
NO QUESTIONS ASKED

**DER ERSTE UND EINZIGE FALTSTOCK,
DER SICH VON SELBST ENTFALDET**

Unsere neuen FXP Faltstöcke sind um bis zu 30% leichter, bieten eine absolut sichere und solide Verbindung der einzelnen Segmente und der Stock entfaltet sich dabei auch noch komplett von selbst. Einfach genial!

Mehr Informationen zu unseren neuen Stöcken finden Sie auf www.komperdell.com



NEU

HOODY CHILLAZ

Wohlig warmer Hoody aus dem Hause Chillaz.

Damen-Modell „Brandjoch“:
80 % Baumwolle,
20 % Polyester
Gr.: 34–44

Herren-Modell
„Solstein“:
49 % Polyester,
31 % Baumwolle,
13 % Wolle,
7 % Polyamid,
2 % Elasthan
Gr.: XS–XXL

€ 89,90



TOP BURY SCHÖFFEL

Superfeminines Top für warme Tage, herrlich zu tragen, 95 % Lyocell, 5 % Elasthan.

Da.-Gr.: 34–44 (Feuerrot)

€ 45,90



T-SHIRT „ALPEN“ SCHÖFFEL

Ein Must-have für den Sommer, herausragender Tragekomfort mit TENCEL™-Fasern, schnell trocknend, hoher Feuchtigkeitstransport, stylischer Bergreliefdruck mit Edelweiß, 56 % Lyocell, 44 % Polyethylen.

Da.-Gr.: 34–44 (Eisblau)
He.-Gr.: XS–XXL (Rot)

€ 30,90



SCHILDKAPPEN SCHÖFFEL

Luftig, leicht, hoher Feuchtigkeitstransport, gute Ventilation durch Perforierung, größenverstellbar, 100 % Polyester, Herrenmodell in Dunkelblau oder Waldgrün, Kindermodell in Rot.

Erwachsene: € 19,90

Kinder: € 16,90



Alpenvereins- shop



OUTDOORHANDTUCH LACD

Weiches Mikrofasermaterial, leicht, saugfähig, schnell trocknend, mit Aufhängeschleufe und Packbeutel, winziges Packmaß, 40°-Wäsche, 45 x 90 cm, 88 % Polyester, 12 % Nylon.

€ 20,90

WANDERRUCKSACK BRENTA 30 VAUDE



Top-Tragekomfort und Rückenbelüftung, anatomische Schulterträger, Regenhülle, Aufnahme für Stöcke, Trinksystemausgang, seitliche Kompressionsriemen, wasserabweisend. Umweltfreundlich und nachhaltig hergestellt. 1.150 g, 30 l.

€ 119,90

TRINKFLASCHE EDELSTAHL

Flasche mit 750 ml Fassungsvermögen, aus reinem Edelstahl, absolut dicht, keine Farbzusätze, schadstofffrei. H 25 cm, Ø 7 cm

€ 19,90



erhältlich in den Farben Petrol und Maron-Aubergine



NEU

TOILETTENTASCHE DEUTER

Der Kulturbeutel ist ultraleicht und bietet Platz für alles, was man für ein paar Tage braucht. Ein Spiegel ist im Lieferumfang enthalten.

€ 19,90



KLAPPMESSER OPINEL

8,5 cm Klinge, fixierbar, rostfreier Edelstahl, Buchenholzgriff mit Lederriemen, 47 g.

€ 12,90

KINDERMESSER OPINEL

7,5 cm Klinge, fixierbar, abgerundete Spitze, rostfreier Edelstahl, Buchenholzgriff grün, 36 g.

€ 11,90

JAUSENBOX EDELSTAHL

Jausenbox aus Edelstahl, Deckel mit Gummidichtung, absolut schadstofffrei, 16 x 11 x 5 cm.

€ 24,90





Foto: norbert-freudenthaler.com

Mehr Artikel online:

www.alpenverein.at/shop

shop@alpenverein.at
+43/512/59547-18

Alle Preise sind Mitgliederpreise, inkl. UST, zzgl. Porto.
Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.

UMHÄNGETASCHE EDELWEISS

Wasser- und schmutzabweisende Umhängetasche aus 100 % PET-Recycling-Filz. Geringes Gewicht, verstellbarer, robuster Tragegurt, Hüftgurt, 3 große Innenfächer und 2 Extrafächer mit Reißverschluss, zwei Farbvarianten.

€ 69,90



GÜRTEL CLOSING NETWORK

Stoffgürtel mit eingewebter Bergsilhoueette, Metall-Klemmverschluss mit geprägtem Edelweiß, stufenlos verstellbar, L: 135 cm, B: 4 cm.

€ 18,90



TREKKINGSCHIRM

Ultraleicht, extrem belastbares Alu-Carbon-Gestell, manuelles Öffnen und Schließen, Polyestergewebe mit Teflon-Behandlung, High-Density-EVA-Hartschaumgriff, Nylonhülle, Fixierschlaufe zum Tragen am Rucksack + Alukarabiner, nur 175 g, Durchmesser 98 cm.

€ 39,90



EDELWEISS COLLIER | ANHÄNGER | RING | OHRSTECKER CRYSTALP

Edelweiß aus mattem Zinn-Rhodium mit Crystalp-Kristallen.

€ 48,90 | € 37,90 | € 42,90 | € 37,90



Du und deine Karte. Und die Berge schützen.

Wir sind Anwalt der Alpen. Wir sorgen dafür, dass die sensible Bergwelt bestehen bleibt. Und machen Bergerlebnisse weiterhin möglich.





← Bundesministerin Gewessler bei der digitalen Verleihung des Umweltzeichens. Foto: BMK/Cajetan Perwein

Infos

Alpenverein-Akademie

Umweltzeichen verliehen

Am 9. April 2021 erhielt die Alpenverein-Akademie das Österreichische Umweltzeichen des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Bundesministerin Leonore Gewessler überreichte an Alpenverein-Vizepräsidentin Dr. Nicole Slupetzky in einer digitalen Verleihung symbolisch das Zertifikat

und lobte: „Bewusstseinsbildung über die Bedeutung von Klima- und Umweltschutz kann gar nicht früh genug beginnen. Lebenslanges Lernen ist in diesem Bereich ein wichtiges und richtiges Motto. Ich hoffe, das Umweltzeichen beflügelt das Engagement noch weiter, und sage ein herzliches Dankeschön.“

Die Alpenverein-Akademie des Österreichischen Alpenvereins leistet mit ihrer Bildungsarbeit einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz im alpinen Raum und erhielt dafür das Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen.

Zugegeben
schmeckt besser, ist aber nicht immer und überall verfügbar.

The Power of Coffee

COFFEKAPTON
40 Tabletten
100 mg Tabletten
Wirkstoff: Coffein
Bei geistigen und körperlichen Ermüdungserscheinungen.

Coffekapton 100 mg -Tabletten, Wirkstoff: Coffein.
Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren
Gebrauchsinformation, Arzt oder Apotheker.

Schallaburg

Sehnsucht Ferne – Aufbruch in neue Welten

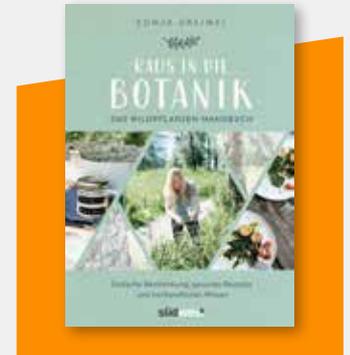
Die niederösterreichische Schallaburg widmet sich mit der aktuellen Ausstellung „Sehnsucht Ferne“ dem Zeitalter der europäischen Entdeckungsfahrten und Forschungsreisen. Dabei stehen weniger die großen Entdeckungsfahrten Christoph Kolumbus’ oder Ferdinand Magellans im Mittelpunkt, sondern mit Universalgelehrten wie Alexander von Humboldt im Speziellen das 19. Jahrhundert. Auch österreichische Namen kommen nicht zu kurz – so etwa die Reiseschriftstellerin Ida Pfeiffer oder der Naturforscher Johann Natterer. Unterschiedlichste Leihgaben von Globen und Karten bis zu Tagebüchern (eine Postkarte aus dem Archiv des Alpenvereins ist auch dabei) machen den Besuch der Ausstellung zu einer interessanten Reise in die Ferne. www.schallaburg.at

Krimml

Alpine Peace Crossing

Nach einer coronabedingten Pause 2020 gibt es heuer wieder eine Gedenkwanderung (s. Foto) und ein Dialogforum in Krimml: Das Alpine Peace Crossing findet von Freitag, 25. bis Samstag, 26. Juni 2021 statt. Mit dem Schwerpunkt 2021 „persönliche Erinnerungen“ will der Verein für aktive Gedenk- und Erinnerungskultur APC die Ereignisse von 1947 – die lange vergessene Flucht von Jüdinnen und Juden über die österreichischen Alpen – auf einer neuen, persönlichen Ebene zugänglich machen. Nähere Informationen zu Programm, Anmeldung, Kosten, Treffpunkten und mehr unter alpinepeacecrossing.org

Literatur



Sonja Greimel

Raus in die Botanik Das Wildpflanzen-Handbuch: Einfache Bestimmung, gesunde Rezepte und heilkundliches Wissen

Paperback, Klappenbroschur, 192 Seiten mit ca. 175 Farbfotos, ISBN 978-3-517-09974-3, Südwest Verlag 2021, EUR 20,60

Köstliche Pflanzen voller Geschmack und Heilkraft wachsen wild in der Natur und oft auch direkt vor unserer Haustüre. Wer sie bestimmen kann, eröffnet seiner Küche und Hausapotheke einen reichen Schatz an neuen Möglichkeiten. Das Wildpflanzen-Handbuch liefert praktische Hilfestellung bei der Bestimmung von mehr als 55 Wildpflanzen und -kräutern. Jede Pflanze ist abgebildet und mit den wichtigsten Fakten rund um Blüte und Blatt versehen, sodass sie zweifelsfrei bestimmt werden kann. Ideen zur praktischen Anwendung der gesammelten Schätze liefern viele Rezepte und DIY-Inspirationen. Wertvolle Informationen zu historischen Personen der Volksheilkunde und zu Inhaltsstoffen runden das Buch ab.



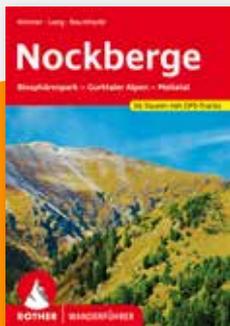
Susanne Schaber

Nationalpark Hohe Tauern Naturparadies im Herz der Alpen

Gebunden, 192 Seiten mit 171 farbigen Abbildungen, Fotos: Herbert Raffalt, ISBN 978-3-7022-3935-0, Tyrolia Verlag 2021, EUR 34,95

50 Jahre nach seiner Entstehung erfreut sich der Nationalpark Hohe Tauern nach wie vor großer Beliebtheit: über 1.800 Quadratkilometer unter Schutz gestellte Berglandschaft, aufgeteilt auf Tirol, Salzburg und Kärnten. Susanne Schaber und Herbert Raffalt folgen in ihrem Buch den Spuren der Tiere und Pflanzen, erforschen die geologischen und geografischen Besonderheiten und entdecken die Kultur, Traditionen und Lebensweisen in den

Tälern zwischen Gipfeln, Graten und Gletschern. Ein vielseitiges Porträt des größten Nationalparks der Alpen.



Alexandra Kimmer, Helmut Lang, Gerhard Baumhackl

Nockberge Biosphärenpark – Gurktaler Alpen – Maltatal

Kartonierte, 176 Seiten mit 104 Farbabbildungen, 56 Wanderkärtchen im Maßstab 1:50.000 und 1:75.000, 56 Höhenprofile sowie zwei Übersichtskarten und GPS-Daten zum Download, ISBN 978-3-7633-4512-0, Rother Wanderführer, 6. Auflage 2021, EUR 15,40

Blühende Almböden, duftende Lärchen- und Zirbenwälder, plätschernde Bergbäche und kla-

re Seen bilden die einzigartige Landschaft der Nockberge im Norden von Kärnten. Das Wandergebiet gilt als Geheimtipp für Genießer und Entdecker. Wegen der meist geringen Höhenunterschiede lassen sich fast alle der 56 vorgestellten Touren als Tagestouren durchführen. Neben zahlreichen Genusswanderungen werden auch zwei Touren auf die beiden Dreitausender Schneewinkelspitze und Hafner beschrieben, die jeder geübte Bergsteiger verhältnismäßig leicht besteigen kann.



Christoph Braumann

Eine Reise auf den Glockner

Das Abenteuer der Besteigung im Jahr 1802

Gebunden, mit Lesebändchen, 192 Seiten mit rund 40 farbigen Abbildungen, ISBN 3-7025-1010-9, Verlag Anton Pustet 2021, EUR 25,00

Im Jahr 1800 erfolgte mit einer großangelegten Expedition die Erstbesteigung des Gipfels des Großglockners. Zwei Jahre später fand die erste private Besteigung des höchsten Berges Österreichs durch eine kleine Alpinistengruppe statt. Als Reisearcht daran beteiligt war Joseph August Schultes, ein Mediziner und Pionier der Botanik. Er veröffentlichte 1804 einen vierbän-



NEU Mai 2021

GRAZER BERGLAND Kletterführer

Über 1.300 Kletterrouten - inkl. Randgebiete!

Endlich ist es soweit: die lange erwartete und **stark erweiterte, komplett aktualisierte 3. Neuauflage** des überaus beliebten Kletterführers ist seit Anfang Mai 2021 lieferbar!

Mehrseillängentouren, Klassiker, Plaisir- und Sportklettern, Klettergärten. Viele neue Kletterrouten u. einige neue Gebiete, welche bisher noch nicht veröffentlicht wurden! Topinfo zu jeder Kletterroute, präzise Farb-Topos, viele Action- und Wandfotos, Historie, Farbleitsystem, usw. Gesamtführer über eines der schönsten Klettergebiete Österreichs! 464 Seiten! Ca. 1.000 Fotos, EUR 39,90
ISBN: 978-3-900533-92-2



KLETTERSTEIG-ATLAS ÖSTERREICH

Ca. 470 Klettersteige und gesicherte Steige – von leicht bis extrem **6. Auflage 2020**

Der große Klassiker und Bestseller in der Klettersteigliteratur! Genaue Farbtopos, umfangreiche Information, präzise Anforderungsprofile, viele aussagekräftige Fotos. Tourenblätter zum Herausnehmen und Mitnehmen auf Tour. Mit **800 Seiten** der bisher umfangreichste Klettersteigführer für Österreich! Ca. 3.000 Farbabb., Ringbuch-System, EUR 49,95
ISBN: 978-3-900533-89-2

KLETTERARENA DACHSTEIN W & S Über 400 der besten Kletterrouten

Stark erweiterte u. komplett aktualisierte 2. Neuauflage 2019 Alpine Mehrseillängentouren, große Klassiker, Plaisir- und Sportklettern, Klettergärten, Klettersteige. Mit vielen neuen Gebieten und Kletterrouten! Topinfo zu jeder Kletterroute, präzise Farb-Topos, viele Action- und Wandfotos (tw. einzigartige Flugaufnahmen), Historie, usw. 528 Seiten, ca. 1000 Farbphotos, EUR 46,00
ISBN: 978-3-900533-87-8

Und Vieles mehr: Bergwander, Kletter-, Klettersteig- und Schitouren-Atlanten, Abenteuer, Alpingeschichte... Mit der Erfahrung von Jahrzehnten!

www.schall-verlag.at

Leser für Leser

Gefunden

Sonnenbrille – Ich habe am Übering oberhalb Puch, Zauchenalm eine optische Sonnenbrille Marke INSTYLE in einem schwarzen Ray-Ban-Etui gefunden. Infos unter Tel. 0664/4674361.

Gesucht

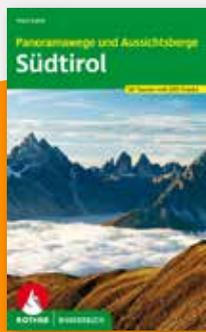
Bergpartner – A(ttra)ktive Villacherin (53) sucht Bergpartner auch für längere Genusstouren im Alpe-Adria-Raum. Interessierte schreiben an: indiebergbinigern1@gmx.at

Bergpartner – Naturfreund (57) aus dem Süden des Waldviertels Wachau sucht Wanderpartner*in. Kontakt: 0676/6735058 (bitte abends).

Bergpartner – Männlich, 64, aus Graz-Umgebung, sucht Begleiterin für Berg-, Alpin- und Skitouren – unter der Woche. Kontakt: Natur.her1@gmail.com

Verkaufs- und Kontaktanzeigen sind kostenpflichtig!

digen Reisebericht unter dem Titel „Reise auf den Glockner“. Gut 200 Jahre später wirken die von ihm beschriebenen Landschaften, Orte und ihre Bewohner wie aus einer fernen Welt. Gerade darin liegen die Spannungsmomente dieses Reiseberichts, der in diesem umfangreichen Werk neu bearbeitet und kommentiert vorliegt.



Mark Zahel

Südtirol Panoramawege und Aussichtsberge

Kartiert, 216 Seiten mit 100 Farabbildungen, 56 Wanderkärtchen im Maßstab 1:50.000, 56 Höhenprofile, eine Übersichtskarte und GPS-Daten zum Download, ISBN 978-3-7633-3271-7, Rother Wanderbuch 2021, EUR 17,40

Dieser Band versammelt mehr als 56 der schönsten Panoramawege und Aussichtsberge, die über Südtirol verteilt liegen: von der Ortlergruppe über den Alpenhauptkamm und seine vorgelegerten Berge, die weitläufigen Sarntaler Alpen bis in die Dolomiten. Die Auswahl beinhaltet viele beliebte Klassiker, daneben aber auch einige „Geheim-

tipps“. Neben den ausführlichen, zuverlässigen Beschreibungen der einzelnen Touren dienen detaillierte Kartenausschnitte und Höhenprofile sowie GPS-Tracks der optimalen Planung und Durchführung.



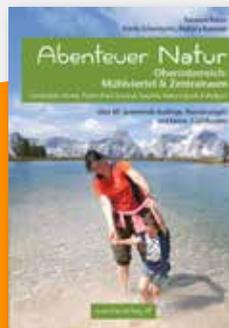
Christian Heugl

Startpunkt Haltestelle Wandern mit Bus und Bahn in Salzburg & Um- gebung

Taschenbuch, 256 Seiten mit 50 Touren, durchgehend farbig bebildert, mit Kartenausschnitten, ISBN 978-3-7025-1009-1, Verlag Anton Pustet 2021, EUR 22,00

Die Bus- oder Bahntür öffnet sich – und schon beginnt das Wandererlebnis. Durch das Unterwegssein ohne Auto ergeben sich ganz neue Möglichkeiten: Der Ausgangspunkt der Tour muss nämlich nicht mehr zwingend der Endpunkt sein. Zahlreiche Routenvorschläge in „Startpunkt Haltestelle“ nutzen diesen Vorteil. Selbst einige Skitourenziele sind mit den Öffis besser erreichbar als mit dem Pkw. Wanderexperte Christian Heugl stellt 50 umweltfreundliche Routen vor, die per Öffis gut erreichbar sind – quer

durch das Bundesland Salzburg und das angrenzende Salzkammergut. Inklusive Infos zu Bahn- und Busverbindungen mit der jeweiligen Frequenz.



Susanne Kaiser, Katrin Eckertorfer, Barbara Rammer

Abenteuer Natur Oberösterreich: Mühl- viertel & Zentralraum

Sonderteil: Almtal, Pyhrn-Priel, Ennstal, Steyrtal, Nationalpark Kalkalpen. Über 60 spannende Abflüge, Wanderungen und kleine Gipfeltouren. Taschenbuch, 232 Seiten, ISBN 978-3-902939-13-5, Wanderverlag 2021, EUR 15,90

Das Mühlviertel bietet mit seiner vielfältigen Landschaft eine riesige Auswahl an spannenden Erlebniswegen, verschlungenen Pfaden und Felsformationen zum Kraxeln. Auch abseits der vielbesuchten Touren versteckt sich hier eine Vielzahl an Ruheoasen zum Auftanken und Genießen. Die kleinen Bergtouren im Süden Oberösterreichs ergänzen die reiche Auswahl an wunderbaren Freizeittipps für Groß und Klein. Unter wanderverlag.at finden sich weitere Tourenbücher der Serie „Abenteuer Natur“.

Bergauf

Impressum

Mitgliedermagazin des
Österreichischen Alpenvereins
Nr. 3 | 21, Jg. 76 (146)

Herausgeber und Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein
www.alpenverein.at

ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Evelin Stark

Redaktionsbeirat:
Präsident Dr. Andreas Ermacora;
Generalsekretär Clemens Matt,
6020 Innsbruck, Olympiastraße 37
Tel. +43/512/59547, Fax 59547-50
E-Mail: redaktion@alpenverein.at

Druck:
Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG
Bickfordstraße 21 | 7201 Neudorf

Alleinige Anzeigenannahme:
Werbeagentur David Schäffler, Garnei
88, 5431 Kuchl, office@agentur-ds.at

Tarife: www.bergauf.biz

Design: Alexander Peer, Rainer Brandl,
office@prodesign.cc, www.prodesign.cc

Gestaltung & DTP: Norbert Freudenthaler

Titelfoto: norbert-freudenthaler.com
Steiler Aufstieg von der Steinsehütte
auf den Dremelspitz (Lechtaler Alpen).

Die grundlegende Richtung des ÖAV-Mitgliedermagazins wird durch die Satzungen des Österreichischen Alpenvereins bestimmt. Abgedruckte Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Für unverlangte Sendungen wird keine Haftung übernommen; Retournierung nur gegen beiliegendes Rückporto.

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Adressänderungen bitte bei Ihrer
Sektion bekannt geben.

Beiträge in Bergauf sollen nach Möglichkeit geschlechterneutral formuliert oder die Schreibweise mit dem „Gender Star“ (Autor*in) verwendet werden. Bei Texten, deren Urheberschaft klar gekennzeichnet ist, liegt es in der Freiheit der Autor*innen, zu gendern oder nicht.

Bergauf Nr. 4/21 erscheint
Anfang September

Gefördert durch



PEFC-zertifiziert.
Dieses Papier stammt
aus nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

Trekkingsandalen: sportlich-modisch mit Profilsohle!



NORDCAP

- Weiche und dämpfende Innensohle
- Mit Kontrast-Ziernähten und modischen Extras
- Obermaterial: extraleichtes Polyurethan
- Decksohle: weiches Leder
- Laufsohle und Futter: Synthetik

Für Damen und Herren

jeansblau

anthrazit

Optimal regulierbar durch drei Klettverschlüsse

UVP*-Preis 59,95
Personalshop-Preis 39,99

NEUKUNDEN-PREIS

€ 29.99

Sie sparen € 29,96 gegenüber dem UVP*

Komfortabel gepolstert

Trekkingsandale	
anthrazit	Art.-Nr. 62.402.255
jeansblau	Art.-Nr. 62.402.268
sand	Art.-Nr. 62.402.271

Größen
37 38 39 40 41 42 43 44 45 46

★★★★★

Das sagen Kunden:

„Herrliches Tragegefühl!“

Ich bin begeistert von der Herstellerqualität. Sie sind sehr robust, trotzdem biegsam und leicht.

Mehr Bewertungen online

Decksohle aus Leder

sand

Bestellen leicht gemacht!
bestellung@personalshop.com

0 512 / 34 33 44
FAX 0 512 / 34 33 44-400

BESTELLSCHEIN A30303 mit 30 Tage Rückgaberecht

25% Rabatt auf ALLES erhalten Sie auf www.personalshop.com

- SO SPAREN SIE 25%:
1. Loggen Sie sich mit Ihrem PIN-Code **A30303** im Shop ein.
 2. Ihr 25% Rabatt wird automatisch bei allen Artikeln berücksichtigt.
 3. Schicken Sie Ihre Bestellung ab!

25%
Neukunden-Rabatt auf ALLE Artikel!

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, 14 Tage lang ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag gegenüber der Servus Handels- und Verlags-GmbH schriftlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail an A-6404 Polling in Tirol, Gewerbezone 16, Tel: 0 512 / 34 33 44, Fax: 0 512 / 34 33 44-400, office@personalshop.com, zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt ab dem Tag, an dem Sie die Waren in Besitz genommen haben. Senden Sie uns die Ware spätestens 14 Tage nach Ihrem Widerruf zurück. Wir gewähren Ihnen neben dem gesetzlichen Widerrufsrecht eine freiwillige Rückgabegarantie von insgesamt 30 Tagen ab Erhalt der Ware, sofern die Ware sich in ungebrauchtem und unbeschädigtem Zustand befindet. Impressum: Servus Handels- und Verlags-GmbH, Gewerbezone 16, A-6404 Polling in Tirol.

5-Sterne-Personalshop-Garantie

- ★ 2 Jahre Garantie ohne „Wenn und Aber“
- ★ Schnelle Lieferung
- ★ Höchster Qualitätsstandard
- ★ Bestpreis-Garantie
- ★ 30-tägiges Umtausch- und Rückgaberecht**

Gleich einsenden an: Servus Handels- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Postfach 2, A-6050 Hall in Tirol

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	NEUKUNDEN-PREIS
	62.402.255		Nordcap Trekkingsandale, anthrazit	€ 29,99
	62.402.268		Nordcap Trekkingsandale, jeansblau	€ 29,99
	62.402.271		Nordcap Trekkingsandale, sand	€ 29,99

Absender (Bitte deutlich ausfüllen): Frau Herr Bearbeitungs- und Versandkostenanteil € 5,99

Name, Vorname: _____

Straße / Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

Geb. Datum: _____ E-Mail: _____

Wir verwenden Ihre E-Mail-Adresse, um Sie über Aktionsangebote zu informieren. Dem können Sie jederzeit widersprechen.

* Stappreise beziehen sich auf unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP). Solange der Vorrat reicht.
** Detaillierte Angaben zum Rücktrittsrecht und Informationen zum Datenschutz finden Sie auf: www.personalshop.com

SCARPA



MOJITO BIO DER NACHHALTIGE WEG.

Der neue **MOJITO BIO** ist nicht nur eine **nachhaltige** Neuinterpretation einer Ikone bei der Produktionsabfälle minimiert werden: Er ist vor allem der erste **biologisch abbaubare** Schuh von Scarpa. Am Ende seiner Lebensdauer ist er in der Lage, sich 10-mal schneller zu zersetzen als ein herkömmlicher Schuh.

Schließe dich der nachhaltigen Revolution auf [scarpa.net](https://www.scarpa.net) an.

